

# Neugestaltung Inseli Luzern

Projektstudienauftrag selektiv, einstufig  
Bericht des Beurteilungsgremiums

**Kunde**

Stadt Luzern  
Stadtplanung  
Hirschengraben 17  
6002 Luzern

**Datum**

6. Mai 2025



## **Impressum**

—

### **Datum**

6. Mai 2025

—

### **Bericht-Nr.**

07204\_04

—

### **Verfasst von**

KAMI, MIR

—

Basler & Hofmann AG  
Ingenieure, Planer und Berater

Nidfeldstrasse 5  
CH-6010 Kriens  
T +41 41 368 46 46

—

## **Verteiler**

—

- \_ Ausschreibende Stelle
- \_ Beurteilungsgremium
- \_ Teilnehmende

# Inhaltsverzeichnis

---

1.	<b>Ausgangslage und Zielsetzung</b>	<b>1</b>
2.	<b>Verfahren</b>	<b>3</b>
3.	<b>Teilnehmende</b>	<b>5</b>
4.	<b>Vorprüfungen</b>	<b>5</b>
5.	<b>Beurteilung</b>	<b>5</b>
6.	<b>Empfehlung</b>	<b>6</b>
7.	<b>Anerkennung und Dank</b>	<b>7</b>
8.	<b>Genehmigung</b>	<b>8</b>
9.	<b>Projektverfassende</b>	<b>9</b>
10.	<b>Projekte</b>	<b>11</b>

**Anhang 1 - Schlussabgabe**

**Anhang 2 - Zwischenabgabe**

## 1. Ausgangslage und Zielsetzung

Verfahren	<p>Die Stadt Luzern veranstaltete für das Projekt Neugestaltung Inseli Luzern einen einstufigen, nicht anonymen Projektstudienauftrag im selektiven Verfahren mit Zwischen- und Schlussbesprechung. Das Verfahren unterlag den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens. Die Ordnung für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge SIA 143, Ausgabe 2009 galt subsidiär. Für die Verfahrensbegleitung wurde Basler &amp; Hofmann beauftragt.</p>
Teilnahme	<p>Teilnahmeberechtigt sind Teams von Planerinnen und Planer aus den Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Soziologie, Ökologie und Gewässerbau. Die Federführung hat durch die Fachrichtung Landschaftsarchitektur zu erfolgen.</p>
Termine	<p>Das Verfahren wurde von Mai 2024 bis Mai 2025 durchgeführt.</p>
Ausgangslage	<p><i>Das Inseli als wichtiger Grün- und Freiraum in der Stadt Luzern soll im Zuge der Aufhebung des Carparkplatzes neugestaltet werden. Mit der Annahme der Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine» im Jahr 2017 starteten die konkreten Überlegungen dazu. Bei der Umsetzung der Initiative zeigte sich, dass die Erweiterung der Grünfläche mit den besonderen Ansprüchen der Mäas nicht kombinierbar ist, wie der Stadtrat im Vorfeld der Abstimmung angenommen hat. Der Stadtrat hat deshalb 2020 den Wettbewerb zur Neugestaltung des Inseli sistiert und eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Diese bestätigt, dass die Grünfläche nicht erweitert werden kann, wenn die Lozärner Mäas mit dem Luna-Park in der bisherigen Form weiterhin dort stattfindet. Der Stadtrat hat sich damals in seiner Interessenabwägung für die Variante «Grünes Inseli» ausgesprochen und entschieden, für die Lozärner Mäas einen neuen attraktiven Standort zu suchen. Er erachtete es vor allem im Hinblick auf den Durchgangsbahnhof (DBL) und dessen Bauphase als wichtig, das Inseli als hochwertigen Freiraum zu gestalten. Die Kommunikation dieses Entscheids Anfang 2022 löste diverse Reaktionen aus, und am 23. Mai 2022 reichte ein Initiativkomitee die Initiative «Die Mäas muss auf dem Inseli bleiben!» ein. Diese Initiative fordert, dass die Lozärner Mäas weiterhin am traditionellen Standort Inseli mit Schaubuden, Bahnen und Marktständen durchgeführt werden solle. Zudem müsse das vom Stadtrat zugesicherte Ein- und Umsteigen in Cars und Busse beim attraktiven, begrünten Inseli weiterhin gewährleistet sein. Vor diesem Hintergrund erarbeitete der Stadtrat einen neuen Terminplan, legt mit dem Bericht und Antrag 15 seine Haltung zur Initiative dar und zeigt das weitere Vorgehen auf. Der Stadtrat überprüfte seine Haltung und empfiehlt den Stimmberechtigten die Annahme der Initiative «Die Mäas muss auf dem Inseli bleiben!»<sup>1</sup> Nach erfolgter Annahme der Initiative wurde der vorliegende Studienauftrag für die Neugestaltung ausgelöst.</i></p> <p>Aufgrund der komplexen Aufgabenstellung mit unterschiedlichen Entwicklungshorizonten des Gesamtareals bedarf es einer Erarbeitung von möglichen Lösungsansätzen im Dialog zwischen den Bearbeitungsteams und dem Beurteilungsgremium, um eine für das Gesamtareal geeignete Lösung auf dem Bearbeitungsperimeter zu finden.</p>

<sup>1</sup> Bericht und Antrag 15 an den Grossen Stadtrat von Luzern, Neugestaltung Inseli, vom 26. April 2023

Aufgabe und Zielsetzung	<p>Im Dialog sollten die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Anspruchsgruppen an den Raum Inseli ausgelotet und das Potenzial und Nutzungskonzept der Neugestaltung geschärft werden.</p> <p>Die Zielsetzung umfasste die Anforderungen der Initiative «Die Mäas muss auf dem Inseli bleiben!», den Baumschutz, die Rahmenbedingungen der Bau- und Zonenordnung, die Revitalisierung des Seeufers, sowie weitere Themen wie Materialisierung, Zonierung und Nutzung der Parkanlage.</p>
Planungs- / Projektierungskredit	<p>Der Kredit für die Planung (Auswahlverfahren) und Projektierung (Vor- und Bauprojekt) für das Projekt Neugestaltung Inseli Luzern ist vom Grossen Stadtrat genehmigt worden.<sup>2</sup></p>
Weiterbearbeitung	<p>Das siegreiche Team wird voraussichtlich mit der Planung und Realisierung der Neugestaltung Inseli Luzern beauftragt. Dabei werden die Grundleistungen der SIA-Phasen 31 - 53 vereinbart. Die Beauftragung soll vorerst nur für die Phasen 31 – 32 erfolgen. Die Beauftragung der SIA-Phasen 33 bis 53 erfolgt phasenweise, vorbehaltlich der Baukreditgenehmigung durch die zuständigen politischen Gremien.</p>

---

<sup>2</sup> Bericht und Antrag 15 vom 26. April 2023

## 2. Verfahren

Veranstalterin	Veranstalterin ist die Stadt Luzern.
Verfahren	Projektstudienauftrag im selektiven Verfahren gemäss den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens. Die Ordnung für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge SIA 143, Ausgabe 2009 galt subsidiär.
Grundlagen	Grundlage für den Projektstudienauftrag im selektiven Verfahren bildete das Verfahrensprogramm vom 25. Juni 2024, das Projektpflichtenheft mit Raumprogramm und Beilagen vom 25. Juni 2024, die Fragenbeantwortung vom 29. August 2024 und die Hinweise der Zwischenbesprechung vom 12. Dezember 2024.
Beurteilungsgremium	Zur Beurteilung der Ergebnisse des Projektstudienauftrages setzte die Veranstalterin folgendes Beurteilungsgremium ein.
Fachjuror:innen (6)	<ul style="list-style-type: none"><li>_ Marie-Noëlle Adolph, Landschaftsarchitektin BSLA, SIA, Meilen (Vorsitz)</li><li>_ Stefan Koepfli, Landschaftsarchitekt BSLA, Luzern</li><li>_ Céline Baumann, Landschaftsarchitektin, DPLG, BSLA, Basel</li><li>_ Adrian Barmettler, Brand Experience Manager, Sarnen</li><li>_ Barbara Emmenegger, Soziologin, Zürich</li><li>_ Daia Stutz, Landschaftsarchitekt BSLA, SIA, Zürich (Ersatz)</li></ul>
Sachjuror:innen (5)	<ul style="list-style-type: none"><li>_ Manuela Jost, Stadträtin, Baudirektion (BD) und Korintha Bärtsch (ab Sept. 2024)</li><li>_ Adrian Borgula, Stadtrat, Umwelt- und Mobilitätsdirektion (UMD) und Marco Baumann (ab Sept. 2024)</li><li>_ Cornel Suter, Leiter Stadtgrün (STG)</li><li>_ Deborah Arnold, Leiterin Stadtplanung (SPL)</li><li>_ Livia Schälli, Ressortleiterin Gebietsentwicklung und öffentlicher Raum (GeöR) (Ersatz)</li></ul>
Expert:innen (ohne Stimmrecht)	<ul style="list-style-type: none"><li>_ Anna Glanzmann, Fachexpertin Natur- und Landschaftsschutz (UWS)</li><li>_ Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen (STAV)</li><li>_ Christian Wandeler, Fachexperte Sicherheitsmanagement (SSOSID)</li><li>_ Edina Kurjakovic, Fachexpertin Quartierentwicklung (QUIN)</li><li>_ Benedikt Bucher, Fachexperte Betrieb und Unterhalt (STIL)</li><li>_ Svenja Bütschi, Fachexpertin Mobilität (MOB)</li><li>_ Markus Schulthess, QV Hirschmatt-Neustadt</li><li>_ Josef Moser, IG LHMM (Vertretung Veranstaltungen)</li><li>_ Urs Cattani, QV Tribschen-Langensand</li><li>_ Christian Wüthrich, Teamleiter Wasser Luzern Kriens, Basler &amp; Hoffmann</li></ul>
Verfahrensbegleitung und Vorprüfung	<ul style="list-style-type: none"><li>_ Miroslav Stojanovic, Verfahrensbegleitung, Basler &amp; Hofmann</li><li>_ Michelle Kamm, Verfahrensbegleitung, Basler &amp; Hofmann</li><li>_ Marcel Tschudi, Bauökonom PBK AG</li></ul>

Termine

Inhalt	Datum
Präqualifikation	
Publikation auf www.simap.ch, Amtsblatt der Gemeinde Luzern, Homepage der Stadt Luzern	Freitag, 3. Mai 2024
<b>Einreichung der Teilnahmeanträge / Bewerbungen</b>	<b>Freitag, 31. Mai 2024</b>
Vorprüfung und Beurteilung der Bewerbungen	Juni 2024
Benachrichtigung Bewerbende durch Verfügung	Ende Juni 2024
Projektstudienauftrag	
Einreichung Teilnahmebestätigung	Montag, 8. Juli 2024
Ausgabe Planungsgrundlagen	Donnerstag, 11. Juli 2024
Begehung	Montag, 15. Juli 2024 14:00 bis 16:00 Uhr
Frist für Eingang schriftlicher Fragen	Donnerstag, 15. August 2024
Versand der Beantwortung aller gesammelten Fragen	Donnerstag, 29. August 2024
<b>Frist für Eingang Beiträge Zwischenbesprechung (Dokumente / Pläne)</b>	<b>Freitag, 1. November 2024</b>
Vorprüfung	November 2024
<b>Präsentation / Beurteilung (2 Tage)</b>	<b>Montag, 25. November 2024, Dienstag, 26. November 2024</b>
Versand Hinweise der Zwischenbesprechung	Donnerstag, 12. Dezember 2024
<b>Frist für Eingang Beiträge Schlussbesprechung (Dokumente / Pläne)</b>	<b>Freitag, 28. Februar 2025</b>
Vorprüfung	März 2025
<b>Präsentation / Beurteilung (2 Tage)</b>	<b>Montag, 7. April 2025, Dienstag, 8. April 2025</b>
Benachrichtigung Teilnehmer durch Verfügung	Mai 2025
Publikation Bericht des Beurteilungsgremiums, Ausstellungseinladung	Mai 2025
Öffentliche Ausstellung	Juni 2025

**Tab. 1 Termine**

Präqualifikation und Projektstudienauftrag

### 3. Teilnehmende

In der Präqualifikationsphase wurden von 13 Bewerbungen, folgende sechs Bewerbende Teams (in alphabetischer Reihenfolge) für die Teilnahme zum Projektstudienauftrag ausgewählt. Davon wurde ein Nachwuchsteam berücksichtigt.

- \_ égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- \_ extrã Landschaftsarchitekten AG, Bern
- \_ Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen
- \_ Linea Landscape Architecture GmbH, Zürich
- \_ Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, Zürich
- \_ zwikr studio GmbH, Basel (Nachwuchs)

### 4. Vorprüfungen

Vor der Zwischen- und Schlussbesprechung wurden wertungsfreie Vorprüfungen von den Expertinnen und Experten durchgeführt. Dabei wurden formelle Programmbestimmungen und inhaltliche Themen wie Einhalten der baurechtlichen Anforderungen, Einhalten der betrieblichen Anforderungen und Raumprogramm, Gewässerbau und ergänzend zur Schlussbesprechung die Biodiversität und Wirtschaftlichkeit geprüft.

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem Vorprüfungsbericht festgehalten und dem Beurteilungsgremium anlässlich der Jurierung detailliert erläutert.

### 5. Beurteilung

Formelles

Das Beurteilungsgremium trat für die Zwischenbesprechung am 25. und 26. November 2024 und für die Schlussbesprechung am 7. und 8. April 2025 in Luzern zusammen. Das Beurteilungsgremium war beschlussfähig. Befangenheit und Ausstandsgründe lagen keine vor.

Beurteilung

Zu Beginn der Zwischen- und Schlussbesprechung stellte die Verfahrensbegleitung, sowie Expertinnen und Experten die Ergebnisse der Vorprüfung vor. Das Beurteilungsgremium nahm Kenntnis vom Ergebnis der Vorprüfung.

Die Teams präsentierten Ihre Projektvorschläge im Dialog an der Zwischen- und Schlussbesprechung.

Im Anschluss beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, sämtliche eingereichte Projekte zur Beurteilung in der Zwischen- und Schlussbesprechung zuzulassen. Somit konnten die Entschädigungen der Teilnehmenden Teams vollumfänglich ausbezahlt werden.

Das Beurteilungsgremium begutachtete alle sechs Projektvorschläge im Plenum und beurteilte diese unter Berücksichtigung der Beurteilungskriterien. In der Zwischenbesprechung wurden Hinweise für die weitere Bearbeitung protokolliert und den teilnehmenden Teams zugestellt.

In der Schlussbesprechung schieden nach intensiver Auseinandersetzung mit den Qualitäten der einzelnen Projektvorschläge im ersten Beurteilungsrundgang die Projektvorschläge der Teams égü Landschaftsarchitekten GmbH Zürich, exträ Landschaftsarchitekten AG Bern und Linea Landscape Architecture GmbH Zürich aus. Im zweiten Beurteilungsrundgang schied Kollektiv Nordost GmbH St. Gallen aus. Im dritten Beurteilungsrundgang schied abschliessend Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG Zürich aus.

Das Beurteilungsgremium beurteilte einstimmig den Projektvorschlag von zwikr studio GmbH Basel als besten Beitrag. In einem Kontrollrundgang wurde der Entscheid bestätigt.

## 6. Empfehlung

Antrag auf Weiterbearbeitung

Das Beurteilungsgremium beantragt der Veranstalterin einstimmig, das Team zwikr studio GmbH Basel mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Hinweise und Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt das Projekt von *zwikr studio GmbH, Denkstatt Sàrl, oekoskop AG, Holinger AG* unter Berücksichtigung der Projektkritik und den folgenden Empfehlungen zur Weiterbearbeitung:

- \_ Die Wegverbindung Bahnhof-Ufschötti ist zu schmal und sollte überprüft werden.
- \_ Die Hecke als konzeptioneller Abschluss überzeugt nicht, die Gestaltung und Anzahl Zugänge ist zu prüfen.
- \_ Eine allseitige Benutzung der Buvette soll geprüft werden.
- \_ Der sorgfältige Umgang mit dem Schutz der Vegetationsflächen in Bezug auf die Nutzung der Veranstaltungen wie der Mäas soll aufgezeigt werden.
- \_ Das Gremium ist unabhängig der Projektvorschläge zum Schluss gekommen, dass die gedeckten Veloabstellplätze überdenkt werden sollen.

## 7. Anerkennung und Dank

Heute wird von Freiraumkonzepten erwartet, dass sie sowohl robust und flexibel als auch nachhaltig sind, dabei jedoch auch zahlreiche Rahmenbedingungen erfüllen und den vielfältigen Erwartungen gerecht werden.

Die beteiligten Teams haben sich mit Herzblut und Fachkompetenz dieser anspruchsvollen Aufgabe gewidmet und Beiträge von beeindruckender Qualität und Vielfalt geliefert. Dank ihres Engagements war es uns möglich, eine sachliche und konstruktive Diskussion zu führen und eine fundierte Interessensabwägung vorzunehmen. Dafür danken wir den Teilnehmenden herzlich. Sie haben es uns ermöglicht, eine tiefgehende Auseinandersetzung zu führen und einen belastbaren Entscheid zu treffen.

Unser Dank gilt auch allen, die dieses anspruchsvolle Verfahren mit uns konzipiert, kritisch diskutiert und umgesetzt haben. Die Jurymitglieder haben sich mit viel Engagement der konstruktiven Diskussion gewidmet, um die Aufgabenstellung und die Ergebnisse herauszuarbeiten. Ein besonderer Dank geht an das Team von Basler & Hofmann, dass das Verfahren mit hoher Professionalität begleitet hat.

Wir gratulieren dem Team von zwikr studio GmbH Basel, das diesen Studienauftrag mit seinem Beitrag für sich entscheiden konnte.

Marie-Noëlle Adolph, Vorsitzende des Beurteilungsgremiums

## 8. Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde vom Beurteilungsgremium genehmigt.  
Luzern, 6. Mai 2025

Marie-Noëlle Adolph

Stefan Koepfli

Céline Baumann

Adrian Barmettler

Barbara Emmenegger

Daia Stutz

Korintha Bärtsch

Marco Baumann

Cornel Suter

Deborah Arnold

Livia Schälli

## 9. Projektverfassende

Folgende Personen haben in den Teams mitgearbeitet:

ohne Rang / ohne Preis (alphabetisch)	Team
<b>Empfehlung zur Weiterbearbeitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>_ Landschaftsarchitektur: <b>zwikr studio GmbH, Basel</b> Mitwirkende: Martin Zwahlen, Katerina Krupickova</li> <li>_ Soziologie: <b>Denkstatt Särl, Basel</b> Mitwirkende: Lena Wolfart, Sara Rodriguez Martinez</li> <li>_ Ökologie: <b>oekoskop AG, Basel</b> Mitwirkende: Dr. Lucienne de Witte, Guido Masé</li> <li>_ Gewässerbau: <b>Holinger AG, Basel</b> Mitwirkende: Joachim Meili</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>_ Landschaftsarchitektur: <b>égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich</b> Mitwirkende: Theresa Pabst, Martin Keller</li> <li>_ Soziologie: <b>ITObA GmbH, Baden</b> Mitwirkende: Ivo Richner, Bastian Moser</li> <li>_ Ökologie: <b>Ayaka Gütlin, Basel</b> Mitwirkende: Ayaka Gütlin</li> <li>_ Gewässerbau: <b>Hunziker, Zarn &amp; Partner AG, Aarau</b> Mitwirkende: Marco Kaufmann, Michael Auchli, Jakub Niemiec</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>_ Landschaftsarchitektur: <b>exträ Landschaftsarchitekten AG, Bern</b> Mitwirkende: Simon Schöni, Tina Kneubühler, David Gnehm, Benjamin Wellig, Joris Egger, Dominik Ramseyer, Lena Flückiger, Paula Wolf</li> <li>_ Soziologie: <b>Soziale Plastik, Bern</b> Mitwirkende: Martin Beutler</li> <li>_ Ökologie: <b>AquaPlus AG, Zug</b> Mitwirkende: Roman Lüssi, Oliver Linder</li> <li>_ Gewässerbau: <b>Kisslin + Zbinden AG, Solothurn</b> Mitwirkende: Markus Knellwolf, Séverine Oppediguer</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>_ Landschaftsarchitektur: <b>Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen</b> Mitwirkende: Roman Häne, Norian Hempele, Sara Klauser, Dominik Rhyner, Silvio Spieler, Louis Wenger</li> <li>_ Soziologie: <b>Laboratorium für Zukunftsgestaltung, Zürich</b> Mitwirkende: Sabina Ruff</li> <li>_ Ökologie: <b>OePlan GmbH, Altstätten</b> Mitwirkende: Kenneth Dietsche</li> <li>_ Gewässerbau: <b>OePlan GmbH, Altstätten</b> Mitwirkende: Kenneth Dietsche</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>_ Landschaftsarchitektur: <b>Linea Landscape Architecture GmbH, Zürich</b> Mitwirkende: Lisa Toiano, Kobe Macco</li> <li>_ Soziologie: <b>Zeugin Gölker Immobilienstrategien GmbH, Zürich</b> Mitwirkende: Ulrike Gölker Zeugin, Peter Zeugin</li> <li>_ Ökologie: <b>Umweltatelier GmbH, Zürich</b> Mitwirkende: Karin Sartori</li> <li>_ Gewässerbau: <b>Triton Ingenieure AG, Uster</b> Mitwirkende: Eduard Schiebelbein</li> </ul>

- 
- \_ Landschaftsarchitektur: **Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, Zürich**  
Mitwirkende: Raphael Kleindienst, Ursa Habic, Dominik Bückers, Lukas Schweingruber, Sonja Rozman Habjanic
  - \_ Soziologie: **Studio OfM GmbH, Luzern**  
Mitwirkende: Judith Blum
  - \_ Ökologie: **Staubli, Kurath & Partner AG, Zürich**  
Mitwirkende: Stephanie Matthias
  - \_ Gewässerbau: **Staubli, Kurath & Partner AG, Zürich**  
Mitwirkende: Stephanie Matthias
- 

**Tab. 2 Projektverfassende**  
Übersicht

## 10. Projekte

Im Folgenden werden die Projekte gewürdigt (nach der Empfehlung zur Weiterbearbeitung in alphabetischer Reihenfolge).

### TEAM zwikr studio GmbH – EMPFEHLUNG ZUR WEITERBEARBEITUNG

Verfasser:in

zwikr studio GmbH, Basel

Denkstatt Sàrl, Basel

oekoskop AG, Basel

Holinger AG, Basel



Abb. 1 Situationsplan

Quelle: zwikr studio



Abb. 2 Visualisierung

Quelle: zwikr studio

## Landschaftsarchitektur

Auf Basis einer präzisen Analyse des Vorgefundenen schlägt das Team eine behutsame Transformation des Inseli in einen vielseitigen, dynamischen Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Menschen vor, dessen natürliche Vitalität wieder aktiviert, gefördert und bewusst erlebbar gemacht wird. Der Projektitel 'Inseli bewegt!' fungiert dabei als Leitmotiv im doppelten Sinne: Das Inseli selbst wird als fluider, sich ständig wandelnder Raum begriffen, der die Menschen zugleich durch seine zahlreichen Nutzungsangebote und vielseitigen Raumstimmungen bewegt und berührt. Im Zentrum des subtilen Entwurfs steht dabei das Element Wasser und dessen sinnliche Erlebbarkeit. Sowohl direkt über inszenierte Sichtbezüge auf den See als auch indirekt über verschiedene Pflanzengesellschaften, die von nass über feucht bis trocken ein breites Spektrum an Vegetationsstrukturen, Lebensräumen und Atmosphären bilden.

Die bestehende räumliche Struktur bleibt erhalten, insbesondere der wertvolle Baumbestand wird konsequent geschützt und gezielt ergänzt. Anstelle der heute starren Zonierung treten fließende Übergänge, die das Inseli wieder als räumliche Einheit erscheinen lassen und gleichzeitig eine sanfte, aber gezielte Gliederung der Anlage in vier Bereiche ermöglichen: Seeseitig bilden die vergrösserte Liegewiese sowie die platzartige Stadtterrasse mit Kiosk-Café und mobiler Bestuhlung zwei grosszügige und vielseitig nutzbare Freiflächen mit hoher Aufenthaltsqualität direkt am See. Landseitig bietet der Bewegungsplatz mit Generationenspielplatz und einem Wasserspiel zusammen mit dem offenen, flexibel nutz- und bespielbaren Wandelplatz eine vielseitige Aktivitätszone unter Bäumen, die auch den funktionalen Anforderungen der Mäas gerecht wird. Grossflächige, organisch geformte Pflanzflächen rahmen und gliedern die unterschiedlichen Bereiche und erzeugen eine spannende Abfolge von verschiedenen Vegetationstypen und Lebensräumen. Diese gehen nahtlos ineinander über und bilden zusammen mit den verschiedenen Ufervegetationen eine ökologisch und atmosphärisch reichhaltige Vegetationsstruktur. Drei Hauptwege inszenieren das Inseli auf unterschiedliche Weise und eröffnen vielfältige Blickbeziehungen. Die Promenade verläuft konsequent am See entlang und wird durch zwei Aussichtskanzeln akzentuiert. Der historische Weg führt durch die charakteristische Platanenallee, während der direkte Weg entlang der Strasse eine klare Verbindung schafft. So entsteht eine sorgfältig komponierte, abwechslungsreiche Choreografie durch den Park. Mittels feiner Geländemodellierungen, die die bestehenden Erhebungen und Senkungen akzentuieren, wird die räumliche Wirkung zusätzlich verstärkt.

## Soziologie und Nutzung

Eine Analyse von Nutzer:innen bildet die Grundlage für die Nutzungsbedürfnisse und die sozialräumlichen Qualitäten auf dem Inseli. Wichtige Nutzungen wie Spielplatz oder Liegewiese werden entsprechend im Konzept vergrössert und aufgewertet und spezifisch auf Bedürfnisse unterschiedlicher Generationen hin gestaltet. Laute und intensive, respektive kontemplative Nutzungen werden getrennt, damit unterschiedliche Bedürfnisse ausgelebt werden können und das Inseli weiterhin sozial durchmischt bleibt. Diese Ausdifferenzierung von Räumen wird auch durch kleine Eingriffe in die Topografie ermöglicht. Klare Sichtbezüge schaffen Orientierung und erzeugen Sicherheit. Das sozialräumliche Konzept unterscheidet vier unterschiedliche Raumtypen, denen spezifische Nutzungen zugeordnet werden: nutzungs offene Liegewiese mit Kanzel und Kaffeemobil als Erholungsraum, die Stadtterrasse mit Café als Begegnungsraum, der

Bewegungsplatz mit Generationenspielplatz als Spielraum und der Wandelplatz als eine Kombination von Veranstaltungs- und Experimentraum.

Das Team schlägt einen in Prozessphasen, Akteure und Formate differenzierten Prozessplan für die partizipative Entwicklung der Bespielung und Aneignung von Wandelplatz und Bewegungsplatz vor. Auch die Vergabe des Betriebs des ganzjährig betriebenen Cafés/Buvette wird in diesen Plan integriert. Die Phasen werden klassisch unterteilt in: Informieren/ Aktivieren, Mitmachen/ Erproben, Evaluieren und Verstetigen. Das sozialräumliche Konzept und der vorgeschlagene Prozess zur partizipativen Gestaltung der beiden Bereiche überzeugen sehr.

Die Besuchenden profitieren von einem fein abgestimmten Raumangebot, das durch klare Nutzungszonen Orientierung und Aufenthaltsqualität schafft. Besonders überzeugend ist die soziale Durchmischung, die durch generationenübergreifende Spiel- und Bewegungsräume ebenso wie durch ruhige Rückzugsorte ermöglicht wird. Der Wandelplatz als offenes, partizipativ gestaltbares Feld hebt sich als innovativer Beitrag hervor. Kritisch bleibt, dass der hohe planerische Anspruch an Differenzierung und Prozessbeteiligung in der Umsetzung ein hohes Mass an Steuerung und Kommunikation erfordert – was aus Sicht der Besuchenden bei fehlender Kontinuität auch zu Unklarheit oder Unzugänglichkeit führen könnte.

Biodiversität und Gewässerbau

Das Projekt sieht im Süden, im Osten und im Norden Flachuferschüttungen sowie die Schüttung von kleinen Inseln vor, die Lebensräume für ufertypische Pflanzengesellschaften im Übergangsbereich vom Land in die Flachwasserzone schaffen. An den markanten Ufermauern im Südosten und Nordosten wird festgehalten. Die aktive Gestaltung (Bepflanzung) der Flachufer erlaubt eine Trennung zwischen der intensiven landseitigen Nutzung und den sensiblen Lebensräumen der Ufer- und Flachwasserzone. Es werden viele Elemente der Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum (z. B. Ruderalvegetation, dynamische Lebensräume) als integraler Bestandteil der Gestaltung präsentiert. Durch die differenzierte Terrain- und Oberflächengestaltung wird die Entstehung von vielfältigen strukturierten Lebensräumen ermöglicht. Zudem werden Elemente des Schwammstadtprinzips auf gelungene Weise integriert.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt von Team zwikr studio überzeugt durch eine besonders hohe Wirtschaftlichkeit und stellt die kosteneffizienteste Lösung im Vergleich dar.

Allgemeine Würdigung

Den Projektverfassenden gelingt es auf eindrucksvolle und zugleich selbstverständliche Weise, das Inseli als einen zusammenhängenden und ortsspezifischen Freiraum zu konzipieren, der den funktionalen, gestalterischen und ökologischen Anforderungen der Zukunft gerecht wird. Mit einem sensiblen, zurückhaltenden Ansatz wird Bestehendes behutsam weitergedacht und mit Neuem zu einem ausgewogenen, vielschichtigen Ganzen verwoben, das insgesamt grüner, lebendiger, weicher und grosszügiger erscheint. Die Eingriffe sind präzise gesetzt und zeugen von einem zeitgemässen Verständnis urbaner Vegetation und Stadtnatur. Besonders das Wechselspiel zwischen der Präsenz und Abwesenheit von Wasser ist feinfühlig inszeniert und verleiht dem Ort eine besondere Sinnlichkeit. Lediglich der Übergang zur Strasse wirkt im Vergleich kleinteilig und trennt unnötig – ein Widerspruch zum ansonsten generösen Gestaltungsansatz.

Verfasser:in

**TEAM égü Landschaftsarchitekten GmbH**

égü Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

ITOBA GmbH, Baden

Ayaka Gütlin, Basel

Hunziker, Zorn &amp; Partner AG, Aarau

**Abb. 3 Situationsplan**

Quelle: égü Landschaftsarchitekten



**Abb. 4 Visualisierung**

Quelle: égü Landschaftsarchitekten

#### Landschaftsarchitektur

Auf Basis eines klaren räumlichen Konzeptes wird das Inseli als lebendiger, zukunftsorientierter Freiraum gedacht, in dem Stadt und Natur auf besondere Weise ineinandergreifen und intensiv erlebbar werden. Die Kernidee dabei ist die Verbindung von Hypernatur und Hyperkultur - eine neue, verdichtete Form ökologischer und sozialer Vielfalt. Diese entfaltet sich anhand gezielt gestalteter Strukturelemente – die Seegrundstruktur und die Bauwerksstruktur – die an den Randbereichen angeordnet sind und bewusst die wichtigen Übergangszonen als sogenannte Öko- und Soziotone ausformulieren. Sie fungieren dabei als Vermittler zwischen Inseli, See und Stadt und als Inkubatoren der Biodiversität und des öffentlichen Lebens.

Die Seegrundstruktur besteht aus einer rasterförmig angelegten Betonkonstruktion, die einen renaturierten Uferbereich mit verschiedenen seichten, ökologisch wertvollen Wasserzonen ausbildet. Die mittig begehbaren Stege bieten ein unmittelbares und einzigartiges Erlebnis der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt im und am Wasser, schaffen aber gleichzeitig eine gewisse Distanz zum See. Entlang der bestehenden Ufermauern bietet eine vorgelagerte Verweilzone barrierefreien Zugang zum Wasser, wertet aber gleichzeitig die Aufenthaltsqualität der Mauern ab.

Die Bauwerksstruktur ist als langgezogene, parallel zum Inseliquai verlaufende Betonkonstruktion konzipiert, die im Sinne eines offenen Pavillons verschiedene Nutzungen – von Ausstellungsräumen und Gastronomieständen bis hin zu Toiletten und Veloabstellplätzen – aufnehmen kann. Ihr modulares System ermöglicht programmatische Flexibilität und Wandelbarkeit, wirkt jedoch als Bauwerk etwas wuchtig und rigide. So schafft die starke Geste zwar eine klare und überzeugende räumliche Fassung des Inseli, erzeugt aber gleichzeitig eine gewisse Barrierewirkung zur Strasse hin.

Während die Ränder durch die Strukturen besetzt werden, wird die Mitte des Inselis frei geräumt und geöffnet; bestehende Hecken, Sträucher, Bauten und Buvetten werden entfernt und in die Bauwerksstruktur am Rand verlagert. So entsteht eine grosszügige, chaussierte Platzebene, die zusammen mit der Promenade und den Aussichtskanzeln viel Raum für Begegnung, Aufenthalt sowie Veranstaltungen wie die Mäas bieten, während direkte Sichtbeziehungen zum See und zur Stadt freigespielt werden. Rasenfläche, Baumbestand und Ufermauern werden bewahrt und mit neuen Elementen wie dem Vogelbeerenhain mit Kinderplanschbecken ergänzt.

#### Soziologie und Nutzung

Das Projekt «Libelle» aktiviert den ehemaligen Carparkplatz mit einer parallel zum Inseliquai verlaufenden Bauwerkstruktur. Die Struktur beschränkt die Zugänglichkeit des Inseli auf den nördlichen und südlichen Eingang.

Dieses festinstallierte Bauwerk beinhaltet modulare Pavillons mit Buvetten, Toilettenanlagen und vor allem auch mit von der Öffentlichkeit kuratierten Räumen. Je nach Bedürfnis ändert sich die Bespielung der einzelnen Module. Ankermietende wie Gastronomie sind für Kontinuität und Aktivierung des Inseli verantwortlich, sie erhalten längere Mietverträge und müssen sich selbst finanzieren können. Eine Betriebsgruppe mit Leitung dient als Koordinationsstelle für die Bespielung und Vermietung der einzelnen Module. Nicht bespielte Module sind für den öffentlichen Gebrauch frei. Die unterschiedlich bespielbaren und multifunktionalen Module sollen Räume für Vielfalt und Innovation ermöglichen.

Das Team schlägt eine differenzierte Betriebsorganisation zwischen Stadt und externer Betriebsleitung sowie ein ausgearbeitetes Betriebskonzept inkl. Vergabekonzept vor, das die Möglichkeiten der Partizipation stimmig fasst.

Konzepte und Darstellungen der Mitwirkungsmöglichkeiten und der sozialräumlichen Auswirkungen für Wohlbefinden oder die Nutzungen in den Modulen und damit auch indirekt auf dem gesamten Inseli sind präzise. Die Nutzungsmöglichkeiten für Besuchende sind vielfältig und bieten ein hohes Mass an inhaltlicher und atmosphärischer Abwechslung – besonders durch die kuratierten Räume und das modulare Prinzip. Gleichzeitig sorgt die klare Betriebsstruktur für Orientierung und Verlässlichkeit im Angebot. Kritisch bleibt jedoch, dass die bauliche Dominanz der Struktur die Offenheit und Durchlässigkeit des Inseli beeinträchtigen kann, was das freie Flanieren und spontane Entdecken für Besuchende erschwert.

#### Biodiversität und Gewässerbau

Das Projekt sieht vor, dem Inseli im Osten eine stegartige Rechteckstruktur aus Beton fundiert auf Erdschrauben vorzulagern. Diese ermöglicht die proaktive Ansiedlung von sämtlichen ufertypischen Pflanzengesellschaften, garantiert die Erlebarkeit derselben und fördert die Wasser-Land-Verzahnung. Die Fläche der beeinträchtigten Uferzone wird unter Berücksichtigung der landseitigen Nutzungsinteressen sowie der seeseitigen Unterwasservegetation stark verbessert. Die bestehenden Ufermauern im Südosten und Nordosten werden erhalten und hinsichtlich der hindernisfreien Begehbarkeit optimiert. Zudem werden viele Elemente der Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum (z.B. Flachdachbegrünung, Niststrukturen für Wildbienen und Fledermäuse) als integraler Bestandteil der Gestaltung präsentiert. Das ökologische Aufwertungspotenzial wurde nicht überall genutzt (Südufer).

## Wirtschaftlichkeit

Team égü schlägt mit den höchsten Kosten zu Buche, was jedoch durch einen besonders umfassenden Projektansatz begründet ist.

## Allgemeine Würdigung

Der Projektvorschlag besticht durch ein klares räumliches Konzept, das die Ränder als Fokusräume stärkt, ausformuliert und verdichtet, während das Zentrum des Inselis geöffnet und freigespielt wird. Die Auseinandersetzung mit künstlich überhöhten Formen der Natur (Hypernatur) und der Kultur (Hyperkultur), die in den Übergangszonen geschaffen werden und in einen spannungsvollen Dialog treten, ist höchst interessant. Insbesondere die Schaffung vielfältiger Habitate im Uferbereich und die gelungene Inszenierung der Stadtnatur ist zu würdigen. Jedoch vermag die Ausformulierung der beiden Strukturen nicht vollends zu überzeugen. Sie wirken dominant und starr sowie – paradoxerweise – trennend, wodurch letztendlich ihr Mehrwert in Frage gestellt wird. Auch steht die Verwendung von Beton im Widerspruch zum sonst sehr ökologischen Ansatz und scheint aus der Zeit gefallen. Die platzartige Ausgestaltung des eigentlichen Inseli Parks erfüllt zwar funktionale Ansprüche, lässt jedoch einen adäquaten, erhöhten Grünanteil vermissen.

Verfasser:in

**TEAM exträ Landschaftsarchitekten AG**

exträ Landschaftsarchitekten AG, Bern

Soziale Plastik, Bern

AquaPlus AG, Zug

Kisslin + Zbinden AG, Solothurn



**Abb. 5 Situationsplan**

Quelle: exträ Landschaftsarchitekten



**Abb. 6 Visualisierung**

Quelle: exträ Landschaftsarchitekten

#### Landschaftsarchitektur

Das Projekt Inseli nimmt einen starken Bezug auf die Geschichte und nutzt diese als Grundlage für die Zukunft des Areals. Die Quaimauer wird überformt, im Norden wird ein neues rundes Belvedere ausgeschnitten und die Bootsstege werden aufgeräumt, was zur Folge hat, dass das Inseli grösstenteils vom Land getrennt wird. Die Umformung von der Quaimauer schränkt die Zugangsmöglichkeiten ein. Der nördliche Zugang zum Inseli, der die grössten Fussgängerströme aus dem Stadtzentrum und vom Bahnhof aufnimmt, wirkt untergeordnet. Der Werftsteg ist nicht mehr mit dem Inseli verbunden. Fussgänger:innen, die den Fussgängerstreifen benützen wollen, müssen zwei schmale Durchgänge zwischen dicht bepflanzten Sträuchern und Velos passieren, um an ihr Ziel zu gelangen. Die Promenade entlang des Inseli ist mit einem durchgehenden Ortsbetonbelag geplant und erlaubt eine gute schwellenlose Zugänglichkeit und Erlebbarkeit des Ufers. Die punktuellen Ausbreitungen dieser Promenade erlauben unterschiedliche Geschwindigkeit: man kann flanieren, aber auch innehalten und die Aussicht geniessen. Die ursprüngliche Symmetrie des Ortes, der erst als barocker Garten in Privatbesitz entstand, wird aufgenommen und verstärkt. Eine zweiseitige grosszügige Grünfläche betont die Symmetrie der bestehenden Platanenallee. Die Liegewiese ist in ihrer Dimensionierung angemessen und bietet interessante Aufenthaltsmöglichkeiten. Zwei identische Pavillons und eine Rotonde fassen die Achse im südlichen Bereich, während das neue abgeschnittene Belvedere den nördlichen Abschluss der Allee bildet. Die Unterteilung in Liegewiese und südlich gelegenen Kiesplatz bietet zwar differenzierte Aufenthaltsmöglichkeiten, die Geometrie wirkt jedoch rigid und teilt das Areal räumlich stark. Die beiden Pavillons sind identisch gestaltet, obwohl sie unterschiedliche Nutzungen beherbergen: in einem befindet sich die Buvette, im anderen die Toiletten. Sie wirken in ihrer architektonischen Ausformulierung allgemein und nicht ortsspezifisch. Die Nutzung von der Rotonde wird kontrovers diskutiert: Kann diese

wirklich durch spontane Nutzungen aktiviert werden? Die Verortung der Mäas ist plausibel und die Verteilung auf das ganze Inseli ist gewährleistet. Die Schleppkurven sind berücksichtigt.

#### Soziologie und Nutzung

Das Inseli wird in diesem Vorschlag historisch hergeleitet als räumliche Insel inszeniert. Das Betreten der Insel soll einem Betreten einer Bühne ähnlich sein. Diese schöne Idee wirkt jedoch eher wie ein Backlash, ist das Inseli mit Mäas, Märkten, vielen Besuchenden und Massen von Mittagessenden doch längst eher zu einem Volkspark geworden. Aus sozialräumlicher Sicht scheint es schwierig, dieses Rad zurückzudrehen und es konnte im Projekt bezüglich der Nutzungen auch nicht schlüssig dargestellt werden.

Rotonde, Buvetten- und Toilettenhaus sind die Nutzungsstrukturen und Bühnenbild der theatralen Inszenierung. Die anmutende und elegante Rotonde soll eher an die herrschaftliche und private Vergangenheit des Inseli erinnern, als dass bereits eine Nutzungsidee für die Öffentlichkeit vorliegt. Eine mobile Buvette im nördlichen Teil des Inseli ergänzt das Angebot.

Aus sozialräumlicher Sicht macht das Projekt einen etwas grossen Spagat zwischen einer Sehnsucht nach vergangener, herrschaftlicher Privatheit und dem Bedarf an Öffentlichkeit mit den Ansprüchen aktueller Nutzer:innen. Hingegen profitieren Besuchende von einer klaren ästhetischen Handschrift und einer räumlich eleganten Setzung, die atmosphärisch aus dem Alltag heraushebt. Gleichzeitig bleiben jedoch konkrete Nutzungsmöglichkeiten diffus, insbesondere im Hinblick auf die breite Öffentlichkeit. Der gestalterische Fokus auf Inszenierung lässt alltagsnahe Bedürfnisse wie Durchwegung, spontane Nutzungen oder soziale Inklusion teilweise unberücksichtigt.

#### Biodiversität und Gewässerbau

Das Projekt erhält die bestehenden Ufermauern und nimmt im Südwesten und Norden Anpassungen an denselben vor. Durch die Ufermauern entsteht eine klare Trennung zwischen seeseitigem Ufer und landseitiger Nutzung. Diese Trennung geht zu Lasten der Wasser-Land-Verzahnung. Die Sunken Garden im Süden des Inseli sowie die den Ufermauern im Osten vorgelagerten Massnahmen erlauben die Ansiedlung von typischen Pflanzengesellschaften der Ufer- sowie Flachwasserzone. Die konsequente Aufhebung sämtlicher Stege rund um das Inseli ist im Sinne der schützenswerten Lebensräume der Flachwasserzone. Die Gestaltung der Parkanlage berücksichtigt jedoch kaum zusätzliche naturnahe Strukturen und Elemente zur Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum – das Potenzial wurde zu wenig genutzt. Zudem fehlen konkrete Aussagen zur Bepflanzung und zu den Leitarten.

#### Wirtschaftlichkeit

Das Projekt von Team exträ erfordert einen erhöhten Ressourceneinsatz, bietet dafür jedoch auch ein erweitertes Leistungsspektrum.

#### Allgemeine Würdigung

Der Entwurf mit seinem starken Bezug auf die Geschichte wirkt rigid und wie aus einer anderen Zeit. Der grosse Aufwand, der von der Umformung der Quaimauer entsteht, bringt nur wenige neue Qualitäten und schränkt zudem die Zugänglichkeit erheblich ein. Es fehlen präzise Aussagen zur Bepflanzung, zur ökologischen Aufwertung und zum Umgang mit dem Regenwasser. Das Projekt Inseli mit seinem grossen Aufwand erscheint dem Ort weder angemessen noch zeitgemäss.

Verfasser:in

**TEAM Kollektiv Nordost GmbH**

Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen

Laboratorium für Zukunftsgestaltung, Zürich

OePlan GmbH, Altstätten

OePlan GmbH, Altstätten

**Abb. 7 Situationsplan**

Quelle: Kollektiv Nordost

**Abb. 8 Visualisierung**

Quelle: Kollektiv Nordost

## Landschaftsarchitektur

Das Projekt «True Colors» zeichnet sich durch eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Ort und der Aufgabe aus. Die Bedeutung des Inseli als grüner Freiraum mit historischen Bezügen und Ausstrahlung wird erkannt. Das Freiraumkonzept basiert einerseits auf dem Erhalt der wichtigen Zeitzeugen wie dem Baumbestand, der Parkwiese mit Wegen und den Ufermauern mit Kanzel und Treppenabgängen zum See, andererseits aber auch der Hinwendung zu einer zeitgemässen Gestaltung und Nutzung des Inseli, was sich in der Erweiterung der Ausdehnung der Grünflächen und der Bepflanzung, sowie der Integration von ökologischen und sozialräumlichen Aspekten ausdrückt.

Das Inseli wird in drei Bereiche zониert, einer grünen Wiese mit starkem Bezug zum Ufer, einem flexibel bespielbaren Begegnungsort und einer Stadtbühne im Bereich des ehemaligen Carparkplatz. Ein grosser Pavillon, intelligent und prominent im Park platziert, vermittelt neu zwischen den verschiedenen Bereichen. Er gliedert sich in zwei Teile, einem Gastrobereich und einem Spieltank, einem Ort, wo man Spiele ausleihen kann. Die Fläche um den Pavillon wird, analog dem Belag bei der historischen Kanzel mit Granitplatten ausgebildet, was der Absicht der Planverfassenden Ausdruck verleiht, bewährte historische Aspekte des Inseli in das aktuelle Projekt zu überführen. Die mobile Buvette bleibt an ihrem heutigen, vertrauten Standort. Das bestehende Toilettengebäude wird entfernt.

Das Vegetationskonzept basiert auf der bestehenden Struktur, mit den Platanen als zentrales, raumprägendes Element. Deren Wachstumsbedingungen werden verbessert. Sie werden vom Unterholz befreit und die breite Promenade im Wurzelbereich wird auf einen kleinen Kiesweg zurückgebaut. Im Gegenzug wird die Platanenreihe entlang dem Inseliquai durch eine lockere Strauchschicht ergänzt. Nicht nachvollziehbar ist allerdings die vorgeschlagene Verwendung von Nussbäumen (*Juglans regia*) als Teil der Strauchschicht unter den Platanen. Bemerkenswert sind die Überlegungen der Planverfassenden zu Ökologie, Fauna und Flora. Da losgelöst von den stark beanspruchten Bodenflächen, die Stämme und Kronen der Bäume einen äusserst wertvollen, das Inseli überspannenden Lebensraum bilden, wird dem Erhalt der grossen Solitäräume höchste Priorität eingeräumt. Sämtliches Regenwasser kann zudem in den Grün- und Staudenflächen, beziehungsweise dem entsiegelten Carparkplatz in Zukunft versickern. Aufgewertet wird das Seeufer durch eine naturnahe Uferwiese, in welcher grossformatige Sitzsteine ein attraktives Verweilangebot bieten, wie auch durch Insel-schüttungen, welche dem Ufer vorgelagert sind. In der östlichen Bucht bildet eine Aufschüttung die Basis für eine initiale Schilfpflanzung.

Verbessert werden die Zugänglichkeiten zum Park durch vier Zugänge vom Inseliquai und durch eine neue Promenade, welche parkseitig entlang der aufgewerteten Platanenreihe geführt wird. Sie verbindet den Europaplatz direkt mit dem Werftsteg und gewährleistet die direkte Erschliessung der neu verorteten Toilette und den Velounterständen, aber auch der Mäas. Angrenzend an die Promenade entsteht auf dem ehemaligen Carparkplatz die Stadtbühne, welche sich bis zu den erweiterten Grünflächen unter den Platanen zieht. Die Bezeichnung Stadtbühne für die grosse chaussierte Fläche verweist auf seinen öffentlichen Zweck. Die multifunktional nutzbare Bühne bietet Möglichkeiten für kulturelle Veranstaltungen oder sportliche Betätigung, ist aber auch

der Standort des zukünftigen Luna-Parks der Määs. Durch die Aufwertung der Platanenreihe und der Integration von Aufenthaltsmöglichkeiten entlang dem Inseliquai, sowie der Ausdehnung der Grünfläche unter der Baumhalle, wird der Platz für die Määs aber zukünftig als eingeschränkt beurteilt.

#### Soziologie und Nutzung

Zwei Haupteingänge im Norden und Süden sowie zwei kleinere Eingänge entlang des Inseliquais binden das Inseli geschickt in die umliegende Situation ein.

Der ehemalige Carparkplatz wird als «Stadtbühne» inszeniert. Diese befindet sich teilweise im Schatten der grossen Platanen. Im Süden wird dieser Platz durch den Pavillon aktiviert. Der Pavillon ist zum einen Bistro und zum anderen Spielbaracke, wo Spiele für den Park ausgeliehen werden können. Er funktioniert als Scharnier zwischen Stadtbühne, Liegewiesen und Spielplatz. Neben den bisherigen Veranstaltungen der Määs oder Märkte sind auch weitere grössere oder kleinere Veranstaltungen von Kultur und Sport vorgeschlagen.

Mit dem Sozialraumkonzept werden Bedürfnisse an das Inseli nachvollziehbar und stimmig analysiert. Es greift vier zentrale Themen auf: Sicherheit und Geborgenheit, Begegnung und Spiel, Flexibilität und Konstanz sowie Identität und Atmosphäre. Diese Themen werden auf die spezifische Situation des Inseli abgestimmt und räumlich verortet. Unterschiedliche räumliche Atmosphären und Angebote decken vielfältige Bedürfnisse an das Inseli ab. Dabei wird der Möglichkeit der Begegnung Beachtung geschenkt. Einzelne Bereiche können von den Nutzenden durch Aneignung gestaltet werden. Die Stadtbühne bietet dabei Platz für selbstorganisierte Aneignungen.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Zwischennutzung sollen in einem – leider nicht näher beschriebenen iterativen Prozess – Bedürfnisse und Nutzungen eruiert und partizipativ umgesetzt werden. Kritisch ist deshalb, dass der angekündigte partizipative Prozess zur langfristigen Mitgestaltung vage bleibt – ein präziserer Fahrplan für Teilhabe wäre nötig, um das Potenzial der Aneignung auch dauerhaft zu sichern. Die Besuchenden profitieren von einem atmosphärisch dichten und flexibel bespielbaren Raumgefüge, das insbesondere durch die Stadtbühne und dem Pavillon neue Impulse für gemeinschaftliche Nutzung, Erholung und spielerische Aneignung setzt. Die räumlich differenzierten Angebote sind nachvollziehbar aus den Bedürfnissen unterschiedlicher Nutzer:innengruppen abgeleitet und fördern eine soziale Vielfalt.

#### Biodiversität und Gewässerbau

Das Projekt sieht im Süden des Inseli dem heutigen Ufer vorgelagerte Schüttungen vor, die die Ansiedlung von typischen Pflanzengesellschaften der Flachwasserzone ermöglicht. An den bestehenden Ufermauern und Stegen wird festgehalten. Seeseitig, im Osten, sind Abtreppungen vorgesehen, um der Bevölkerung die Erlebbarkeit des Sees ermöglichen. Diese Massnahme geht zu Lasten eines naturnahen Ufers. Den Abtreppungen vorgelagert sind Inselschüttungen vorgesehen, die einerseits eine beruhigte Flachwasserzone und andererseits wechselfeuchte Lebensräume mit entsprechenden Arten schaffen. Nutzungskonflikte zwischen Schutz und Nutzung können nicht ausgeschlossen werden. Die Gestaltung der Parkanlage berücksichtigt weitgehend keine zusätzlichen naturnahen Strukturen und Elemente der Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum, das Potenzial wurde nicht ausreichend genutzt.

## Wirtschaftlichkeit

Team Kollektiv Nordost bietet eine sehr wirtschaftliche Umsetzung, die bei geringen Kosten solide Ergebnisse liefert.

## Allgemeine Würdigung

Das Projekt überzeugt durch seine Gesamtwirkung, seine Einfachheit und seine sehr sorgfältige Auseinandersetzung mit der Örtlichkeit. Die daraus resultierende Planung generiert eine Vielfalt qualitätsvoller Aufenthaltsbereiche mit unterschiedlichen Beispielbarkeiten. Die Ausdehnung der Hartbeläge wird auf das Nötige beschränkt, ökologische und baupflegerische Aspekte werden gekonnt in das Konzept integriert. Raffiniert ist die Führung der neuen Promenade auf der Inselseite sowie die Situierung des neuen Gastrogebäudes im Schnittpunkt der verschiedenen Zonen. Vermisst wird bei den Eingriffen jedoch eine spezifische Sprache, welche dem Inseli eine eigene Identität verschaffen könnte.

Verfasser:in

**TEAM Linea Landscape Architecture GmbH**  
Linea Landscape Architecture GmbH, Zürich  
Zeugin Gölker Immobilienstrategien GmbH, Zürich  
Umweltatelier GmbH, Zürich  
Triton Ingenieure AG, Uster



**Abb. 9 Situationsplan**

Quelle: Linea Landscape Architecture



**Abb. 10 Visualisierung**

Quelle: Linea Landscape Architecture

#### Landschaftsarchitektur

Das Inseli soll durch präzise Eingriffe ein räumlich tragfähiges Gerüst erhalten. Durch situative Verdichtung der Randbepflanzung entsteht ein Rahmen, der einen zentralen, offenen Platzraum schafft, der befreit ist von Kleingehölzen und Sträuchern und wo die Platanen mit ihren ausladenden Kronen eine Baumhalle formen. Der «grüne» Rahmen, der das Inseli umfasst, ist situativ schmaler oder breiter ausgebildet und bietet insbesondere im Norden Nischen für den Aufenthalt oder schafft durch Öffnungen Blickbeziehungen auf den See oder zur Altstadt. Als Gegenüber zum ausgedehnten Platzraum, der durch die Bepflanzung gefasst und durch die Platanen akzentuiert wird, liegt im Süden der Spielbereich, eine Liegewiese und eine Aussenterrasse.

Die Planverfassenden interpretieren die Örtlichkeit radikal neu. Das Inseli wird, analog dem Kurplatz auf der gegenüberliegenden Seeseite, mehr als Platzraum gelesen, denn als Park. Unterstützt wird diese Lesart durch die Materialisierung. Ausgedehnte chaussierte Flächen und ein Wegnetz aus Saibro, einem mit Zement vergüteten mineralischen Hartbelag, bestimmen das Erscheinungsbild der Oberflächen. Das Wegnetz, aus dem von der Jury kontrovers diskutierten Saibro, gewährleistet auch die barrierefreie, winterdiensttaugliche Erschliessung des Inseli von den Zugängen zu den verschiedenen Attraktionen, wie den zwei Öffnungen im Vegetationsgürtel, welche einerseits Seeblick und andererseits über Stufen den direkten Zugang zum Wasser erlauben.

Während der nördliche Teil des Inseli ruhige Aufenthaltszonen mit Sitz- und Ruheplätzen bietet, sind im südlichen Teil eher aktive Nutzungen vorgesehen, wie ein generationenübergreifender Spielbereich, eine Gastronomie-Terrasse und eine Blumenrasenfläche mit Liegewiese für freies Spiel. Unter der Baumhalle entsteht ein multifunktional nutzbarer Raum, der sich durch eine offene Atmosphäre auszeichnet und auch für Feste oder Märkte genutzt werden kann.

Das Bepflanzungskonzept, welches dem Inseli einen räumlichen Rahmen bietet, ist differenziert bearbeitet. Einheimische Wildsträucher und standortgerechte Stauden sollen einen ökologischen Mehrwert generieren, beziehungsweise der Tierwelt Rückzugsorte und Nahrungsplätze bieten. Beim Übergang vom Inseli zum Wasser bildet eine Ufer- und Vegetationszone eine für den Menschen mehrheitlich unzugänglichen Bereich. Dieser ist ökologisch zwar wertvoll, schränkt den Bezug des Inseli zum Wasser, beziehungsweise seine Benutzbarkeit durch die Besucher aber stark ein.

Die Absicht, das bestehende Toilettengebäude zu erhalten ist prüfenswert, insbesondere in Bezug auf Nachhaltigkeit. Das Gebäude soll saniert und um eine feste Buvette erweitert werden. Durch den Erhalt könnte auch das Verlegen neuer Leitungen im empfindlichen Baumbestand vermieden werden. Das Gastro Angebot wird analog heute durch eine temporäre Buvette ergänzt. Interessant ist die Idee der Projektverfassenden, das Dach des alten Toilettengebäude als regengeschützte Attraktion unter der Baumhalle zu verwenden. Feste Ausstattungselemente werden in die Rahmennischen und zwischen den Platanen der Baumhalle integriert, die restlichen Flächen werden mit mobilen Stühlen und Tischen bespielt.

#### Soziologie und Nutzung

Zwei grosse Haupteingänge je im Norden und Süden sowie zwei kleinere Eingänge entlang dem Inseliquai binden das Inseli an die bestehende Wegverbindungen ins Quartier respektive dem Bahnhof an. Festinstallierte und mobile Sitzmöglichkeiten unter den Platanen laden zum Sein und Verweilen ein. Diese Baumhalle zeigt sich als eher ruhiger, offener, multifunktionaler Raum. Eine temporäre Buvette bedient den nördlichen Teil der Anlage mit aussichtsreicher Aussenbestuhlung auf der Kanzel. Die Besucher:innen profitieren von dieser angenehm durchlässigen Gestaltung mit hoher Aufenthaltsqualität – insbesondere in der ruhigen Baumhalle mit vielfältigen Sitzgelegenheiten.

Gegen Süden, dem Spielplatz und der Liegewiese mit der Buvette soll der Raum belebter sein. Die Buvette und der Boulevardraum als Aussenraum der Buvette interagieren mit der Liegewiese und dem Mehrgenerationenspielplatz, was diesen südlichen Teil des Inseli attraktiv macht. Der fließende Übergang zwischen offenen Wiesenflächen, schattigen Rückzugsorten und gastronomischen Angeboten schafft niederschwellige Zugänge und differenzierte Nutzungsmöglichkeiten.

Kritisch erscheint hingegen die begrenzte programmatische Tiefe: Das Konzept verzichtet weitgehend auf kuratierte Inhalte oder räumliche Impulse, welche eine aktivere Auseinandersetzung oder Teilhabe der Besuchenden fördern könnten. Nutzungsvorschläge wie die Märchenbühne unter den Platanen oder Beachvolleyball und Urban Gardening auf dem ehemaligen Carparkplatz wirken wenig in das Konzept integriert und eher beliebig.

Partizipation wird über konkrete Aneignung und Nutzung der Angebote angedacht. Partizipation als aktive Mitgestaltungsmöglichkeit wird in diesem Projekt in Frage gestellt, da sie das Konzept der geplanten Anlage in Frage stellen könnte. Dieser eher eingeschränkte Ansatz von Mitwirkung steht dem heutigen Bedürfnis nach demokratischen

Formen der Mitgestaltung der Stadt und einer gerechten Stadt für alle, wie im Konzept gefordert, eher entgegen.

**Biodiversität und Gewässerbau**

Das Projekt verschiebt die Grünräume des Inseli konsequent in den Uferbereich und setzt damit den Gewässerraum für die Natur in Wert. Diese Massnahme ermöglicht das Aufkommen einer typischen Abfolge von Pflanzengesellschaften im Übergangsbereich vom Land in die Flachwasserzone und hält die Bevölkerung von den schützenswerten Lebensräumen fern. Weiter können dadurch die Defizite hinsichtlich Wasser-Land-Verzahnung minimiert werden. Die starken Eingriffe in die Wurzelräume der Platanen werden als grosses Risiko für den bestehenden Baumbestand eingeschätzt.

**Wirtschaftlichkeit**

Mit einem moderaten Budgetansatz präsentiert das Team Linea eine wirtschaftlich tragfähige und gut skalierbare Lösung.

**Allgemeine Würdigung**

Das Projekt besticht durch ein klares räumliches Konzept, das auf einer sorgfältigen Analyse beruht und in der Konsequenz mündet, das Inseli neu, mehr als Platzraum mit mineralischen Bodenbelägen auszubilden, denn als grünen Park. Die Wirkung der ausgedehnten Hartflächen schränkt die Benutzbarkeit des Inseli allerdings stark ein. Die Konflikte der verschiedenen Benutzergruppen, welche sich die in ihrer Ausdehnung beschränkte Grünfläche mit Liegewiese im Süden teilen würden, wäre vorprogrammiert. Der neue vegetative Rahmen um das Inseli gibt ökologisch zwar Sinn, da er insbesondere entlang dem Seeufer für die Menschen aber nicht zugänglich ist, wäre der Bezug zum Wasser stark eingeschränkt. Die Verwendung von mineralischen Bodenbelägen im Wurzelbereich der Platanen wird als schwierig beurteilt. Insgesamt ein sehr wertvoller und eigenständiger Beitrag, der letztlich nicht zu überzeugen vermochte.

Verfasser:in

**TEAM Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG**

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur AG, Zürich

Studio OfM GmbH, Luzern

Staubli, Kurath &amp; Partner AG, Zürich

Staubli, Kurath &amp; Partner AG, Zürich

**Abb. 11 Situationsplan**

Quelle: Studio Vulkan

**Abb. 12 Visualisierung**

Quelle: Studio Vulkan

## Landschaftsarchitektur

Das Projekt schlägt vor, unter den bestehenden Grossbäumen eine offene Liegewiese anzulegen, die als robuste Mitte beschrieben wird. Diese Wiese bildet ein zentrales Element der Umgestaltung und verspricht vielfältige Aufenthaltsqualitäten. Sie kann zum Liegen, Spielen, Picknicken, usw. genutzt werden. Die humusierete Fläche schützt zudem die bestehenden Grossbäume und deren Wurzelbereich. Die Liegewiese wird in ihrer Grösse begrüsst und als ein Kernpunkt der Umgestaltung gesehen.

Weniger verständlich ist dagegen die geplante Neupflanzung von Baumgruppen am westlichen Rand der Wiese. Die ausgewählten Hochstämme werden sehr hoch und verhindern in den ersten Wachstumsphasen die Sichtblicke, ausserdem besteht die Gefahr, dass sie später in Konkurrenz zur historischen Allee treten.

An der Südseite dieser offenen Wiese ist ein Platz mit einem Ortsbetonbelag vorgesehen, der durch ein Wasserspiel und einen Pavillon belebt wird. Der Belag ist mit grossen halbkreisförmigen Aussparungen versehen, die als Schutz für die Baumwurzeln dienen. Diese Aussparungen haben jedoch einen starken Einfluss auf die Platzgestaltung und wirken in ihrer Ausformulierung sehr formal. Der Aufenthalt unter den Bäumen ist entsprechend eingeschränkt.

Rund um die Wiese und den Platz verläuft entlang des Seeufers die chaussierte Inseli-Promenade, die zahlreiche Flaniermöglichkeiten am Uferbereich bietet. Diese Promenade erlaubt einen Spaziergang mit unterschiedlichen Aussichtspunkten, einer Seeterrasse und einem interessanten Umgang teilweise mit der Ufermauer und dem Flachufer. Ergänzt wird die Promenade durch eine Seetreppe, die einen informellen Aufenthalt am Wasser ermöglicht. Die Verbreiterung der Promenade im Süden wird jedoch weniger verstanden - sie wirkt konkurrenzierend zum Platzbelag.

Die Re-Use Stege sind ein interessanter Ansatz, auch wenn sie durch ihre Lage die Bewegung entlang der Promenade behindern.

Die Quaigärten bilden einen Schwellenraum zwischen Inseliquai und Inseli. Sie erlauben sowohl die Anordnung der Veloinfrastruktur als auch unterschiedliche Nutzungen (Tischtennis, Boule, Sitznischen) unter den bestehenden Platanen. Die Gasse zwischen den Quaigärten und Wiese ist durch zwei Beläge (Asphalt und Chausseierung) sowie durch eine grosse Entwässerungsschale aus Pflastersteinen geteilt und wirkt räumlich abgeschnitten. Der Wertsteg ist nicht an den Quaigarten angeschlossen, was eine schwellenlose Erschliessung verhindert.

Das Layout der Mäas wird kritisch beurteilt und wird als Schwachpunkt des Projekts gesehen. Der Luna-Park ist reduziert und wird an den südlichen Rand des Inseli verlegt. Der Spielraum für die Anordnung der einzelnen Stände und Fahrgeschäfte ist sehr gering. Es wird in Frage gestellt, ob die schweren LKWs auf dem wertvollen Platzbelag und dem Wasserspiel tatsächlich fahren können.

## Soziologie und Nutzung

Das Inseli wird städtebaulich und sozialräumlich verortet mit seiner spezifischen Lage zwischen Quartieren, See und Kulturinstitution. Entsprechend soll das Inseli als grösserer Raum gestaltet und wahrgenommen werden und der Park bis an den Inseliquai geführt werden. Das bedingt, die Mäas in den südlichen Teil in Ost-West Richtung zu

verlegen. So werden Stadtraum und Inseli besser verbunden, was aus sozialräumlicher Sicht nachvollziehbar und bereichernd ist. Der Platz hingegen ist als Auftakt aus dem Süden gesetzt.

Die Besuchenden profitieren von einer vielfältigen, differenzierten Raumstruktur, die klar auf ihre unterschiedlichen Bedürfnisse ausgerichtet ist – von Erholung über Spiel bis hin zu Veranstaltungen. Die grosse neue Spiel- und Liegewiese schafft attraktive Möglichkeiten zur Aneignung und stärkt die Aufenthaltsqualität im Alltag. Besonders positiv ist der integrative Ansatz, der Mitgestaltung und Lernen explizit mitdenkt. Kritisch bleibt die unzureichende Integration der Mäas, die als wichtige, identitätsstiftende Nutzung nicht überzeugend räumlich eingebunden wurde – was bei starker Frequentierung zu Nutzungskonflikten führen könnte.

Grundlage für das sozialräumliche Konzept ist eine sorgfältige Analyse von Nutzungen, Nutzenden und deren Bedürfnissen. Die Analyse verweist auf fünf Kernthemen, welche die Leitlinien für die Gestaltung und Nutzung dienen: Begegnung & Verweilen, Bewegung & Spiel, Biodiversität & Klima, Veranstaltung & Erlebnis, Mitgestalten & lernen. Die vier Nutzungszonen des Entwurfs - Forum, Inseli Park, Inseliquai und Inselipromenade - beziehen sich auf diese Kernthemen und sind spezifischen Nutzungsbedürfnissen zugeordnet. Dieses sozialräumliche Konzept überzeugt und zeigt die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Inseli-Besucher:innen.

#### Biodiversität und Gewässerbau

Das Projekt setzt den Uferbereich des Inseli – abgesehen von der Abtreppung im Südosten und der Kanzel im Nordosten – konsequent für die Natur in Wert. Es sind Flachuferschüttungen vorgesehen, die Lebensräume für eine typische Abfolge von Pflanzengesellschaften im Übergangsbereich vom Land in die Flachwasserzone generieren. Weiter können dadurch die Defizite hinsichtlich Wasser-Land-Verzahnung minimiert werden. Die Eignung für sensible Flachuferlebensräume wird gut erkannt. Elemente des Schwammstadtprinzips und der Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum werden in der Gestaltung berücksichtigt. Das detaillierte Entwässerungskonzept zeigt eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner Topografie. Überlegungen für einen frühzeitigen Ersatz der bestehenden Platanenreihe werden begrüsst.

#### Wirtschaftlichkeit

Die Lösung von Team Studio Vulkan bewegt sich im mittleren Kostenrahmen und bietet ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Preis und Leistung.

#### Allgemeine Würdigung

Der Projektvorschlag weist viele Qualitäten auf. Die grosse offene Wiese wirkt wie ein Befreiungsschlag und ermöglicht einen neuen gestalterischen Umgang mit dem Inseli. Dennoch wird das Projekt in vielen Punkten kritisch beurteilt: So wirkt die Platzgestaltung überformt, die Gasse am Quaigarten wirkt abgeschnitten und kleinteilig, die Seepromenade ist mit Objekten überladen und die Neupflanzungen konkurrieren mit dem Bestand. Die qualitativ hochwertige Ausarbeitung des Projekts und die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ort werden dennoch wahrgenommen und geschätzt.

# Anhang 1

---

## Schlussabgabe

---

\_ Pläne aller Projektvorschläge, nach der Empfehlung zur Weiterbearbeitung in alphabetischer Reihenfolge

# INSELI BEWEGT!

« Insel, wie hast du's mit dem Wasser? »

« Mein direkter Austausch mit dem Wasser war einst intensiv und vielseitig, doch dieser Zustand hat sich verändert. Früher ragten meine Ufer weit in den See hinein, und meine Oberfläche war in ständigem Austausch mit dem Wasser. Das Grundwasser drückte durch meine Erdschichten hindurch. Doch mit der Zeit, als die Menschen mich als Freizeitort entdeckten, wurde ich durch Mauern und Beläge zunehmend vom umliegenden Wasser abgeschottet. Dies führte dazu, dass meine Attraktivität für andere Lebewesen abnahm: Zugvögel, die hier nisteten, meiden nun den Ort; Fische, die an meinem Ufer laichten, mussten andere Orte finden; und auch für viele Pflanzen biete ich keine geeigneten Bedingungen mehr. Jetzt steht eine Transformation bevor: Ich soll von diesem Korsett befreit und meine natürliche Lebendigkeit wiederhergestellt werden. »



Situationsplan L\_1000

Im Laufe der Zeit hat das Insel viele Formen angenommen – stets ein Ort des Rückzugs, der Betrachtung und Ruhe. Es entwickelte sich von einer privaten Insel zu einem mit dem Festland verbundenen, öffentlichen Park direkt neben dem Bahnhof. Durch verschiedene Nutzungen hat sich das Erscheinungsbild stetig gewandelt. Einzig die im 18. Jahrhundert gepflanzte Platanenallee hat all diese Phasen überdauert und wurde immer wieder in den Park integriert. Diese Entwicklung hat jedoch zwei zentrale Herausforderungen geschaffen: die schleichende Trennung vom Wasser und die unvorteilhafte Teilung in einen seeseitigen und einen stadtsseitigen Bereich. Wie kann das Insel neugestaltet werden, um diese Barrieren zu überwinden und seine ursprüngliche Verbindung und Einheit wiederherzustellen?



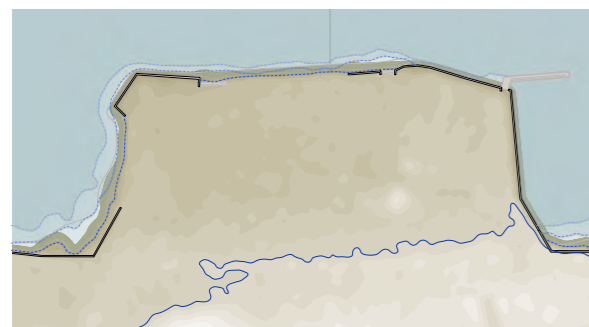
Insel Entwicklung 1845 - 2024

## Nutzerinnen / Wen trifft man auf dem Insel?

Das Insel ist bereits heute ein von unterschiedlichsten Nutzerinnengruppen frequentierter, belebter und geschätzter Freiraum. Grund dafür ist seine zentrale Lage, der herrliche Blick auf das Alpenpanorama, die jährlichen Grossveranstaltungen, das saisonale Gastroangebot mit zwei Buvetten und die diversen Aufenthaltsmöglichkeiten. Sie ziehen Anwohnerinnen (rund 400 im Quartier Bf/Wert, 2023), Arbeitnehmende aus der direkten Umgebung (knapp 7000 im Quartier Bf/Wert, 2021), Menschen aus der ganzen Stadt und Region sowie internationale Tourist:innen gleichermaßen an. Das Insel ist bei schönem Wetter ganztags gut besucht, wobei in den Sommermonaten besonders am Abend der Nutzungsdruck sehr hoch werden kann. Das Insel hat sowohl den Charakter einer urbanen grünen Oase der Erholung als auch eines Treffpunkts, Freizeitparks und Veranstaltungsplatzes. Der Entwurf knüpft an die heute bereits wertgeschätzten Qualitäten des Insel an. Zum einen bleibt die sozialräumliche Konfiguration des heutigen Parks weitgehend bestehen, zum anderen werden die Nutzungsangebote und Qualitäten mit der Neugestaltung und Integration des Carparkplatzes ergänzt bzw. weiter gestärkt. Zum Beispiel wird der Spielplatz aufgewertet, die Liegewiese vergrössert, mehr Platz für Spiel und Bewegung für unterschiedliche Generationen und verschiedene Arten von Sitz-, Picknick- und Aufenthaltsmöglichkeiten angeboten. Durch eine Entzerrung von lauten/intensiven und leiseren/ruhigeren Aktivitäten werden Nutzungskonflikte vorgebeugt. So soll mit einem differenzierten Raumangebot sichergestellt werden, dass das Insel den vielfältigen Nutzungsansprüchen und diversen Zielgruppen gerecht werden kann und dass es ein sozial durchmischter urbaner Freiraum für alle wird (bzw. bleibt).



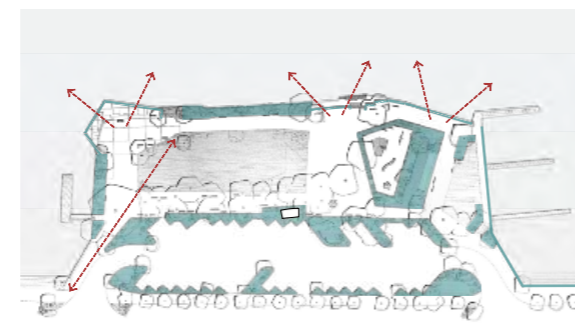
Blick auf das neue Ufer



## Schwankendes Ufer und abfallende Topografie

Das stark verbaute Seeufer macht die Schwankungen des Seespiegels kaum erkennbar, obwohl der regulierte Vierwaldstättersee um bis zu fünfzig Zentimeter variieren kann. Die Ufergestaltung ermöglicht dennoch unterschiedliche Erfahrungen mit dem Wasser: Sei es beim Genuss eines Kaffees auf einer Sitzmauer mit Aussicht oder über Treppenanlagen, die den Zugang zum Wasser bieten. Dichtere Bepflanzungen rahmen den Raum und bieten vereinzelt Durchblicke und Sitznischen zum Wasser. Es fehlt jedoch ein breites, naturnahes Littoral – eine Flachwasser- und Übergangszone zwischen Wasser und Land –, die als wichtiger Lebensraum für Kleintiere und Insekten dient. Die zunächst flach erscheinende Topografie fällt sanft zum See hin ab und weist feine Erhebungen und Senkungen auf.

Diese steuern den Oberflächenabfluss, schaffen trockene und feuchtere Bereiche und prägen den Charakter des Ortes durch die An siedlung spezifischer Pflanzen und Tiere. Der Mensch nimmt die topografischen Änderungen wenig wahr, jedoch vermehrt das Erscheinungsbild des Ortes und somit auch die Präsenz oder Abwesenheit von Wasser.

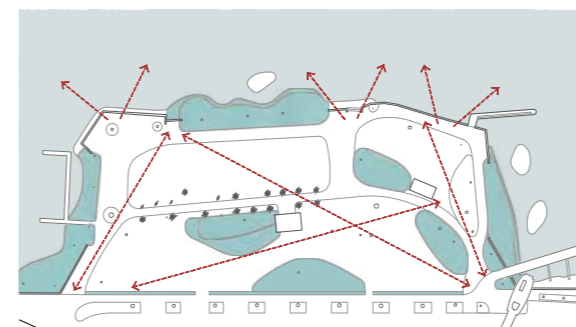


## Chambres Separées

Die heutige Gestalt des Insel geht auf die Neugestaltung von 1905 durch Hans Nussbaumer zurück. Wesentliche Elemente blieben erhalten. Die Rasenfläche ist im Sommer beliebt, der Platz mit Sitzmauer ein oft genutzter Treffpunkt. Buvetten verstärken den lebhaften Charakter am Ufer. Die damalige Umgestaltung schuf einen repräsentativen, zum See orientierten Bereich und einen funktionalen Carparkplatz. Die Freiraumgestaltung war von Funktionalismus geprägt, mit klar zugewiesenen Nutzungen für die verschiedenen Bereiche. Dies führte zu der bis heute erkennbaren starren Zonierung, die es nun gilt, in einen neuen Park zu integrieren, bei dem die bestehenden Bäume erhalten bleiben.

## Verbindende Sichtbezüge und erlebbares Wasser

Um den grosszügigen Freiraum des Insel erlebbar zu machen, sollen Sichtbezüge durch die verschiedenen Bereiche geschaffen werden. Diese Einblicke verbinden die unterschiedlichen Aufenthaltsorte und laden die Besucher:in, das Insel weiter zu erkunden. Gefasst werden diese Ausblicke durch grüne Pflanzinseln, die auch die Fussgänger leiten. Diese Bäume variieren in Gestaltung und Ausdruck je nach Lage und Nähe zum Wasser. Die Allee als zentraler historischer Bestandteil des Parks bleibt erhalten, wird integriert und ist Teil dieser Sichtbezüge. Sie gibt eine klare Wegrichtung vor und fungiert als visueller Filter zwischen den verschiedenen Zonen mit ihren charakteristischen Atmosphären. Zusätzlich werden die vorhandenen topografischen Gegebenheiten gezielt



akzentuiert, um den Wasserfluss zu steuern. Das Insel weist neben dem Hauptgefälle zum See hin auch bestimmte Hoch- und Tiefpunkte auf. Diese Unebenheiten werden teilweise verstärkt, um den Oberflächenabfluss zu steuern. An manchen Stellen wird das Gelände um wenige Zentimeter angehoben, während es an anderen Stellen zu einer Mulde abgegraben wird. Dadurch kann sich an bestimmten Stellen mehr Wasser ansammeln als an anderen. Dies führt zu Zonen mit unterschiedlich ausgeprägten atmosphärischen Bedingungen. Besonders deutlich wird dies in der Vegetation, die bei trockenen oder feuchten Standorten ein anderes Erscheinungsbild aufweist. In Zukunft sollen in tiefen gelegenen Bereichen gelegentlich auch Pfützen entstehen. Diese Strukturierungen wirken sich wiederum auf die Sichtbeziehungen aus, indem erhöhte Punkte Ausblicke auf das gesamte Insel bieten.

## Konzept Sozialraum - Kontinuität, Vielfalt und Offenheit

Aus sozialräumlicher Perspektive lassen sich grob vier Bereiche auf dem Insel unterscheiden. Die nutzungsöffnen Liegewiese bleibt bestehen und wird leicht vergrössert. Sie ist vor allem in den Sommermonaten sehr beliebt und wird während den Grossveranstaltungen stark beansprucht. Im Winter und Frühjahr hingegen bedarf die Wiese einer Erholungsphase. Die Kasse als ganzjährig beliebter Aussichtspunkt lädt ein, innezuhalten und das Panorama zu geniessen. In den Sommermonaten wird sie weiterhin durch den Betrieb der saisonalen Buvette bespielt. Anstelle der heute temporär betriebenen Buvette «Volière» wird ein fixes, aber rückbaubares Gebäude erstellt. Das neue Kiosk-Café bietet längere Saison-Öffnungszeiten und orientiert sich zur sonnigen Stadterrasse mit Bestuhlung zum See hin (kein Konsumzwang).

Es trägt massgeblich zur sozialräumlichen Kontrolle und der ganzjährigen Aufenthaltsqualität auf dem Insel bei. Die Stadterrasse nimmt eine wichtige Rolle als Treffpunkt ein und trägt zur sozialräumlichen Kontrolle bei. Der Bewegungsplatz bietet mit einem attraktiven Generationenspielfeld unter dem Blätterdach ein Wasserspiel und weiteren Spielstrukturen Bewegungsangebote für unterschiedliche Nutzer:innengruppen, seien es Familien und Jugendliche aus dem umliegenden Quartieren oder Studierende und Arbeitnehmende aus der direkten Umgebung, die hier eine aktive Pause verbringen. Der Wandplatz ist ein temporär nutzbarer und flexibel gestalteter Raum, der Platz für kreative Ideen und Initiativen aus der Bevölkerung bietet.



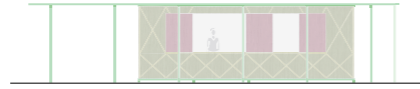
Durch seine offene Struktur und vielseitige Nutzungsmöglichkeiten dient er zugleich als Optionsraum für Unvorhergesehenes und zukünftige, noch unbekannte Bedürfnisse. Die temporären Nutzungen können von mobilen kommerziellen Angeboten (z. B. Foodtrucks, Flohmärkte) über (sozio-)kulturelle Veranstaltungen (z. B. Beratungsbüros, Sprachcafés, Performances, Jasturniere) bis hin zu experimentellen Formaten (z. B. Reallabore) und nachbarschaftlichen Aktivitäten (z. B. Quartier- und Vereinstreffen) reichen.

# INSELI ALS TREFFPUNKT - NEUE STADTTERRASSE

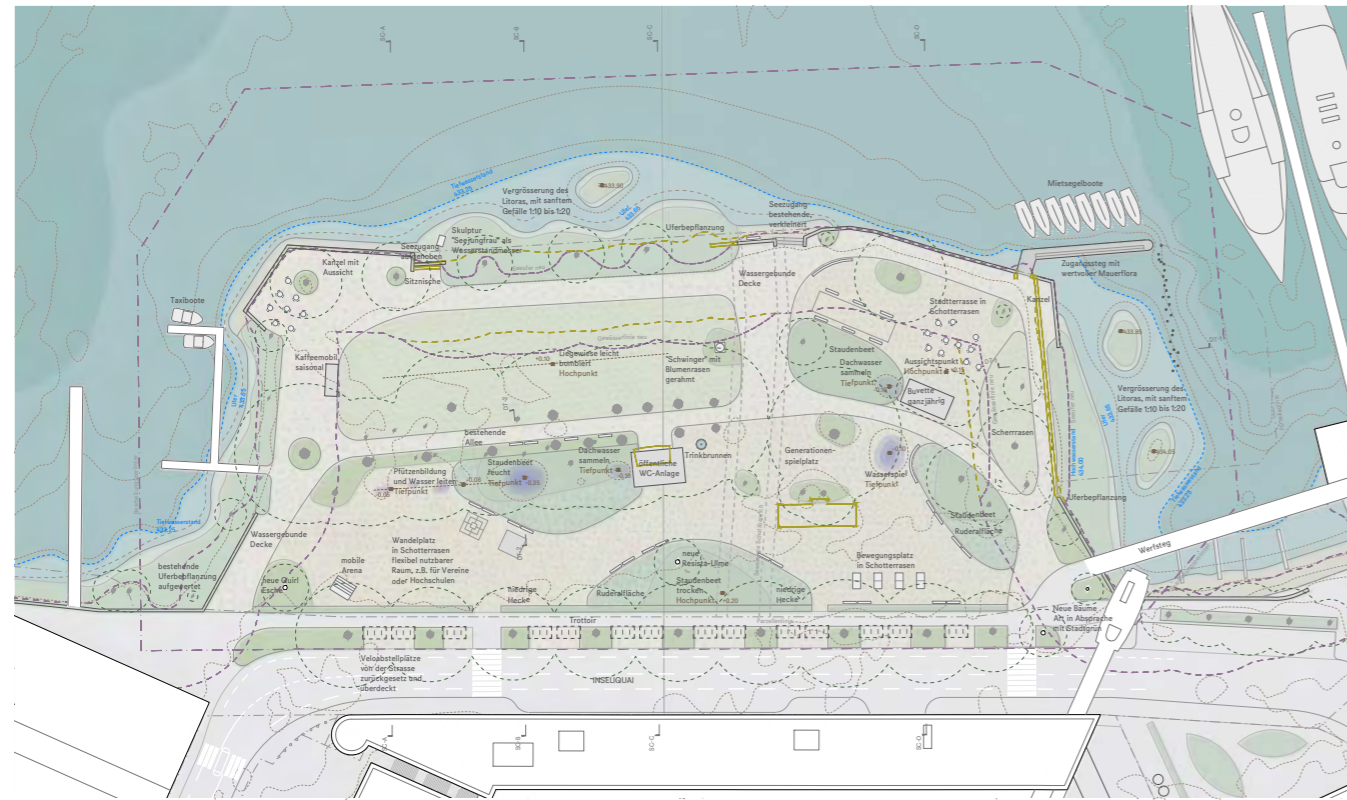
Dank der ganzjährigen Öffnung der Buvette wird das Inseli zum einladenden Treffpunkt für Menschen. An kalten Tagen bietet sie warme Getränke an, dank dem „Café surprise“ können auch armutsbetroffenen Personen etwas konsumieren. Das breite Dach gibt Schutz und erlaubt es, selbst bei Regen die bewegte Seeoberfläche zu betrachten. In den Sommermonaten wird die Stadtterrasse zum idealen Ort, um gemeinsam mit Freunden die letzten Sonnenstrahlen zu erleben.



**Toiletten-Häutl**  
Wir schlagen ein Gebäude aus Stein und Erde vor, das sich unter den Bäumen mit Moosgesellschaften bedeckt. Die NutzerInnen dürfen je nach Bedürfnissen jede Kabine nutzen. Es gibt keine Geschlechtertrennung. Das Regenwasser wird in das Staudenbeet geleitet.



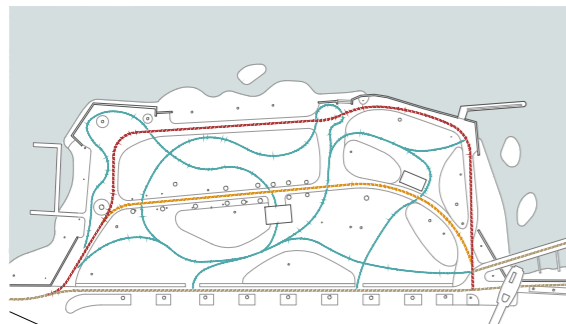
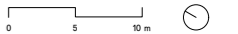
**Buvette**  
Die Buvette ist aus Holzmodulen vorgesehen, die mit Kreuzen markiert sind. Das grosse Dach, als Pendant zum KKL, ist als Stahlrahmen mit Holzpaneelen als Füllung geplant. Die gesamte Konstruktion ist rückbaubar. Das angrenzende Staudenbeet profitiert vom Regenwasser.



Situationsplan 1\_500



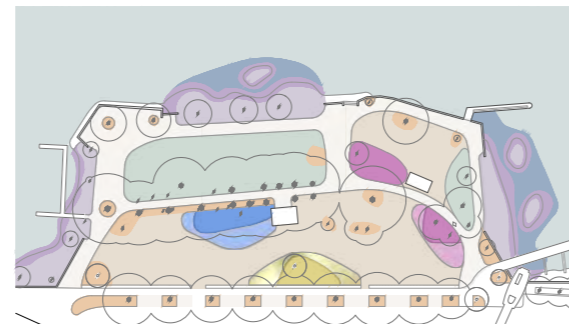
Zoom-in Stadtterrasse 1\_200



### Wegerlebnisse

Drei durchgehende Hauptwege, jeweils mit unterschiedlichem Ausdruck und Verhältnis zum Wasser, durchziehen das Inseli. Der direkte Weg setzt das Trottoir entlang des Inselquais fort - mit einer Breite von 2,8 Metern und asphaltiertem Belag bietet er eine direkte Verbindung zwischen dem KKL und dem Werftweg zur Uferschicht. Velo-Abstellplätze befinden sich auf der Strassenseite, eine niedrige Hecke und vereinzelte Zugänge auf der gegenüberliegenden Seite. Der historische Weg ist chaussiert mit Rundkiesabstreuerung und hat eine Breite von drei Metern. Er verläuft unter der Platanenallee entlang verschiedener Wasserstellen, wie Senkungen mit Regenpfützen, das Staudenbeet mit Feuchtwegvegetation, der plätschernde Brunnen und das Wasserspiel gegenüber der Buvette.

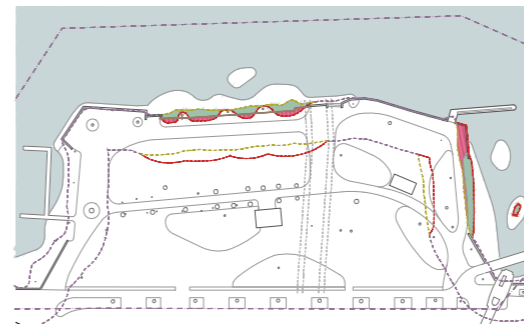
Schliesslich gibt es die ebenfalls chaussierte und 4,5 Meter breite Promenade entlang des Ufers, wo der See mit seinen vielfältigen Ufern erlebt werden kann - von der historischen Kanzel über Sitznischen bis zu natürlich gestalteten Ufern. Das Inseli und seine Qualitäten können selbstverständlich auch einfach beim Planieren erlebt werden.



### Konzept Ökologie - Ein Mosaik für ein Miteinander

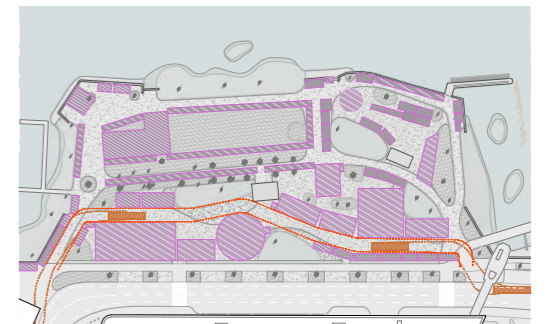
Die Transformation ist eine Chance für die Stärkung der bestehenden sowie der Erstellung von neuen ökologischen Werten. Bei der Planung werden bestehende wertvolle Lebensräume, wie der alte Baumbestand und Uferzonen, besonders sorgfältig behandelt. Mehr Platz für diese Lebensräume macht den Erholungsraum für den Mensch grüner und die Natur erlebbarer. Eine Ergänzung des alten Baumbestands um stadtklimaresistente Bäume wie Reists-Ulme 'Rebona' oder Schmalblättrige Esche, eine Ausweitung des Wurzelraums und eine passende naturnahe Unterpflanzung mit Hecken und einheimischen Wildstauben fördert nachhaltig einen wichtigen klimawirksamen und biodiversitätsfördernden Grünraum, der auch Fledermäusen und Vögeln einen Lebensraum bietet. Für gefährdete, wenig mobile Lebewesen

werden durch Optimierung der Grünräume anthropogene Störung oder Hürden reduziert und neue Fauna-Strukturen generieren die Schaffung neuer, zusammenhängender und ungestörter Flachwasserzonen und einer entsprechenden Ufervegetation wird auch spezialisierten Pflanzen (z.B. Lichtkraut- und Armeuchteralgengesellschaften) und Tieren (z.B. Libellen) mehr Lebensraum geboten. Ruderflächchen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen im Siedlungsgebiet und entstehen oft spontan an Rändern von Grün- und Freizeitanlagen, werden aber auch gezielt angelegt am Rand von Spazierwegen oder wo die Märs gerade nicht stattfindet. Wichtig ist dort ein angepasstes Pflegeprogramm - weniger ist mehr - dafür bieten sie vielen Insekten einen reich gedeckten Tisch.



### Konzept Wasserbau

Am Längsufer im Osten sowie am Südufer werden neue Flachwasserzonen vorgesehen, die einen hohen gewässerökologischen Wert aufweisen. Die Modellierung des Ufers erfolgt im Osten einerseits durch teilweises Abtragen des heutigen Inseli und andererseits durch Anschütten der direkt angrenzenden Seeseite. Somit kann die Seefläche in diesem Bereich vergrössert werden. Im Süden erfolgt ebenfalls eine Anschüttung des Ufers, neben den aquatischen Habitaten soll auch mehr Fläche entstehen, um die Wegverbindungen im Bereich der schützenswerten Bäumen normkonform ausbauen zu können. So entsteht im Osten 154 m<sup>2</sup> neue Wasserfläche, im Süden fallen 149 m<sup>2</sup> Seefläche weg.



### Märs

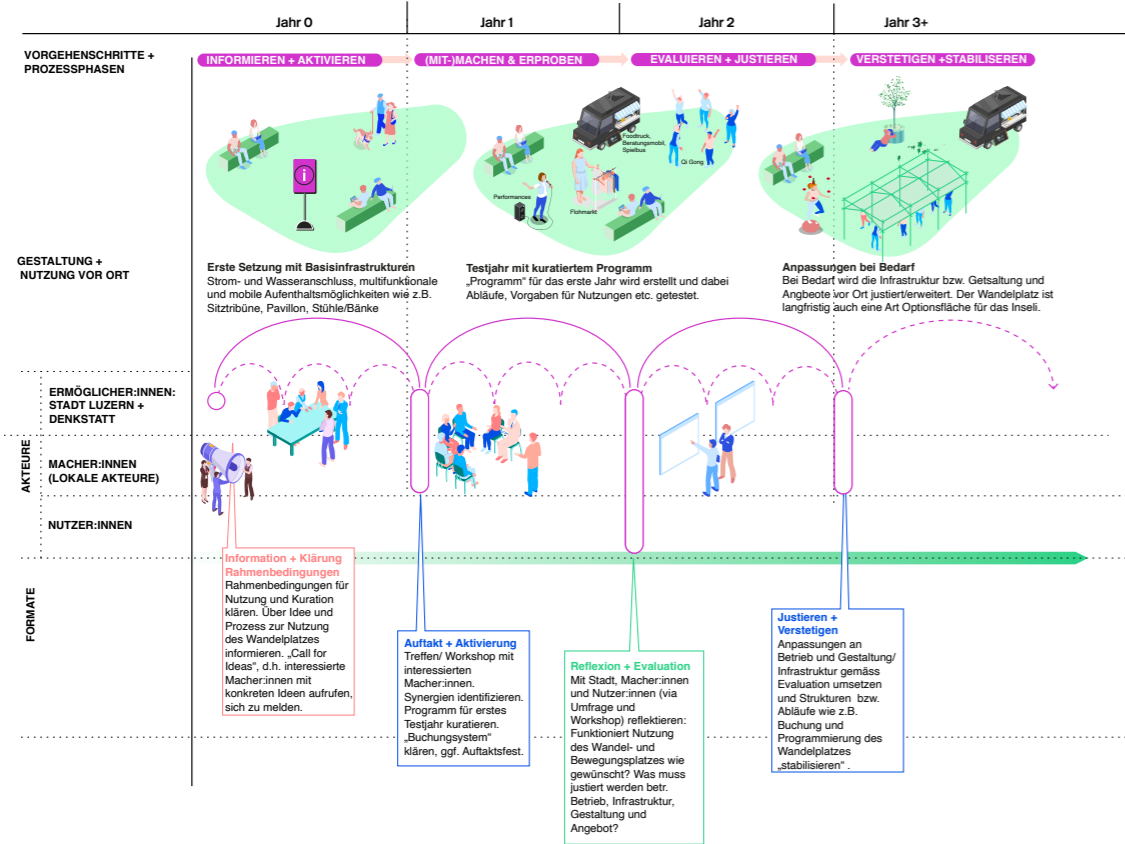
Die jährlich stattfindende Messe hat klare Anforderungen und beansprucht viel Raum. Das Layout ist so gewählt, dass die Fahrgeschäfte so aufgestellt werden, dass immer ein direkter Durchgang von mindestens fünf Metern gegeben ist. Die Anordnung ist linear, mit an beiden Enden klaren Zugängen. In der Mitte kann das neue, grosszügige Toilettengebäude von beiden Seiten genutzt werden. Der Boden ist mit Schotterrasen und tragfähigem Untergrund ausgeführt, um auch schwere Lasten aufnehmen zu können. Diese Fläche ist wasserdurchlässig, was zur attraktiven Gestaltung beiträgt und Pflanzen sowie Kleintieren einen Lebensraum bietet. Auch während grosser Veranstaltungen bleiben die Pflanzen geschützt und

dienen den Lebewesen auf dem Inseli als Rückzugsort. Für die Anlieferung wird die benötigte Breite eingehalten, sodass ein problemloses Ein- und Ausfahren ermöglicht wird.



Blick auf den Wandelplatz

Prozessplan Vorschlag Wandelplatz und Bewegungsplatz



**Möblierung**  
Statt fixierten Picknicktischen und Sitzgelegenheiten wird neben den klassischen Sitzbänken der Einsatz von mobilen und frei kombinierbaren Elementen auf dem Wandelplatz und der Stadterrasse vorgeschlagen. Sie ermöglichen eine flexible Nutzung und Anordnung je nach Bedarf bzw. Witterung und können bei Veranstaltungen zur Seite gestellt werden. Die Elemente sind inklusiv, d.h. sie beinhalten auch altersgerechte, behindertengerechte und kindergerechte Designs. Die Anzahl und Art der Elemente kann je nach Saison und Bedarf erweitert bzw. verringert werden.



**Flexibilität und Funktionalität**  
Die Gestaltung umfasst eine Basisinfrastruktur mit Wasser- und Stromanschluss, mobilen Sitzgelegenheiten (siehe Möblierung) sowie einem multifunktionalen Treppenelement. Als dynamischer Bereich des Inseli schafft der Wandelplatz einen lebendigen Ort der Begegnung, der sich ständig weiterentwickelt. Zur Initiierung einer abwechslungsreichen Programmierung dieses Bereichs bedarf es insbesondere in den ersten ein bis zwei Jahren partizipative Aktivierungs- und Kommunikationsmassnahmen. (vgl. Prozessplan). Empfohlen für die Buvette wird eine Ausschreibung und Konzeptvergabe, bei der Kriterien wie Öffnungszeiten, breite Zielgruppe sowie die Schaffung von Mehrwerten für das ganze Inseli (z.B. Spielwarenverleih, kleine kulturelle Veranstaltungen oder Mithilfe Pflege/Unterhalt) eine Rolle spielen.



Schnitt A 1\_200



Schnitt B 1\_200



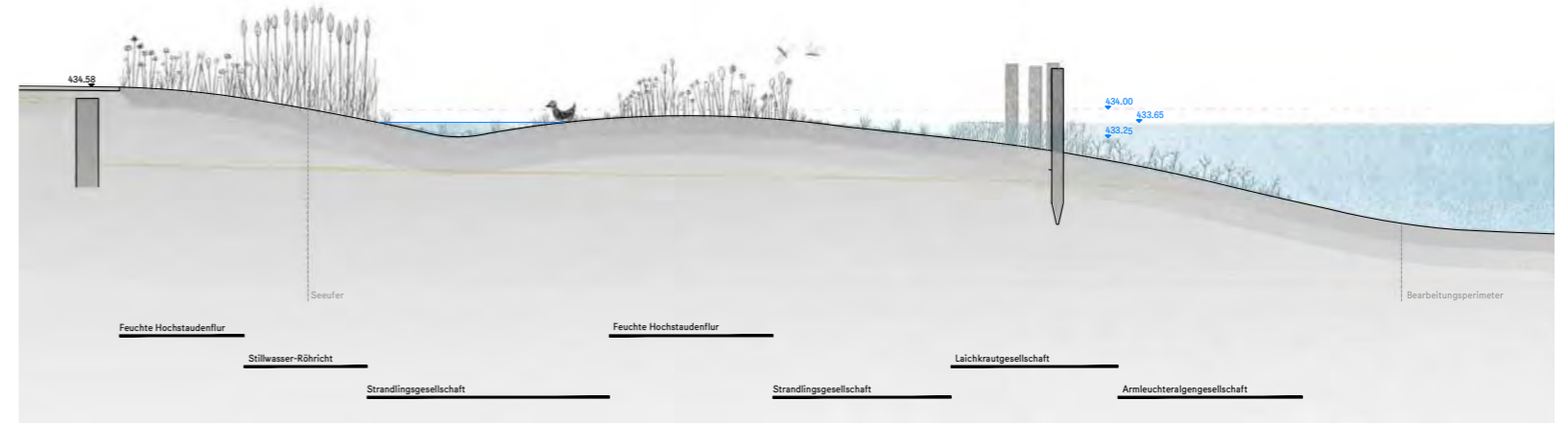
Schnitt C 1\_200



Schnitt D 1\_200



Blick auf die Uferpromenade



Detailschnitt A durch das südliche Ufer L.75



**Feuchte Hochstaudenflur**  
Bei diesem Lebensraum handelt es sich um Pflanzenbestände aus höheren Stauden, wie hier im Bild der Blutweiderich. Diese Feuchvegetation soll als erster Saum der Uferbepflanzung durch ihr dichtes Blattwerk als attraktive Barriere die Flächen für die Natur abgrenzen. Dieser eher pflegearme Vegetationstyp ist wiederum wertvoll für Tierarten wie z.B. den Mädesüß-Perlmutterfalter oder Insektenfresser wie die Spitzmaus.



**Strandlings-Gesellschaft**  
Dieser stark gefährdete Lebensraum umfasst offene, lückige Strandrasen mit vielen spezialisierten und seltenen Arten. Sie besiedeln flache, periodisch überflutete Kiesbänke.



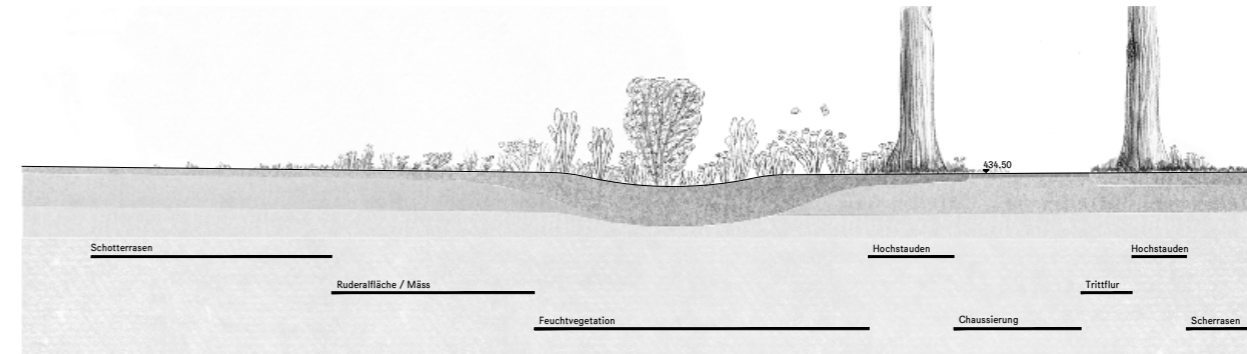
**Stillwasser-Röhricht**  
Stillwasser-Röhrichte werden für ihre wasserreinigende Eigenschaft und wegen ihren günstigen Lebensraumbedingungen für den Fischnachwuchs geschätzt. Zudem sind auch zahlreiche Insekten und gefährdete Vogel- und Pflanzenarten an diesen Lebensraum gebunden, wie z.B. die Kolbenente oder die Schwabenblume.



**Unterwasservegetation**  
Dieser Vegetationstyp fasst auf dem Insel zwei Lebensräume zusammen. Zum einen die Laichkrautgesellschaft, die zu den wichtigsten Laichplätzen des Egls zählt, und zum anderen die Armluchteralgesellschaft (hier im Bild), die oft nur von einer einzigen, sehr spezialisierten Armluchteralgenart dominiert wird. Sie stellt eine wichtige Nahrungsquelle für die Kolbenente dar.



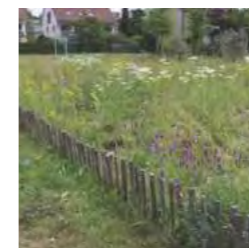
Blick auf den Generationenspielplatz



Detailschnitt B durch das feuchte Staudenbeet L.75



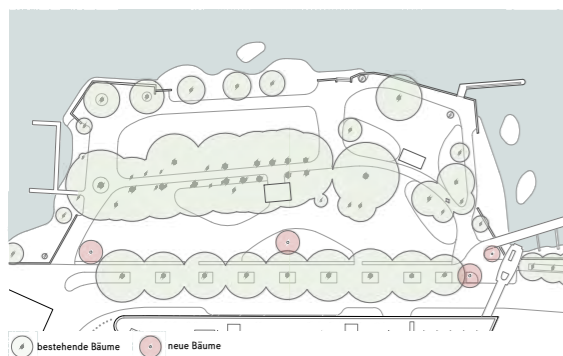
**Schotterrassen**  
Aufbau  
Obere Schicht: 15% Oberboden, 35% Splitt, 50% Schotter 16/32  
Untere Schicht: Koffer UG 0/45  
Der Schotterrassen bildet eine versickerungsfähige, aber trittfeste Tragschicht, die einerseits einer intensiven Nutzung standhält aber andererseits Lebensraum für Pflanzen und Insekten bietet. Diese Flächen sollen großflächig Asphaltbeläge ersetzen. Durch die Versickerungsfähigkeit wird die Kanalisation bei Hochwasser entlastet und zudem das Umfeld durch die Verdunstung im Sommer gekühlt.



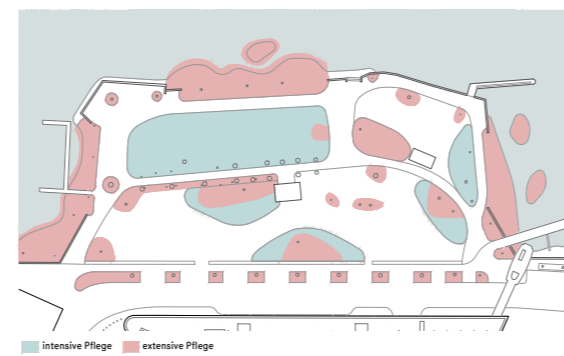
**Ruderalvegetation**  
Aufbau  
Obere Schicht: 10% Oberboden, 35% Splitt, 55% Schotter 16/32  
Untere Schicht: Koffer UG 0/45  
Der Schotterrassen kann nahtlos in eine Ruderalfläche übergehen, in der einjährige, sich selbst versamende Arten dominieren. Auf diesem regelmäßig (durch die Mäss) gestörten Boden besiedeln jedes Jahr zahlreiche kurzlebige, wärmeliebende Arten die Fläche, von denen einige durchaus selten sein können. Andere generieren schöne Farbtupfer mit ihren vielen Blüten. Nach der Mäss soll die Fläche durch sanfte Auszünung etwas zur Ruhe kommen.



**mehrwährige Feuchvegetation**  
Aufbau  
Obere Schicht: 10% Oberboden, 35% Splitt, 55% Schotter 16/32  
Untere Schicht: Koffer UG 0/45  
Neben dem neuen Toilettenhaus ist eine Rigole geplant, die ein feuchtes Milieu fördert und damit einen geeigneten Lebensraum für feuchteliebende Wildstauden schafft. Diese werden durch Sträucher ergänzt, wodurch eine strukturreiche Bepflanzung entsteht und Versteck- und Schutzmöglichkeiten für Vögel aber auch Lebensraum für zahlreiche Kleinstlebewesen wie bspw. Insekten bietet. Neben der ökologischen Funktion trägt das Staudenbeet mit seiner vielfältigen Blütenpracht zur optischen Aufwertung bei und fördert die Biodiversität auf natürliche Weise.



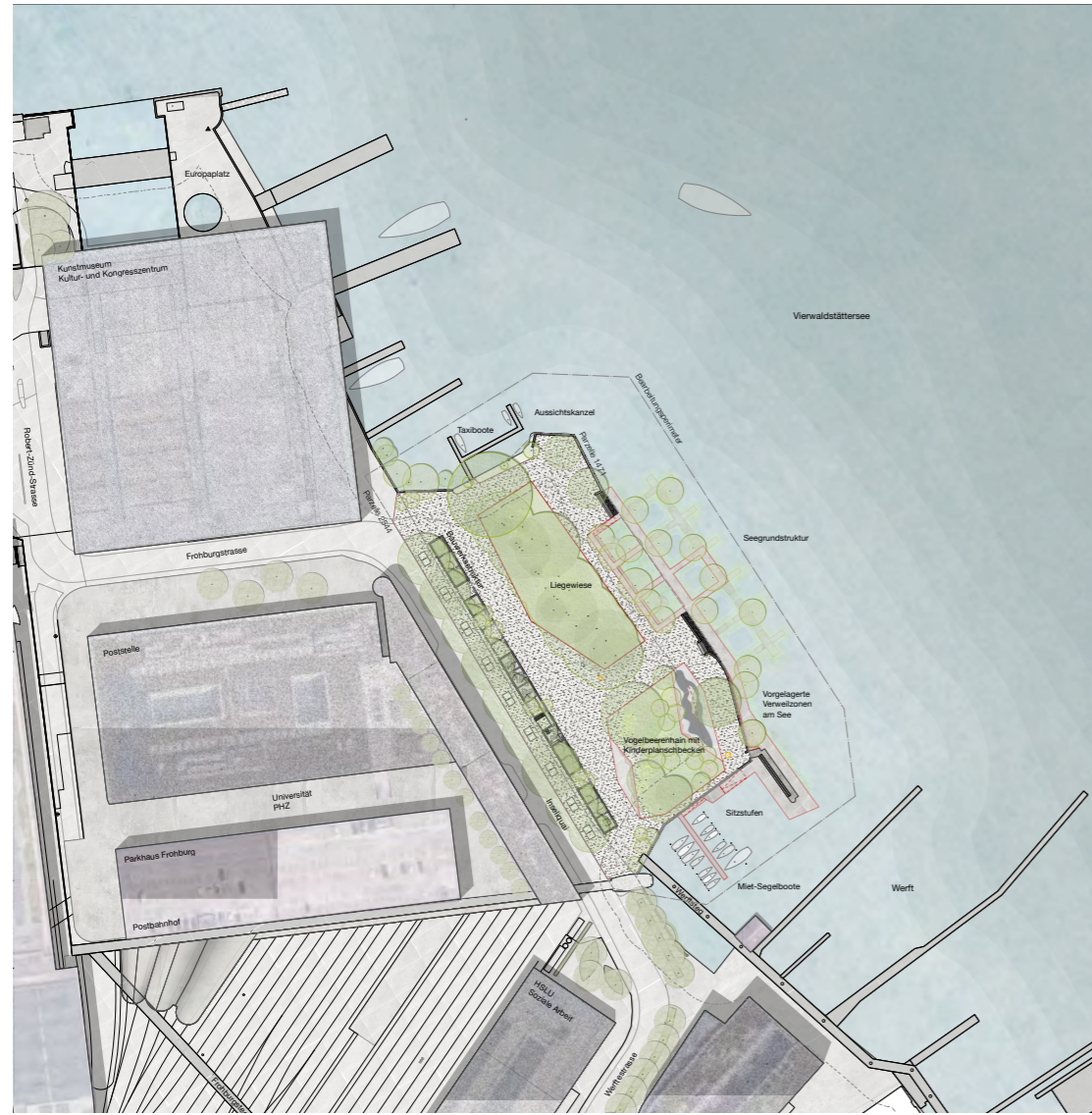
**Baumbestand**  
Das Projekt legt grossen Wert auf den Erhalt des bestehenden Baumbestandes. Fällungen sollen möglichst vermieden werden, sodass die vorhandenen Bäume als prägende Elemente erhalten bleiben. Um die ökologische Vielfalt zu fördern und den Baumbestand langfristig zu sichern, werden die Bäume mit Blütenstauden und Strüchern unterpflanzt. Diese Unterpflanzung schützt den Boden und beeinflusst die Wurzeln und das Mikroklima positiv. Am Inselquai sollen zudem die Baumgruben erweitert und vernetzt werden. Ergänzend sind Neupflanzungen geplant, wobei auf standortgerechte und stadtklima-resiliente Baumarten geachtet wird, die zusätzlichen Lebensraum für Vögel, Insekten und andere Tiere bieten und zur Begrünung sowie Beschattung des Geländes beitragen. Das kann zum Beispiel eine Quirl-Esche oder eine Resista-Ulme sein.



**Pflege, Unterhalt und Erstellung**  
Die Umsetzung der baulichen Arbeiten wird so vorgesehen, dass der Eingriff für Mensch und Umwelt mit möglichst geringen Emissionen erfolgt. Dabei werden insbesondere der Lärm-, Baum-, Boden- und Gewässerschutz berücksichtigt und streng kontrolliert. Das Projekt wird so terminiert, dass das Inseli zu den besonders stark frequentierten Zeiten nicht durch Bauarbeiten blockiert ist. Sämtliche Arbeiten werden vom Land her ausgeführt. Die Bepflanzung wird möglichst als naturnaher Lebensraum geplant. Solche Pflanzungen können als Ganzes extensiv gepflegt werden, wodurch der Pflegeaufwand insgesamt minimiert wird. Pflanzungen auf den Flächen der Mäss (Ruderal- und Schotterrassen) werden gemäht und entwickeln sich im Folgejahr wieder neu. In den ersten Jahren kann ein Nachsaatbedarf bestehen, um die gewünschte Artenvielfalt zu erhalten. Zum Unterhalt gehören regelmäßige Baumkontrollen, um die Sicherheit zu gewährleisten und die Vitalität der Bäume zu erhalten. Gegebenenfalls werden notwendige Schnittmassnahmen durchgeführt, um Schäden vorzubeugen. Zudem braucht es an den Ruderalstandorten regelmäßige Neophytenkontrollen.



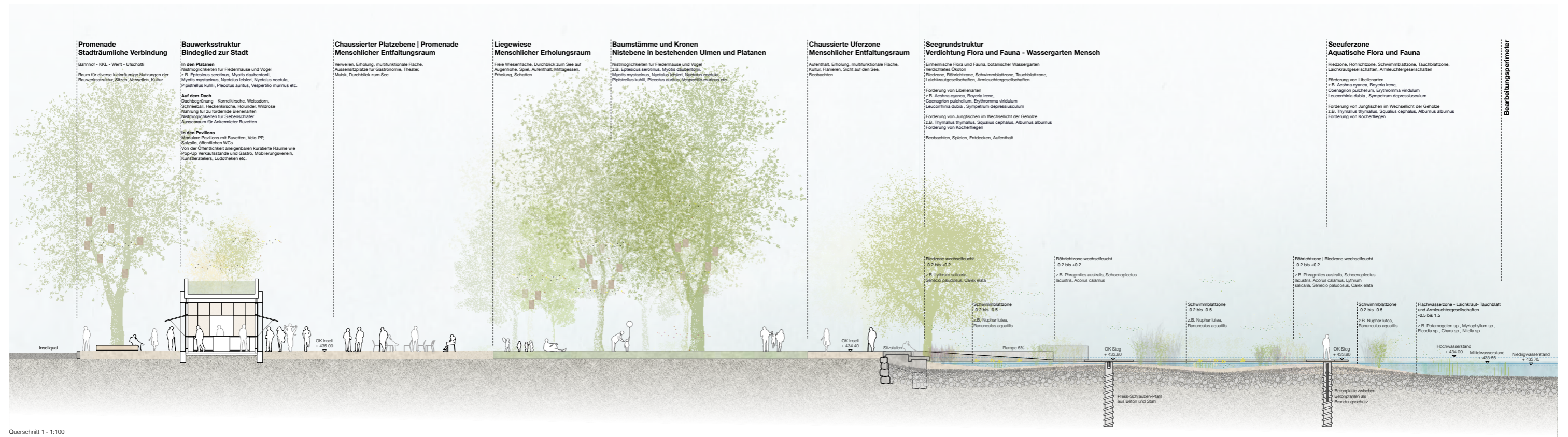
**Lichtkonzept & Wirtschaftlichkeit**  
Das Inseli liegt gemäss dem Plan Lumière der Stadt Luzern im Bereich mit Seeufer-Priorität I. Das neue Lichtkonzept greift dieses Konzept auf und integriert den Bestand. Während der direkte Weg weiterhin durch Strassenlichter beleuchtet wird, wird auf dem Inseli gezieltes Licht verwendet. Der mittlere Weg wird mit Bewegungsmeldern gekoppelt. Dies erlaubt es, die Lichter auf eine geringe Grundbeleuchtung zu regulieren oder komplett auszuschalten und erst bei der Durchquerung durch Menschen aufzuleuchten. Das Ufer soll nicht mehr ausgeleuchtet sein, um der Natur die nötige Ruhe zu gewähren, was zusätzlich die Stadtlumiere hervorhebt. Wichtig ist, dass keine Lichtanlagen direkt an den Bäumen befestigt werden und die Lichtkegel auf den Boden gerichtet sind. Die Planung sieht angemessene und verhältnismässige Massnahmen vor, um die Situation für die Ökologie als auch die Nutzerinnen und Nutzer zu verbessern. Insbesondere im intensiv genutzten Bereich werden ausbaufähige und entwicklungsfähige Massnahmen vorgesehen. In der Planung und Realisierung werden Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft mit ressourceneffizienten Massnahmen berücksichtigt um eine wirtschaftliche Umsetzung- und Betriebsphase zu ermöglichen.



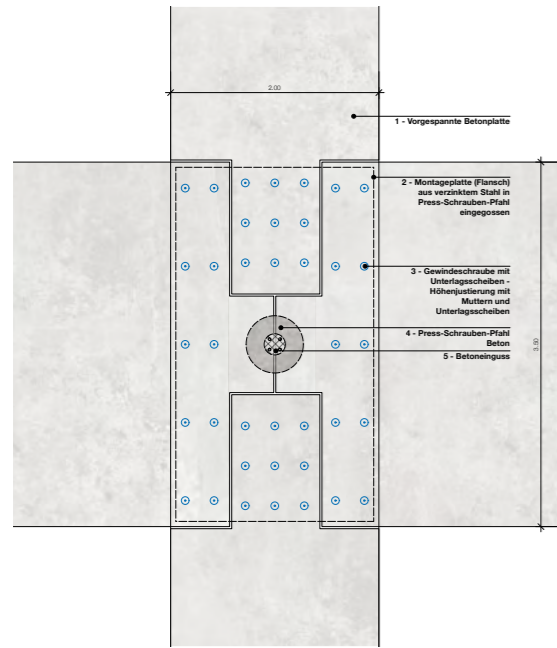
Situationsplan 1:1000 - Dachaufsicht genordet



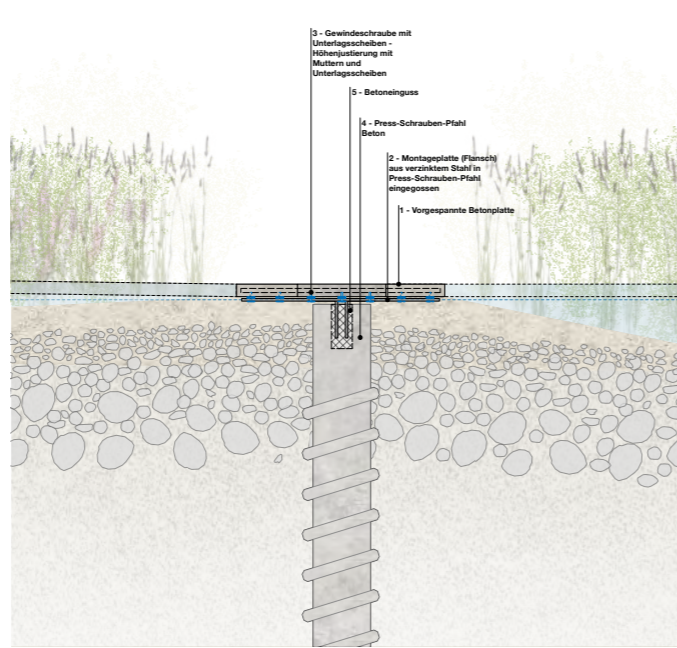
Blick auf die vorgelegte Verweilzone und die Seegrundstruktur für Flora, Fauna und Menschen



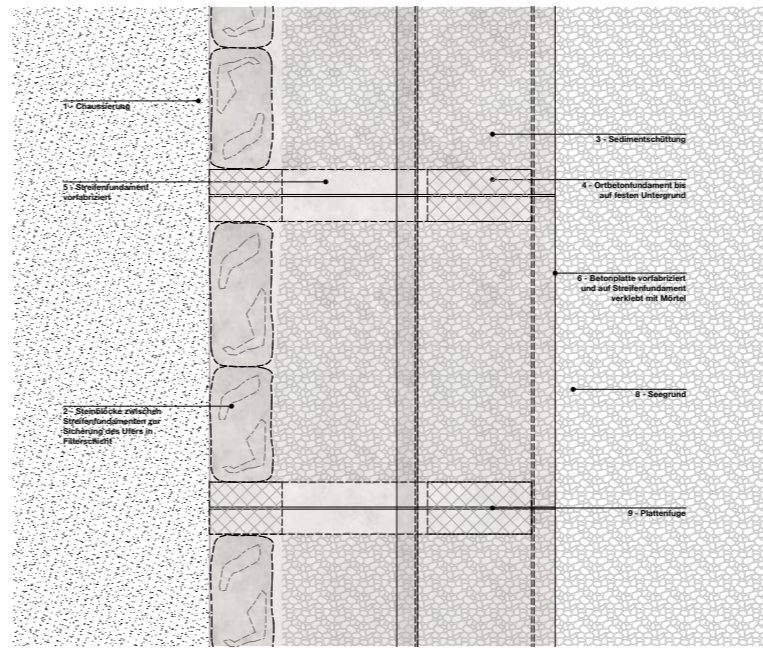
Querschnitt 1 - 1:100



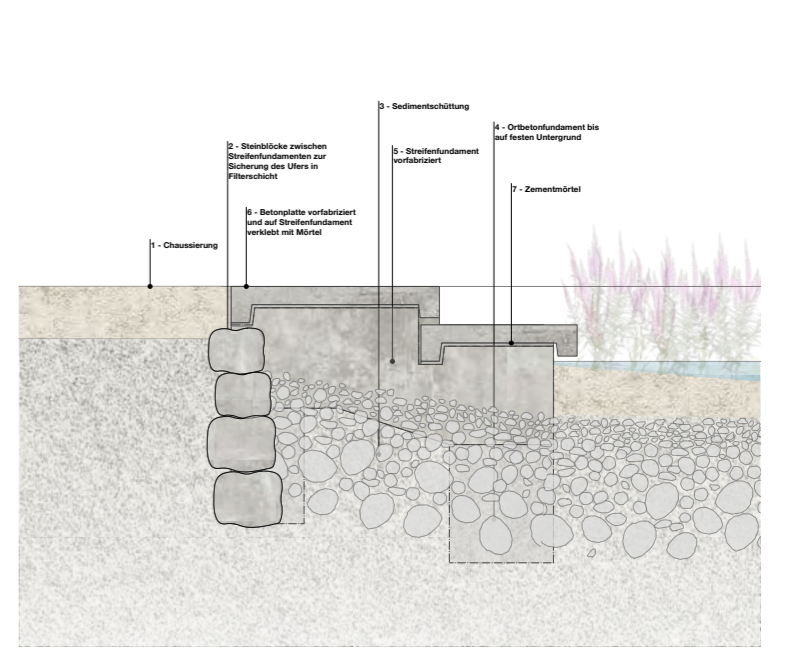
Detail 3 - Elementverbindung Schraubverbindung Grundriss - 1:25



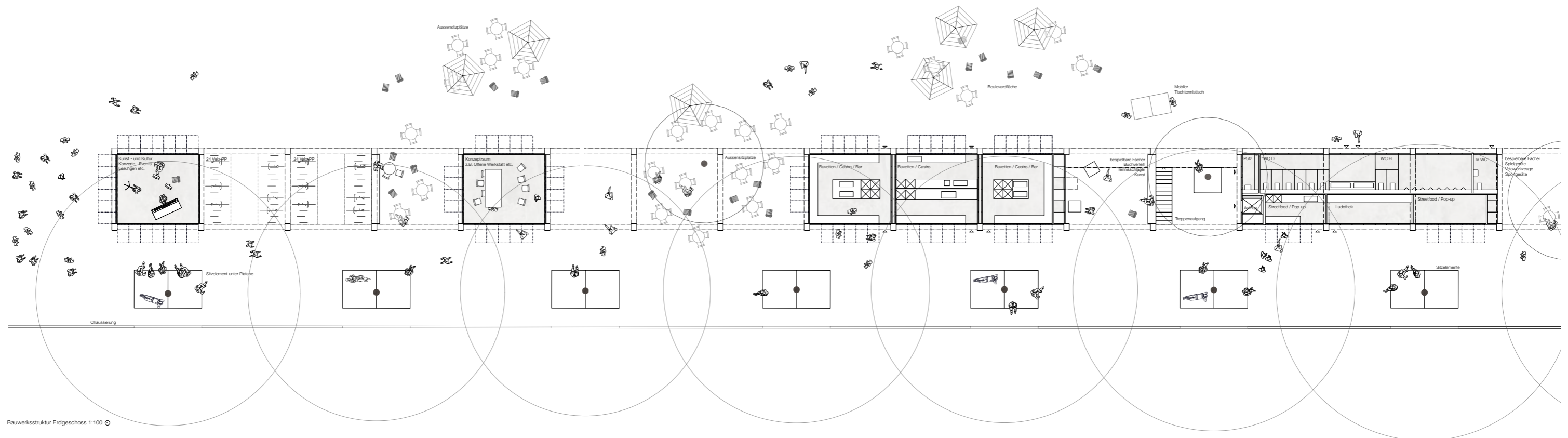
Detail 3 - Elementverbindung Schraubverbindung - 1:25



Detail 4 - Sitzstufen Wasser zu Land Grundriss - 1:25



Detail 4 - Sitzstufen Wasser zu Land - 1:25



Bauwerksstruktur Erdgeschoss 1:100

**GESAMTKONZEPT**

**'Hypernatur' und 'Hyperkultur'**  
Das Inseli soll zu einem vor Vitalität strotzenden Lebenskraft sprühenden Ort für Luzern werden. Leben entwickelt sich generell in Strukturen, Pflanzen bewachsen Fugen, Tiere besiedeln Nischen, Menschen nehmen Räume in Beschlag. Mit der spezifischen Gestaltung einer Struktur, ihrer Form, Dimension, Ausstattung und Pflege kann ihre Eignung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen stark erhöht werden und Qualitäten erreichen, welche über den ökologischen Wert natürlicher und ursprünglicher Lebensräume herauswachsen. Es entstehen eigenartige Orte der 'Hypernatur'. Dasselbe gilt für menschliche Nutzungen. Mit der richtigen Struktur, ihrer Materialisierung, Formgebung, Dimensionierung, Ausstattung und begleitet von Mitbestimmung und Kuratorien wird ein Stück Stadt zu einem Kondensationspunkt des öffentlichen Lebens, gewissermaßen zu einem Ort der 'Hyperkultur'.

**Öko- und Soziotone**  
Ökotope sind Übergangsbereiche (z.B. das Seeufer als Übergang zwischen Wasser- und Landlebensräumen). Sie zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus, da unterschiedliche Biotope mit ihren Standortbedingungen und Umweltansprüchen auf engem Raum aneinandergrenzen, sich gegenseitig durchdringen und synergistisch aufeinander einwirken.

Dabei gilt: Je stärker ineinander verwoben die Lebensräume sind, desto größer ihre Artenvielfalt und ihr ökologischer Wert. Genauer verhält es sich mit menschlichen Nutzungen. Am Übergang von bebautem zu offenem Raum, z.B. an einem Platzrand, oder entlang einer Uferpromenade, konzentriert sich das öffentliche Leben mit Cafés, Strassenkunst, Ständen und Buden. Sie sind Soziotone einer Stadt. Übergangsräume an denen sich die jeweiligen Nutzungen durchdringen, überlagern und sich in ihrer Wechselwirkung verstärken. Je differenzierter diese Zone gestaltet ist, je mehr Nutzungsflexibilität sie zulässt und je besser sie soziokulturell begleitet ist, desto mehr entwickelt sich in ihr eine Vielfalt an formalen und informellen Nutzungen.

**Lineare Barrieren und vermittelnde Strukturen**  
Das Inseli liegt als offener Freiraum zwischen dem Vierwaldstättersee im Osten und der Stadt Luzern im Westen. Beide Grenzen wirken heute als lineare Barrieren. Sein dies die Mauern und Befestigungen zum See oder die Baumreihe mit Veloständen zur Stadt. Mit dem Einfließen von zwei Hyper-Strukturelementen, einer Seegrundstruktur im Osten und einer Bauwerksstruktur im Westen, werden diese Grenzen zu Öko- und Soziotonen und verbinden den Lebensraum Inseli mit dem See und mit der Stadt Luzern.

**GESTALTUNG**

**Seegrundstruktur**  
Der Seeboden vor dem Inseli wird zu einer teilweise begehbaren, orthogonalen Seegrundstruktur geformt und mit dem Bestand verknüpft. Mit dem maximierten Angebot an fachen Überbückungen und seichten Lebensräumen für Tiere und Pflanzen der aquatischen und semiaquatischen Lebensräume. Über dem Seepegel wird sie in einem zentralen Abschnitt zudem zum begehbaren Wegsystem. Sie bietet Aufenthaltsbereiche mit Blick in aquatische und semiaquatische Lebensbereiche und fordert zum Entdecken der besonderen Flora und Fauna mit Schilf, Blauwedeln, Teichrosen und Libellen auf. Im nördlichen und südlichen Abschnitt ist sie nicht zugänglich und bietet ungestörte Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

**Bauwerksstruktur**  
Am Inseli wird eine Bauwerksstruktur eingesetzt. Mit ihren unterschiedlichen Räumen und Kammern bietet sie Platz für eine Vielzahl an Nutzungen und Angeboten. Von Auftrags- Ausstellungs- und Aktionsräumen, über Büvetten, Kaffee-, Saft-, Mönchs-, oder Eisbudens, zu Toiletten und gedeckten Velostellplätzen bis hin zu Büchertauschkisten oder einer Velo- Pumpstelle findet dort alles einen Platz. Mit einer soziokulturellen Kuratierung wird das Angebot laufend gelenkt und erweitert. Auf dem Dach wird die Bauwerksstruktur zudem mit ökologisch wertvollen Elementen ausgestattet. Mit Nisthilfen, Ansätzen und Pflanzungen wird die Bauwerksstruktur Teil des Lebensraums von Pflanzen und Tieren auf dem Inseli.

**Anbindung an die Stadt**  
Die Bauwerksstruktur ist beidseitig offen und einladend. Über eine Vorzone von 7 Metern bindet sie den Strassenraum des Inseliquais mit seinen urbanen Nutzungen (Dönerstand, Thairestaurant, Fitnessstudio und Büro- bzw. Geschäftsräumen) ans Inseli an. Zukünftig locken am Inseliquai beidseitig attraktive Nutzungsoffer. Der Strassenraum kann sich mit dem entsprechenden Verkehrsregime zur urbanen Flanier- und Begegnungszone entwickeln. Stützlemente an den Platanen bieten zum Inseliquai hin Aufenthaltsmöglichkeiten. Zudem schützen sie den Wurzelbereich der Bäume in Stammrinne.

**Konstruktion und Materialisierung**  
Die Bauwerksstruktur bildet über 128 Meter einen transparenten und polyvalenten Vermittler zwischen dem Inseli und dem Inseliquai. Das Raumgitter aus Beton folgt sich aus Modulen mit den Abmessungen von 6.00 x 5.60 und einer Höhe von 3.50 zu einer grosszügigen Raumstruktur zusammen, die dem städtebaulichen Massstab am Inseliquai gerecht wird. Die Raumstruktur lässt sich unterschiedlich ausbauen und nutzen. Das modulare System aus Paneelen, Wänden, Türen, Fenstern, Klappen, Kisten, Ablagen, Brüstungen und Schränken lässt Nutzungsänderungen mit verhältnismässigem Aufwand zu. Gegen oben ist das Bauwerk abschliessend überdacht, als Pergola ausgebildet oder bleibt offen. Die Ausfachungen sind aus Lärchen-Sperholzplatten gefertigt. Das hydrophobierte, UV-geschützte und lasierte Holz ist witterungsbeständig und dauerhaft. Die variablen und veränderlichen Ein- und Ausbauten aus Holz stehen im Kontrast zur tragenden Grundstruktur aus Beton.

**Dachgestaltung**  
Das Dach der Bauwerksstruktur ist in Teilen begehrbar und schafft geschützte Aufenthaltsbereiche und erhöhte Aussenplätze der Büvetten im Blätterdach der Platanen. Andere Bereiche sind mit Stauden, Kräutern und Gräsern begrünt und bieten vor allem Vögeln und Fluginsekten Lebensraum und Nahrung. Vom Boden aus wachsende Kornelröschen- und Weissdorn- Hochstämme verbinden sich mit den Stäuchern auf der Bauwerksstruktur zu einer durchgehenden ökologisch wertvollen 'Strauchschicht' (vgl. Ökologie).

**Beleuchtung und Sicherheit im öffentlichen Raum**  
Mit der Strassenbeleuchtung am Inseliquai und den Lichtquellen an der Bauwerksstruktur wird der westliche Teil des Inselis ohne zusätzlichen Leuchten auch nachts ausreichend beleuchtet. Einzelne Kandelaber entlang der Uferkante setzen am Oststrand des Inselis eine zusätzliche Lichtspur und beleuchten die Aufenthaltsbereiche an der Ufermauer und die begehrbaren Abschnitte der Seegrundstruktur. Um die Lichtverschmutzung und ihre negativen Folgen für Insekten und Fledermäuse weit möglich zu reduzieren wird die Anzahl der Leuchten auf ein nötiges Minimum beschränkt. Zur Gewährleistung der Sicherheit im öffentlichen Raum wird das Inseli generell offen und übersichtlich gestaltet. Dunkle Nischen und versteckte Ecken gibt es keine und die Vegetation wird so gepflegt und zurückgeschritten, dass alle Abschnitte gut einsehbar

**Inklusion**  
Das Inseli steht allen Menschen offen. Dies gilt insbesondere auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Die chaussierten Flächen sind darum mit einem Brechsand abgestreut, was die Kierflächen auch für Rollstühle gut befahrbar macht. Die Seegrundstruktur ist über Rollstühle- und Kinderwagen gerechte Rampen (max. 6% Gefälle) erreichbar. Die Wege weisen eine Mindestbreite von 2.00 Metern auf, wo Rollstühle im Begegnungsfall gut kreuzen können. An Richtungsänderungen sind die Flächen auf einem Wendekreis von 2.80 befestigt.

**Mäss**  
Die grosszügigen, chaussierten Flächen bieten der Mäss auf dem Inseli den nötigen Raum. Das flache Kinderplanschbecken kann abgedeckt werden. Die Fläche bleibt so für die Mäss und alltägliche, andere Anlässe und Veranstaltungen nutzbar.

**Bootsanlegestellen**  
Die Bootsanlegestellen für Miet-Segelboote werden an einen neuen Schwimmsteg innerhalb der südlichen Bootsanlegestelle gelegt. Zur Gewährleistung der nötigen Wassertiefe für Segelboote wird der Seegrund bei Bedarf mit einem Sauggerät (ohne Wassertrübungen) lokal abgesenkt. Die Taxiboote bleiben in ihrer heutigen Form am nördlichen Bootsanleger bestehen.

**Das Inseli ist bereits gut**  
Der Bestand heisst alle Menschen offen. Dies gilt insbesondere auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Die chaussierten Flächen sind darum mit einem Brechsand abgestreut, was die Kierflächen auch für Rollstühle gut befahrbar macht. Die Seegrundstruktur ist über Rollstühle- und Kinderwagen gerechte Rampen (max. 6% Gefälle) erreichbar. Die Wege weisen eine Mindestbreite von 2.00 Metern auf, wo Rollstühle im Begegnungsfall gut kreuzen können. An Richtungsänderungen sind die Flächen auf einem Wendekreis von 2.80 befestigt.

**Der Entwurf von Hans Nusbaumer** zeichnete sich durch grosszügige Erhalten mit unterschiedlichen Nutzungen und Ausstattungen aus. Das Kinderplanschbecken wird genutzt, um dem ehemals wichtigen Bereich um die Voliere wieder Kraft zu verleihen. In Reminiszenz an den Vogelkäfig, in welcher die Tiere gefangen waren, wird hier mit Vogel-Närr- und Nistgehözen, Brückstäben und Vogeltränken den freilebenden Vögeln Gutes getan. Ein Hain aus Vogelbeeren, spendet den Kindern Schatten und ist gleichzeitig wertvolle Nahrungsquelle für die Vögel. Die bestehenden schönen Ufermauern mit den beiden Aussichtszanzen und die Haltenmauer mit ihren landsideigen Sitzstufen werden vollständig belassen.

**ÜBERGANG VON LAND ZU WASSER**  
Projekte im Uferbereich zeichnen sich generell durch einen vielschichtigen Bezug zwischen Land und Wasser aus. Dabei stehen sich Ziele zur Sicherheit, zur Gestaltung, zur Ökologie und zur Nutzung oftmals diametral entgegen. Für das Inseli werden die verschiedenen Ansprüche optimal aufeinander abgestimmt:

**Sicherheit**  
Die Unfallgefahr am Wasser ist erheblich. Darum wird das Ufer an den neuen, zugänglichen Partien nach den blu- Richtlinien ausgestaltet. Das heisst, dass ein abgestuftes Ufer mit einer maximalen Zunahme der Wassertiefe von 20 cm pro Meter ausgestaltet wird. Bis auf kurze Abschnitte an der Haltenmauer (Rampe und Bootsplätze für Miet-Segelboote) kann so auf zusätzliche Geländer oder Brüstungen verzichtet werden. Die Stege auf der Seegrundstruktur weisen seitlich eine Aufbahrung von 5 Zentimetern auf. Die Kante ist Radstopper der verhindert, dass Kinderwagen oder Rollstühle ins Wasser rollen. Die Kante dient Menschen mit Sehbehinderungen zudem als taktile und optische Leitstruktur.

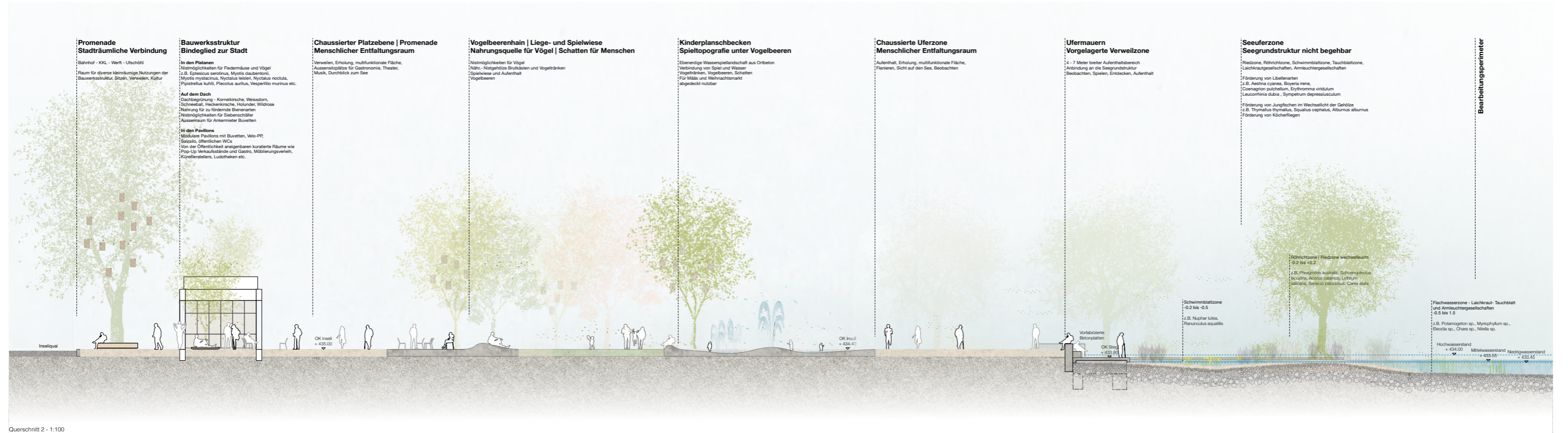
**Längs- und Quervernetzung**  
Die flachen Ufer der Seegrundstruktur mit ihrem durchgehenden Bewuchs fungieren als Öko-Korridore und sind eine optimale Struktur, welche die Vernetzung zwischen Land- und Wasserlebensräumen längs und quer zum Ufer optimal gewährleisten.



Situationsplan 1:500 - Bauwerksstruktur und Seegrundstruktur



Ein lauer Sommerabend - Die Bauwerksstruktur bildet den Vermittler zwischen Inseli und Stadtraum



Querschnitt 2 - 1:100



# Inseli

Es gibt etwas und das steht wie die Fastnacht dem Alltag gegenüber, wie der Rausch dem Nützlichen, das Inhaltliche dem Formalen. Und dieses Andere kann im Stadtraum nicht örtlich verankert werden, kann nicht in einem Bericht umrissen und baulich umgesetzt werden.

## Geschichte

Und dieses Andere, dieses Utopische, dieser Traum, ist der Ursprung des Inseli. Eine private, vom Festland aus über eine Brücke zu erreichende Phantasie. Eine autonome, autarke, durchgestaltete, hoch präzise Gegenwelt zur Stadt. Das Haus im Zentrum, eine barocke Gartenanlage im Süden, im Norden eine präzise formulierte und noch heute vorhandene Allee hin zu einem runden Belvedere. Die so formulierte Achse generierte eine starke Symmetrie in der ganzen Anlage. Ein Zeitzeugnis des Einsetzens von Naturelementen, der Zähmung und Kultivierung der Natur. Ausgehend von diesem Erbe wollen wir mit dem Inseli einen Ort in Bezug zur Stadt schaffen, wollen ihm Ritual und Regeln geben, ihm im Raum mit Material, Strukturen, Pflanzen und Möblierungen eine Bühne bauen. Das Inseli und Luzern sollen sich gegenseitig bedingen, nähren und befruchten können. Diese Insel des Traumes oder der Utopie soll Luzern ganz machen. Das Inseli öffnet in den Luzernerinnen und Luzern einen Ort des Anderen im Gewohnten, des Utopischen im Alltäglichen. Damals wie in unserem Entwurf ist das Inseli als metaphorische Komposition und Bühne zu verstehen, die sich der Stadt gegenüber definiert und Luzern ganz macht. Diese Haltung dem Ganzen gegenüber erfordert eine präzise Struktur und eine sinnhafte Zuordnung der Rollen für die einzelnen, das Inseli umgebenden und auch definierenden Größen See, Stadt, Naturelemente, Kultur, Beobachter, Besucher. Zu jedem Einzelnen von ihnen baut das Inseli eine eigene Beziehung auf, die es ihm erlaubt, die ihm zugedachte Rolle in Luzern spielen zu können.

## Der See

Ohne See keine Insel! Die Bühne Inseli ist in ständiger sinnlicher Interaktion mit ihm, ohne dass die Besucherinnen und Besucher einen physischen Kontakt zu ihm herstellen könnten. Das rundum geführte Mäuerchen zelebriert diese Beziehungen indem es einerseits trennt, andererseits zum Sitzen einlädt und dabei vorgibt, ob man sich auf den See ausrichtet oder auf die Bühne.

## Die Stadt

Inhaltlich bedingt die Stadt das Inseli und das Inseli bedingt die Stadt, zusammen ergeben sie ein Ganzes. Der Übergang ist nicht trivial, die Schwelle wird zelebriert und steht dennoch für Offenheit und begrüsst in der jeweils anderen Welt.

## Die Bühne / Kultur

Das Inseli selber stellt für die Besucherinnen und Besucher eine Bühne dar. Die Gestaltung gibt die Intention des Bühnenbildes wieder, es erzählt die historisch verankerte Geschichte der komplettierenden Gegenwelt Inseli zur Sinn-vollen Stadt und zum umgebenden See. Man bewegt sich auf dem Inseli als Akteur im Kontext, auf dem Mäuerchen sitzend kann man sich diesem Stück als Beobachter zuwenden. Der Sunken Garden, eine filigrane Metallkonstruktion zeichnet den weggeputzten Garten des historischen Inselis über der Wasseroberfläche nach, eine graphisch anmutende Erinnerung, den Wasservögeln eine willkommene Position bietend.

## Natur

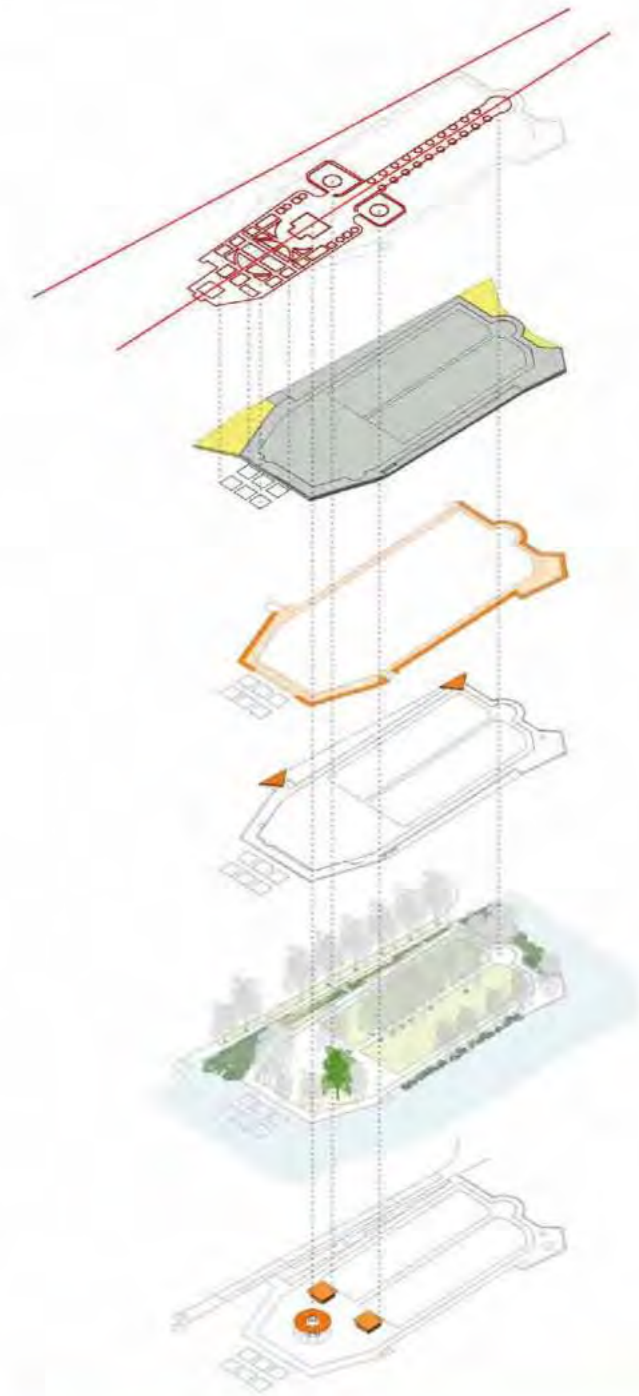
Die Natur auf dem Inseli wird als Gezähmte eingesetzt, als Teil des Bühnenbildes oder als Schnittstelle des Bühnenbildes zu den umgebenden Milieus See und Stadt. In beiden Fällen werden natürliche Elemente gezielt platziert zum Teil der erzählten Geschichte. Die Bäume und Sträucher in der historischen Geometrie lassen dies entstehen und erlebbar werden. Die Gebüsche an den Schnittstellen Inseli-Stadt-See bezeichnen dieses Aufeinandertreffen wuchernd und doch kontrolliert eingesetzt.

## Der Mensch / Kultur

Besucherinnen und Besucher treten aus der Stadt auf die Bühne Inseli. Sie bewegen sich im Bühnenbild werden Teil des Stückes. Ist man auf dem Inseli Akteur, kann man auf der Grenzbank zum Beobachter werden und sich dem Treiben zuwenden.

## Das Nützliche / das Triviale

Die gesamte Szenerie wird zum Leben gebracht durch den Menschen, den Akteur, den Beobachter. Als zwar lebendes aber auch kulturelles Wesen wird er Trank nicht aus dem See beziehen und Ausscheidungen nicht auf die Bühne giessen. Dazu dienen ihm die beiden Pavillons Toilettengebäude und Buvette. Dementsprechend sind diese Elemente bewusst im natürlichen Element Holz gehalten und werden leicht verschoben zur Querachse Stadt-See ins Bühnenbild gesetzt.



Hauptzugang (Standort 1)





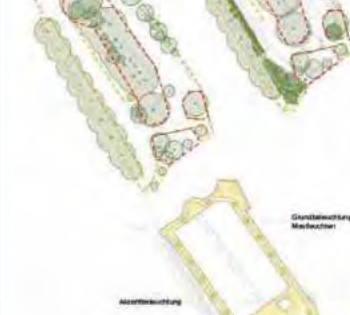
80% weniger versiegelte Flächen



70% mehr Grünflächen, größere Liegewiese



2,5 x mehr naturnahe Uferfläche



3,5 x mehr bestockte Fläche (Strauchpflanzung)

Um die Neugestaltung des Inseln zu stärken und zu präzisieren, werden drei wenig charakteristische Bäume in der Grünen Zone getilgt. In der Nähe der Bäume wird ein neuer Baum gepflanzt.  
Bei sämtlichen bestehenden Bäumen wird der Blätterbereich analysiert, mit Humusflächen angereichert, unterpflanzt und dadurch ökologisch verbessert.  
Durch die Schärfung der Inseln-Gehwege entstehen neue Grünflächen in Sesseln, die häufig mit einheimischen Strauchern und Kletterbäumen bepflanzt werden.

**Beleuchtung**

Entlang des Ortsrandes stehen Kandelaber mit einer Lichtpunkthöhe von 4,25 m. Die Lichtanlage ist auf dem Boden gerichtet, um Blendungen zu vermeiden.  
Sowohl die Büsche als auch das WC-Gebäude verfügen über eine Grundbeleuchtung, die auch außerhalb der Öffnungszeiten aktiv bleibt. Die Büsche kann bei Inszenierungen gezielt beleuchtet werden.  
Insgesamt bleibt die Beleuchtung in ihrer Erscheinung und Ausrichtung zurückhaltend und gewöhnlicher bei Dunkelheit die psychische und physische Sicherheit.



**Mobilität**

Das Inseln hat zwei Zugänge, einen Hauptzugang über die Querstraße und einen zweiten Nebenzugang auf Höhe K11. Die beiden Hauptzugänge werden ergänzt durch kleine Passagen durch die Heckenreihen zwischen Inseln und Inseln. So ist die Erschließung für die Alltagsnutzung und Gruppenveranstaltungen gleichermassen gut möglich und die Sicherheit kann jederzeit gewährleistet werden.  
Die Bootsanlegestellen werden an einem Ort konzentriert. Für die Mastenboots wird die Anlegestelle vor dem K11 verlagert. Die Sauteile entsprechen jenseit am alten Standort (K12).  
Die Anlegestelle für zwei Boote bleibt weitgehend unverändert. Trotz der Verlagerung zum Inseln wird entfernt. Stattdessen wird der Saug direkt mit dem Festland verbunden. So wird das Sturmpotenzial in der Fluchzone vermindert und die Nutzungen werden geklärt.



**Mäas**

M 1:1000

Die Mäas, der Wochenmarkt und andere Veranstaltungen finden auf dem neuen Inseln beste Bedingungen und Infrastruktur.





SITUATIONSPLAN, MST. 1:500

**AUSGANGSLAGE UND KONTEXT**

Die Hafenpromenade verbindet ausgehend vom zentral gelegenen und hochfrequentierten Gebiet rund um Hauptbahnhof und KOL entlang des Sees verschiedene Orte mit Bezug zum See, Bauen, Fusswege und Orte dazwischen an der parallel zum Ufer laufenden Hafenpromenade an, so auch das Insel, welches als grüner Überbegriff zwischen Bahnhofplatz und Lhochts einen einzigartigen Freiraum mit historischer Atmosphäre bildet. Durch seine prominenten Lage in der Stadt ist das Insel nicht heterogen und somit auch in Spannungsfeld gesellschaftlicher Ansprüche.

**HISTORISCHER KONTEXT**

Ursprünglich lag das Insel- abgelehnt durch einen Kanal vor dem Festland der Stadt Luzern. Die Insel im privaten Besitz beherrschte ein herrschaftliches Haus, von dem aus sich eine barocke Gartenanlage erstreckte. Die assale Gestaltung der ursprünglichen Anlage ist heute noch in der bestehenden Baumreihe erkennbar, welche das Insel quert. Durch die spätere Verfüllung des Kanals wurde die Insel ans Festland angebunden und es entstand die heutige Uferlinie mit dem Ufervorsprung. Bis heute geblieben ist der Name Insel. 1950 wurde das Insel nach Plänen des Landschaftsarchitekten Hans Nusbaumer nach dem damals im Entleeren begriffenen Wohngebiet neugestaltet. Von der ursprünglich barocken Anlage blieb die Baumreihe erhalten, die übrige Anlage wurde aus dem strengen geometrischen Zwängen befreit und in einen heterogenen Freiraum mit diversen Teilräumen, Nutzungen und Materialien überführt. Ausserdem beherrschte die Anlage ursprünglich eine Villene in prominenter Lage in der Verlängerung der Allee, mit dem angrenzenden, noch bestehenden Kinderspielplatz daneben. Im Bereich des ursprünglichen Kanals entstand ein grossflächiger Parkplatz für

Reisekarren, welcher heute von diversen Nutzungen, sowie der jährlichen Mäts temporär besetzt wird. Als Angebot für Verpflegung sowie zur Unterstützung der sozialen Kontrolle wurden nachträglich zwei mobile Bauxten im Park positioniert.

Der Zustand der Anlage ist weitgehend gut, und der Park wird von verschiedenen Nutzergruppen gerne besucht und ist stark frequentiert. Insbesondere in dem Bereich in Nordosten ist die Gestaltung von Nusbaumer aus den 50er Jahren weitgehend ablesbar und ist bei den Besuchenden sehr beliebt. Diesen Bereich lassen wir als einen wertvollen und erhaltenen Kernbereich der Anlage, wie dies im Gutachten dargestellt wird. Der Erhalt des weiteren Baumbestands ist angestrebt, die übrige Anlage erachten wir nicht als erhaltenen Wert. Etwas der Bereich der ehemaligen Villene und Kinderspielplatz, sowie der Carparkplatz wurden in den letzten Jahren zehren so verändert, dass die ursprüngliche Anlage nicht mehr abgelesen werden kann.

**ELEMENTE DES ENTWURFS, KONZEPT**

**AUFWERTUNG DURCH STÄRKUNG VON BESTEHENDEM**  
 Die Gestaltungsabsicht von Hans Nusbaumer wird im vorangehenden genannten Bereich nach gartendenkmalpflegerischen Ansätzen erhalten und wo erwünscht teilweise wiederhergestellt. Der bestehende Baumbestand wird geschützt und mittels geeigneter Massnahmen (Entseparung) unterstützt. Im Bereich der ehemaligen Villene im Süden wird das etwas diffuse Vegetationsbild und die Sichtachsen mittels Ergänzungspflanzungen gestärkt. Die bestehende Anlage der 1950er Jahre bildet durch ihre Idee und Materialität in ihrer Gesamtheit eine Einheit, welche erhalten und



GARTENKONZEPTEPFLIGE, MST. 1:1500

auf die übrigen Bereiche erweitert und weiterentwickelt wird. Die Qualität der einzelnen Teilräume werden gestärkt, vereinfacht und für die heutige Nutzungsinhalte robust gemacht.

**KONZEPTBAUSTEINE ZUR ERWEITERUNG DES BESTANDES**

Während der Kernbereich des Parks mit den Ufermauern, den Treppengängen zum See, der Kanzel, den Wegen, der Platanenallee und der Liegenwiese erhalten werden soll, wird die breite Promenade unter den Platanen im Sinne der Erstanlage und zum Wohl der Bäume auf einen schmalen städtischen Kleingeweg zurückgebaut. Mit der Entfernung des alten Toilettengebäudes, des räumlich begrenzten Untergehölzes unter den Platanen für ehemaligen räumlichen Abgrenzung des Parks zum Carparkplatz und der Erweiterung der Grünfläche in Richtung Inselquai wird die Platanenallee gewidrigt und blockbaueigentlich zum Park und zum See geschaffen. Die Promenade wird zum Schutz der Bestandsbäume der Platanen-Allee nach Westen parallel zum Inselquai umplottet. Es entsteht eine direkte Verknüpfung zwischen Europaplatz und Werftplatz, die Grünfläche des Inselquai wird somit vom Durchgangsverkehr freigesetzt und befreit. Die neue Promenade bildet den Abschluss und das Rückgrat der Anlage, zudem ermöglicht sie eine direkte Erschliessung der Infrastruktur wie Toiletten, Versourstände und auch der Mäts.

Direkt angrenzend an die neue Promenade, auf einem Teilbereich des ehemaligen Carparkplatzes, entsteht die Stadtbühne. Die längliche Form übernimmt die historische Gestaltung der sich zu Plätzen aufwendenden Wege auf und mündet im Osten Platz für die Erweiterung der Grünfläche unter der bestehenden Allee hindurch. Der Name verweist auf seinen offenen und öffentlichen Zweck; auf der chaotischen Fläche werden Möglichkeiten für informellen, Veranstaltungen, Kultur und Sport geschaffen. Auf der Stadtbühne

sollen selbstorganisierte Angebote entwickelt und durch die Stadt unterstützt werden. Das kann ein vielfältiger Strauss an Angeboten sein: Tausch im Park, Milongas, Tauschnachmittage, Bücherleser, Solitängler, Kleinfachschaffs-Mobeschauen, Kinder-Floh-märkte, intergenerative Bewegungs- und Spielnachmittage, Tivolitas, Straßentheater, Kindertheater, Zirkusveranstaltungen, OpenAir Kino, Spielnachmittage, OpenAir Konzerte, Quartiergarten, Kinderbauwerke, usw.

Im Süden weist sich die Stadtbühne weiter zu einem Begegnungsplatz, welcher Raum für einen neuen Pavillon als Schirm für die gesamte Anlage schafft. Hier treffen sich Menschen, Atmosphären und Teilräume, es kann etwas konsumiert oder Spielmaterial ausgeteilt werden. Der transparente Pavillon gliedert sich in zwei Teile: Einen Gastronomiebereich mit Ausserstehenden und in einem an die «Rück-Spektive» aus Basel angelehnten «Spielecke». Hier werden durch die Pachtenden des Pavillons Geschichtskleinigkeiten, Federballschläger, Boccakugeln, Kubb-Hölzer, Tischtennischläger und -Netze und andere angeboten. Auf der angrenzenden Spielwiese kann das ausgeliehene Spielmaterial genutzt oder vor Ort vorhandene Spielmöglichkeiten genutzt werden. Der Belag rund um den Pavillon markiert, wie bei der Kanzel im Norden, die besondere Bedeutung des Ortes. Der Pavillon ist so platziert, dass er sich mühelos in die Mäts einfügt und während dieser Tage auch Teil der Mäts wird.

Der Blick geht vom Pavillon her über die Sichtachse zu Panorama und See, sitzbarer kann über das erweiterte Wegnetz und die bestehenden Wasserzugänge erreicht werden. Der bestehende Überbereich lässt weiterhin zum Flanieren. Die bestehende Überbereich im nördlichen Bereich wird durch gezielte Pflegeeingriffe aufgewertet. Die dichte Überbereichung bildet durch die natürliche Uferwiese einen sanften Wasser-Land-Übergang, mit grossformatigen Sitzsteinen aus Natursteinen wird ein zusätzliches attraktives Verweilgebiet geschaffen. Grosszügige Holzplattformen verteilen



RÄUMLICHES KONZEPT, MST. 1:1500

sich auf den Grünflächen und ergänzen zudem die verteilenden Schattende zu Verweilorten auf dem Wasser.

**VEGETATIONSKONZEPT**

Das Bepflanzungskonzept mit Drei- und Vier-Holzgruppen, der Strauch- und Staudenschicht der 1950er Jahre von Hans Nusbaumer ist kaum mehr erkennbar. Die Strauchschichten in den Überbereichen sind aufgewachsen und nehmen die Sicht zum See, die angrenzenden Ebenen verkleinern die Raumwirkung der einstigen Allee.

Die eindrücklichen Baumreihen der historischen Allee und die Baumreihe entlang des Inselquais bilden eine starke raumprägende Atmosphäre für das Insel. Diese und weitere Einzelbäume sollen auch in Zukunft den Raum strukturieren. Ihr langfristiger Erhalt wird durch Baumrechenmassnahmen wie Entseparung und Unterbereichung gefördert. Auf der Spielwiese sollen weitere Bäume angepflanzt werden. Während die Alleebäume standort- und artgebunden sind, sind die angepflanzten Bäume auf der Spielwiese «flexibel» und können bei Bedarf ergänzt oder dezimiert sowie in den Arten ausgewechselt werden.

Die Flächen um den Wurzelraum der Bäume werden aus einem Mass aus lockeren Bepflanzungen und Wiese entleert. Entlang der bestehenden Platanenreihe am Inselquai entsteht zusätzlich eine lockere, transparente Strauchschicht, mit ökologisch wertvollen Arten. In der Artereiwahl stellt neben dem ökologischen Aspekt auch der gärtnerisch-gestalterische Ausdruck, wie gesünder Blick und Duft im Vordergrund.



NUTZUNGSSZENARIO SOMMERTAG



NUTZUNGSSZENARIO MÁÁS



NUTZUNGSSZENARIO EINTAGES-VERANSTALTUNG (FLOHMARKT O.Ä.)



NUTZUNGSSZENARIO MEHRTAGES-VERANSTALTUNG (LUCERN-FESTIVAL O.Ä.)



**ÖKOLOGISCHES KONZEPT**  
Der größte Wert für die Biodiversität auf dem Insel stellen die alten grosskronigen Bäume dar. Die Kronen und die Stämme bilden ein, das Insel überspannendes, Lebensraum mit einer Vielfalt von Nischen für Vögel, Insekten, Spinnentiere, Moose, Flechten, Algen und Pilze. Losgelöst von der stark beanspruchten Bodenfläche besteht hier eine Vielfalt, die auf der Oberfläche nicht erreicht werden kann. Der Erhalt der alten Bäume hat daher auch ein ökologischer Sicht gründe Priorität.

Der Baumbestand sowie Neupflanzung leisten weiterhin durch die Beschattung und die Verdunstung einen positiven Beitrag zum Klima. Der erhöhte Carbonsatz und der erhöhte Grundwasserspiegel in Form von Grün- und Staudenflächen nehmen das Regenwasser auf und unterstützen diese Funktion. Sämtliche Flächen werden über die Schutten in eine Grünfläche einbezogen.

**WASSERBAUKONZEPT**  
Das gestalterische Konzept erhält die Insel in seiner Kontur und klaren Abgrenzung zum See als lebende Einheit. Eine Abflachung der Ufer oder Aufschüttungen bis an die Oberkante der Nutzflächen würde die architektonische Form verwischen und einen Hybrid erzeugen, der Natur mit nur vorgaukelt. Ein abgeflachtes Ufer in dieser kleinen Dimension würde an diesem Ort so stark durch Erholungsbedürfnisse beansprucht, dass kaum von einem ökologischen Mehrwert gesprochen werden kann. Es wird eher zu einer verbleibenden Störung der Flachwasserzone durch Badende und Hunde kommen.

Die Lösung sehen wir in vorgelagerten Schüttungen, wie sie im Konzept von Rüdiger Hüthner im Modul 5 vorgewiesen sind. Solche Schüttungen können die Wellenreaktion an der Ufermauer vermindern.

dem: Es entsteht eine wellenbenutzte nicht zugängliche Zone, in der Makrophyten aufkommen und Jungfische sowie Wasservogel Unterrefugien finden. Durch die abgeflachte Position und gewisse Geometrie sich der Bereich hinter der Schüttung gut durchbeibehalten und ein guter Wasserzutritt möglich sein.

Die Insel werden mit einer Fassadierung aus Wasserbauten und Schuppen gegen Verfrachtungsmassen erstellt. Diese Konstruktion bietet Fischerstände und Rückzugsorte in der seichten und strukturalen Flachwasserzone. Innerhalb der Fassadierung wird Kiessubstrat mit einer kleinen Körnung geschüttet, wodurch auch eine Laichplätze für Spezialfische entstehen. In den wellengeschützten, aber doch leicht durchströmten Hinterwasser der Insel können sich Laichkrautgesellschaften etablieren, welche wiederum als Fischweiden und Fischweiden dienen. Mit den Raubbäumen werden Totholzstrukturen in der See angebracht, was das Vorkommen von Macrozoobenthos und somit das Nahrungsangebot fördert. Die Insel bieten auch Wasservögeln Aufenthalts- und Ruheplätze sind aber durch die Nähe zum Ufer nicht als Brutstätten geeignet.

In der örtlichen Röhricht im Bereich des aufgehobenen Hofnutzung soll ein Röhricht-Band entstehen. Die geschützte Lage lässt eine Schüttung bis knapp über die Mittelwasserlinie mit festbindendem Material und eine Inhabpflanzung von Schilf zu.

**NUTZUNGS- UND SOZIALRAUMKONZEPT**  
Mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung, die vielfältigen Ansprüche an den öffentlichen Raum, den Nutzungsdruck und die daraus entstehenden Konflikte haben wir die zu erwartende Zukunft antizipiert und das Projekt so formuliert, dass der Ort vielfältige Angebote zur Erholung, zum Entdecken, zum Spiel und

für Begegnung bietet. Dabei ist ein prozesshaftes Vorgehen zentral, um möglichst alle Einwände, Widerstände und Ängste zu erkennen, zu verstehen und in Dialog zu forcieren. Grundrissbildet schafft ein starkes Raumgefühl Möglichkeiten zur Anpassung neuer Interpretation und zur Adaption. Unser Nutzungskonzept orientiert sich rahmgebend an der Luzerner Mäas. Diese bildet das Ereignis im Jahr, das für die Raumnutzung prägend ist. Daneben entsteht durch die Lage innerhalb der Stadt Luzern ein zusätzlich hoher Nutzungsdruck durch Erholung, Tourismus, Konsum, Freizeitverhalten und Nachleben. Daraus lassen sich zentrale Ansprüche an den Raum ableiten: 1. Sicherheit und Geborgenheit, 2. Begegnung und Spiel, 3. Flexibilität und Konstanz und 4. Identität und Atmosphäre. Diese Ansprüche werden raumweitem im Entwicklungsprozess umgesetzt.

1. Sicherheit und Geborgenheit: Aus sozialräumlicher Perspektive sind Möglichkeiten und Grenzen gemeinschaftlicher Nutzung von Raum zentral. Die begrenzten Verhältnisse auf dem Insel verlangen, dass fein abgestimmte, graduelle Abwechslungen zwischen lauter und leiser, aktiver und ruhiger Räume angeboten werden – mit jeweils unterschiedlichen Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten. Eine besondere Bedeutung bekommt der neue Pavillon als infrastrukturelle, der insbesondere zur sozialen Sicherheit, zur klaren Definition des Raumes, aber auch zur Identifikation mit dem Ort einen Beitrag leistet.

2. Begegnung und Spiel: Attraktive Orte für Kinder, die zu Bewegung und Begegnung einladen, sind attraktiv für alle. Das Insel bietet eine Fülle von Orten, an denen wir Angebote mit Aufforderungscharakter schaffen ein beispielbares Raum. Dies wäre auf Wasser und Wegen, auf einzelnen Klarterrassen in gemeinschaftlichen und zurückgezogenen Bereichen, auf multifunktionalen und veränderbaren Mobilis, gestaltbaren und undefinierten Orts, Rückzugsorte, die

jedoch jederzeit Sicherheit geben, Entdeckungsorte im gesamten Raum. Der Spielbereich ist veränderbar: enthält bewegliche Teile, um Anreize für kreative Handeln zu geben, bietet Wasser, offene grüne Bereiche und tolle Plätze wie Laub und Äste. Die Modellierung des Terrains schafft zudem Möglichkeiten für Verstecken, Rutschen und Springen, aber auch Schaukeln, Rutschen und Lesen.

3. Flexibilität und Konstanz: Durch Raumaneignung wird der Raum durch soziale Handeln erschlossen und bekommt so eine Bedeutung. Dieser sozialräumliche Perspektive gegenüber stellt die Planung und Gestaltung von Freizeitanlagen, der Vorstellung vom Raum als «Behälter». Aus dieser Perspektive werden Freizeitanlagen als etwas dem Handeln vorausgehendes geplant, beispielsweise für Kinder und Jugendliche sturisch abgestimmte Spielplätze oder Jugendtreffpunkte, treffen die Raumaneignungspraktiken auf definierte Behälterräume, führt dies häufig zu Nutzungskonflikten. Um Identität zu schaffen, braucht es Konstanz und Flexibilität. Dies wird durch die unterschiedlichen Atmosphären erreicht auf der Wiese, unter den Bäumen, am Wasser, in Gesellschaft, spielend und bewegend, zurückgezogen und verstreut.

4. Identität und Atmosphäre: Das Insel hat eine Bedeutung als gestaltete Parkanlage ihre Bedeutung und Wichtigkeit als Naherholungsraum. Die Wiese ist ein Rückzug-, Ruhe- und Erholungsraum, der sich von den anderen Räumen (Gastronomie, Spiel- und Bewegung und Erlebnis) inhaltlich abhebt. Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, der Austausch mit Menschen, die spontane Begegnung und der kleine Schwanz sind Teilaspekte von Gemeinschaft, Lebenszufriedenheit und Resilienz. Die gesellschaftlichen Bedingungen lassen die spontane Begegnung nicht mehr so selbstverständlich zu. Die Struktur des gebauten Raumes ebenso wenig. Der gesamten Pavillon steht deshalb unter dem Fokus Räume für

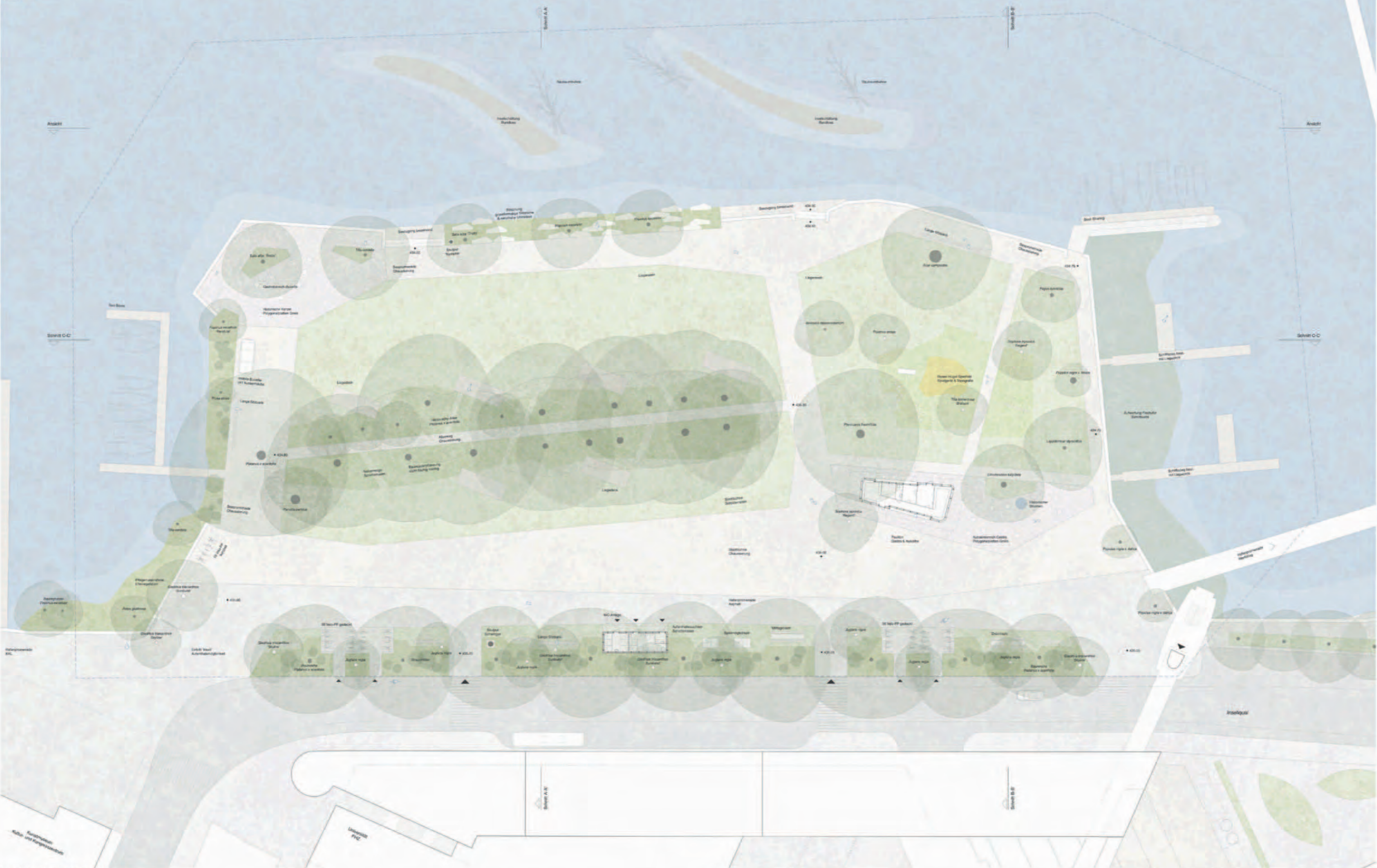
Begegnung, mit der Gäste der Einladung und mit Aufforderungscharakter. Möglichkeiten bedingen einen gewissen Schutz, aber gleichzeitig eine gewisse Offenheit.

**PROZESS**  
Die räumliche Planung dieses städtischen Freiraums muss an den Bedürfnissen der NutzerInnen anknüpfen. Sie muss die sozialen Praktiken der Raumaneignung sowie die damit verbundenen in-bewusstlichen Bedürfnisse und Raumbedeutungen an den Anfang der Planung stellen. Das ist bereits durch die Zwischennutzung erfolgt, bedingt eine konsequente Weiterführung, um das dynamische Verständnis von multifunktionalen, adaptierbaren, anpassbaren und weiterentwickelbaren Räumen erstarrbar und sichtbar zu machen. Dies beinhaltet eine integrale Planung, die auf die Alltagswelt der NutzerInnen ausgerichtet ist, und teilhabeorientierte Planungsprozesse, welche an ihren Themen, Initiativen und Engagementpotenzialen anknüpfen. Diese Herausforderung schaffen wir durch eine co-kreative, dezentrale und kontinuierliche Praxis in der Entwicklung des Insel zu einem Ort für Begegnung, Spiel, Erholung und zur Aneignung.

Das Insel ist ein kostbarer letzter städtischer Freiraum in dicht besiedelten und stark frequentierten Raum Bahnhofswiki, und der Stadt Luzern. Dieses Areal ist emotional aufgeladen. Die Stadt Luzern hat bereits erkannt, dass der Einbruch der Bevölkerung, der diversen Nutzungsgruppen und der ebenso diversen Gruppe der TouristInnen, eine entscheidende Rolle spielt zur Akzeptanz des Vorhabens, wie auch für eine nachhaltige Projektentwicklung. Ein expliziter Prozessplan kann aus dieser Perspektive nicht gezeigt werden, da ein iteratives Vorgehen jederzeit auf die Unvorhersehungen, die NutzerInnen, die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren muss.



VISUALISIERUNG PROMENADE UND PAVILLON





VISUALISIERUNG ANSICHT INSEL



SCHNITT A



SCHNITT B



SCHNITT C



ANSICHT

# Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umweltatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege

1, 2, 3, stella!



Städtebaulicher Plan 1:1000

Längsschnitt 1:200



## Urbanes Konzept Linkes Seeufer Luzern: von der Stadtquai zur Landschaft - Inseli als ruhiger, schlichter und grüner Freiraum



### Inseli & linkes Seeufer

Das Inseli ist ein zentraler Freiraum und Treffpunkt am linken Seeufer in Luzern. Ursprünglich 1800 als barocker Garten mit zentraler Achse und ornamentalen Parterres angelegt, wurde es mehrfach umgestaltet, wodurch seine ursprüngliche Qualität ohne Gesamtkonzept verloren ging. Auch die Anforderungen an städtische Grünanlagen haben sich in 200 Jahren stark gewandelt. Statt ausschließlich ruhiger Spaziergänge stehen heute auch Sport, Spiel und aktive Erholung im Mittelpunkt. Bepflanzungen dienen nicht mehr nur der Ästhetik, sondern übernehmen ökologische Funktionen. Der Projektvorschlag setzt auf Multifunktionalität und eine flexible Gestaltung, die vielfältige Nutzungen ermöglicht, ohne sie einzuschränken. Statt fester Strukturen stehen anpassungsfähige Konzepte im Fokus, die sich neuen Bedürfnissen und Trends anpassen können. Die Gestaltung erfolgt auf zwei übereinander liegenden Ebenen, dem Rahmen und der Baumhalle.

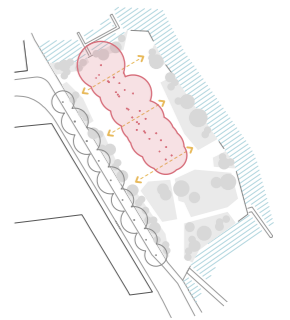


- Linkes Seeufer - eine dynamische Uferlinie mit vielfältigen Orten und Nutzungen, die meist quer zum See liegen. Das Inseli in dieser Sequenz zeichnet sich durch ein klar definiertes grünes Gerüst aus, das Raum für flexible, sich ständig verändernde Nutzungen bietet.
- Rechtes Seeufer - eine klare, lineare Uferlinie mit einem einheitlichen Raum entlang des Sees.

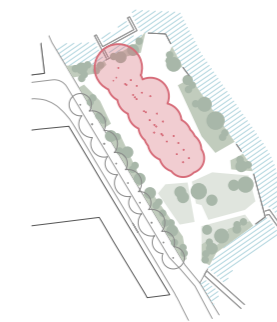
## Projektschemen



**Rahmen**  
Die grünen Ränder des Inselis werden erweitert und gestärkt. Dadurch entsteht ein grüner Rahmen, der den zentralen Hallenraum umfasst und maximal aufspannt.



**Baumhalle**  
Die Sträucher zwischen den grossen Platanen werden entfernt, so dass eine offene Baumhalle entsteht. Darunter entsteht ein flexibel nutzbarer Raum mit offener, gemeinschaftlicher Atmosphäre.



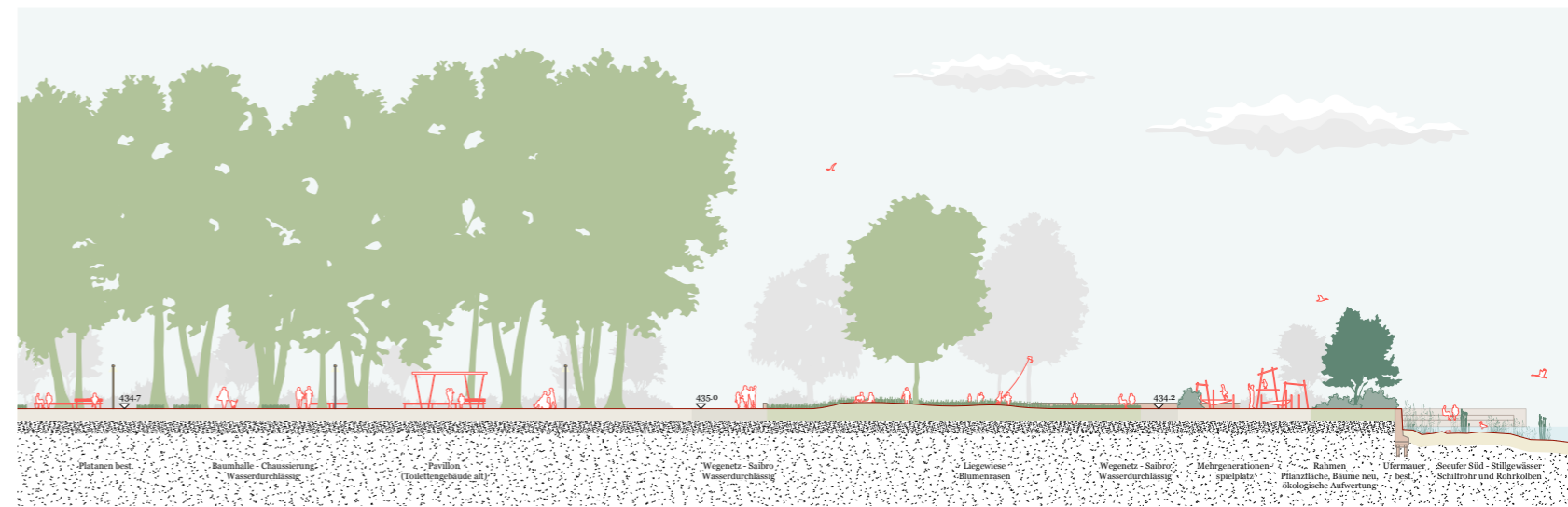
**Licht und Schatten**  
Das Platanendach und die Baumstämme definieren einen charakteristischen und einprägsamen Raum. Das Pendant zur schattigen Baumhalle ist die Lechtung im südlichen Inseli-Bereich. Aus dem Kontrast von Licht und Schatten ergeben sich spezifische Angebote und Nutzungen, die wiederum die unterschiedlichen Qualitäten inszenieren und hervorheben.



**Nutzungsangebote**  
Die fest installierten Nutzungsangebote sind im Rahmen angeordnet, während die zentrale Baumhalle offen und multifunktional ist. Der nördliche Teil der Insel bietet ruhige Aufenthaltsbereiche, im Süden sind aktive Nutzungen angeordnet.



**Ufer-, Wasser- und Vegetationsbereich**  
Durch die Aufwertung der Ufer-, Wasser- und Vegetationsbereiche wird das Inseli ökologisch aufgewertet. Grosse Teilflächen sind für den Menschen unzugänglich und dienen als strukturreicher Vorrangraum für Flora und Fauna. Baumgruben werden optimiert und befestigte Flächen entsiegelt.



# Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umweltatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege

1, 2, 3, stella!



Situationsplan 1:500



1,2,3, stella!



Warenmäis 1950



Gartenweg auf dem Inseli

## Rahmen

Die bestehenden Ränder des Inselis werden durch zusätzliche Bepflanzung und Vergrößerung der Pflanzflächen gestärkt, so dass ein grüner Rahmen variierender Höhe entsteht, der einen zentralen Platzraum fasst und maximal aufspannt. Im Norden ist der Rahmen schmaler, und die Nutzungen sind in Nischen angeordnet. Im Süden weitet er sich auf und bietet Platz für einen Spielbereich, eine Liegewiese und eine Aussenterrasse. Gezielte Öffnungen im Rahmen schaffen Blickbeziehungen zum See und zur Altstadt. Die Eingänge sind differenziert gestaltet: Zwei grosszügige, intuitiv auffindbare Hauptzugänge im Norden und Süden, die auch für den Lieferverkehr genutzt werden können, sowie schmalere Zugänge dazwischen, die zum Trottoir mit Veloabstellplätzen entlang des Inselquais führen.

## Baumhalle

Die Sträucher, die derzeit den Raum zwischen den Platanenstämmen versperren, werden entfernt, sodass die Bäume mit ihren ausladenden Kronen eine offene Baumhalle formen. Darunter entsteht ein vielfältig nutzbarer Raum, der sich durch eine selbstverständliche Gleichzeitigkeit der vielfältigen Nutzungen und eine offene, gemeinschaftliche Atmosphäre auszeichnet: ein Raum zum Spielen, ein Raum der Kontemplation und der Aktivität. Das filigrane, nach innen führende Wegenetz erschliesst barrierefrei das Inseli und verankert es sowohl an den Ecken als auch zentral im Stadtraum. In dieses Netz eingebettet sind die Wiesen- und Platzflächen sowie die Fläche der chaussierten Baumhalle.

## Nutzungsangebote

Der nördliche Teil des Inselis bietet eher ruhige Aufenthaltszonen mit Sitz- und Treffplätzen und einen Boule-Bereich. Zwei wasserseitige Öffnungen im Rahmen ermöglichen über Stufen den direkten Zugang zum Wasser und bilden einen zentralen Anziehungspunkt im östlichen Bereich. Ein Wasserspiel macht das Element Wasser auf dem Inseli erlebbar. Durch die Totholzstrukturen im Wasser, wird trotz Wasserzugang das Schwimmen unattraktiv gemacht. Die Baumhalle bleibt bewusst offen und multifunktional. Sie kann - temporär - auch für Feste, Events oder Märkte genutzt werden. Im südlichen Teil sind eher aktive Nutzungen vorgesehen, darunter ein generationsübergreifender Spielbereich, eine Gastronomie-Terrasse und eine Blumenrasenfläche für freies Spiel wie Ballsport, Frisbee oder Drachensteigen.

Das bestehende Toilettengebäude ist konstruktiv und strukturell intakt, so dass ein Abriss nicht in Frage kommt. Es soll erhalten, saniert und um eine feste Buvette erweitert werden. Dieser Vorschlag vermeidet das Verlegen neuer Leitungen im empfindlichen Baumbestand. Im nördlichen Bereich wird am Standort der bestehenden Buvette eine temporäre Buvette (z.B. Foodtruck oder Container) aufgestellt. Sie befindet sich in der Nähe der ruhigeren nördlichen Aussichtsterrasse mit schönem Seeblick. Das alte Toilettenhäuschen zwischen den Platanen wird zu einem Pavillon umgebaut: Die Wände sollen entfernt und das schöne Dach saniert werden, damit die Besucherinnen und Besucher unter den grossen Bäumen regengeschützt verweilen können.

## Sozialraum

Das Konzept richtet sich primär an Menschen aus der Umgebung sowie an Bewohner\*innen, Student\*innen und Beschäftigte Luzerns. Das Inseli soll verschiedene Nutzungsintensitäten - vom Spiel und über das gesellige Zusammensein unterschiedlicher Altersgruppen bis hin zum kurzen individuellen Abschalten vom hektischen Stadtleben - ermöglichen, wozu entsprechende ruhigere und aktivere Zonen zur Verfügung gestellt werden. Geschaffen werden soll die Basis für die Entwicklung eines guten, inklusiven und attraktiven Alltagsortes im Sinne einer gerechten Stadt «für alle». Auf spezielle Attraktivitäten und spektakuläre Instagram-Fotostandorte wird explizit verzichtet - das Inseli soll Touristen nicht verschlossen bleiben, sieht in ihnen aber keine relevante Zielgruppe. Dementsprechend werden weniger konkrete Angebote gemacht als vielmehr Orte geschaffen, die unterschiedlich angeeignet und genutzt werden können - im Verlaufe des Tages, im Verlaufe des Jahres. Wenig wird also vorgegeben; aber vieles soll möglich sein. Es braucht also keine städtische Event-Planung, die dafür sorgt, dass immer etwas los ist. Wohl aber Regeln und Rahmenbedingungen für Menschen, Interessensgruppen, Vereine, Unternehmen und öffentliche Stellen, die etwas auf dem Inseli anbieten, realisieren oder darstellen wollen, das über eine Alltagsnutzung hinaus geht - sowie eine Anlaufstelle, mit der alle damit zusammenhängenden Fragen besprochen werden können und die - mit Überblick über alle geplanten Aktivitäten - weitere bewilligen kann und allenfalls auch bei den dabei notwendigen Behördengängen behilflich sein kann.

## Partizipation

Wir sehen zwei Formen von Partizipation. Die eine bezieht sich auf die Nutzungen, wie sie oben beschrieben werden. Die andere auf die Erstellung der Basiskonfiguration an Einrichtungen und Optionen. In diesem Zusammenhang muss in einem ersten Schritt definiert und kommuniziert werden, wo es überhaupt reale und glaubwürdige Partizipationsmöglichkeiten gibt. Beschnitten werden diese zum einen durch Gesetze, Verordnungen und andere Rahmenbedingungen, also durch Vorgaben der Stadt Luzern. Zum anderen muss definiert werden, welche Aspekte und Elemente des vorgeschlagenen Konzeptes nicht verändert werden sollten, um es nicht grundsätzlich wieder in Frage zu stellen. Lässt man ein Hinterfragen der Vorgaben und der systemrelevanten Konzeptelemente zu, so beginnt man letztlich wieder von vorne oder bewirkt Enttäuschungen bei den Partizipierenden, wenn man dann doch nicht auf ihre Einwendungen eingeht. Weniger systemrelevante Konzeptelemente sowie die Umsetzung generell kann man durchaus partizipativ (online und offline) angehen (z.B. Mikrostandort, Charakter, Ausstattung, Anbieter einer Buvette) - allerdings auch das nur in einem vorgängig definierten finanziellen Rahmen betreffend Investitions- und Betriebskosten.



"Gartenrahmen"



Flexibel nutzbarer Raum



Attraktivität



Baumbestand



(Hoch)Wasser



Baumhalle als Herzstück, dahinter Grünrahmen mit Öffnungen zu See und Altstadt

Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umweltatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege



# IN LIMBO

Die Geschichte des Inseli in Luzern ist geprägt von der Suche nach Identität. In den letzten zwei Jahrhunderten hat das Inseli erhebliche Veränderungen in seiner Form und Bedeutung für die Stadt durchlaufen. Ursprünglich um 1500 als private Insel in einem noch unbauten Seeufer entstanden, war es deutlich vom städtischen Kontext getrennt und erschien als barocker Park, der deplatziert wirkte. Später entwickelte es sich zu einem privaten Landschaftsgarten mit großen Bäumen, weiterhin durch Bestandsstrukturen und einen Kanal, der zum Inselquai führte, von der Stadt getrennt.

Der Kauf der Insel durch die Stadt um 1924 und das Zuschütten des Kanals zur Verbindung des Inseli mit dem Inselquai markierten einen Wendepunkt. Das Inseli wurde Teil der Stadt! Diese Integration blieb jedoch unvollständig. Anstelle des Kanals entstand ein großer Carparkplatz, der das Inseli weiterhin räumlich von der Stadt trennte.

Heute befindet sich das Inseli in Limbo - wartend auf eine neue Erzählung, die es wiederbelebt. Diese Erzählung muss tief in der bestehenden Struktur des Ortes verwurzelt sein. Anstatt einer völligen Neureinterpretation soll sie auf der historischen Identität aufbauen. Diese Identität mit ihren historischen Spuren steht in einem spannenden Kontrast zu seiner städtischen Lage und seiner Bedeutung innerhalb des Stadtbildes - gegenüber der PH des KKL und dem Bahnhof und als ein wesentliches Glied in der Abfolge der Frontzone entlang des linken Ufers des Vierwaldstättersees. Das Inseli muss aber mehr sein als ein Relikt vergangener Gartengestaltung. Auch seine kulturelle Rolle als Veranstaltungsort der Luzerner Mäse muss berücksichtigt werden. Diese unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse müssen sorgfältig abwogen und in das Gestaltungskonzept integriert werden.



Das Forum Inseli mit dem neuen Pavillon

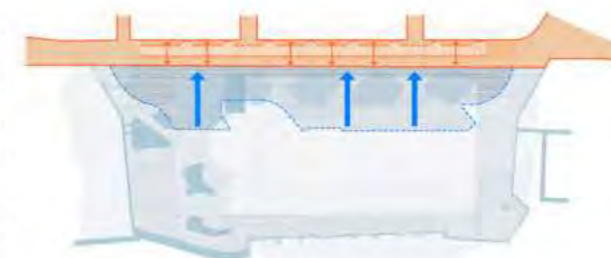


## INSELI UND QUAI FINDEN ZUEINANDER

Aus städtebaulicher Sicht prägen vier zentrale Orte die räumliche Bedeutung des Inseli: die beiden nördlichen - das KKL und der Bahnhof - sowie ihre südlichen Gegenpole, der Werftweg und das Tribünenquartier mit dem Arealquai. Das Potenzial des Inseli und des Inselquais liegt hier in seiner Lage am Klimaknotenpunkt dieser 4 Orte - es kann diese im Stadtbild miteinander verknüpfen.

Hier setzt das Konzept an - es schlägt vor das Inseli und das Inselquai durch die Aufhebung der bestehenden Altpflanzfläche zueinander zu bringen. Das Inselquai bekommt eine angemessene Grösse und eine starke Identität in der Abfolge von Grundrissen entlang des Seeufers und das Inseli selber wird erweitert und im Stadtboden verankert.

Die grosse Platzfläche wird neu am südlichen Eck des Inseli angeordnet - hier hat sie den direkten Bezug zum See, und bildet einen angemessenen Auftakt vom Werftweg/Tribünenquartier. Somit schliesst das Inseli eine gefühlte Lücke in der Kette an Freizeitalen entlang des linken Seeufers.

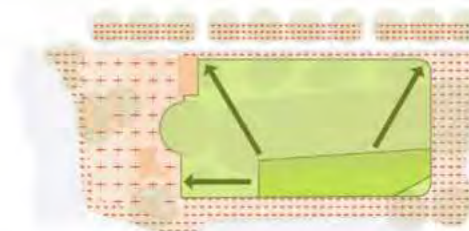


## EIN FLEXIBLER RAHMEN UND EINE ROBUSTE MITTE

Mit der Erweiterung des Inseli in Richtung Quay geht eine Erweiterung der Weserfläche einher. Somit wird ihre ökologische und freizeitanalytische Qualität gestärkt und der Schutz der historischen Bäume gewährleistet. Die grosse neue Spiel- und Liegezone bildet das Herzstück der Anlage. Sie wird von einer sorgfältig gestalteten Uferpromenade umrandet, die einen fließenden und einladenden Bewegungsraum schafft, der Besucher durch das Areal leitet. Zusammen mit dem Platz am Kopf der Wiese und dem Inselquai bildet die Uferpromenade eine flexibel nutzbare und anregendere Zone, die eine Vielzahl an Nutzungsszenarien unterstützen kann und im Kontrast zu der Robusten Weserfläche steht.

Entlang der Straße entstehen kleinere Quaiarten, die eine differenzierte räumliche Erlebnisse ermöglichen und Rückzugsorte bieten. Diese Gärten, zusammen mit den strategisch platzierten Eingängen und querenden Wegen, formen eine atmosphärische Raumsequenz entlang des Inselquais und verwandeln diesen in eine elegante, maßstäbliche Quay.

Die Quaiarten und Eingänge vermitteln zwischen der Stadt, dem Inselquai und dem Inselpark und stellen eine fließende Verbindung zwischen dem urbanen Raum und dem Wasser her.



## BÄUME ALS PROTAGONISTEN

Die bestehenden und neuen Bäume auf dem Inseli schaffen differenzierte räumliche Situationen.

Die vorgegebene Reihe an dem Inselquai strukturiert den Raum und gibt einen gewissen Rhythmus vor - gleichzeitig bildet sie aber auch ein schattenspendendes Dach für die Nischen in den Quaiarten.

Die neue Generation Bäume die in dichten Clustern gepflanzt wird schaffen durch ihren schlanken, aufstrebenden Wuchs und ihre Diversität einen Kontrast zu der vertikalen Präsenz der heutigen Bäume. Sie schaffen einen Wechsel aus dicht beplanten Bereichen und lichtdurchfluteten Zwischenbereichen und Formen somit ein Gegenüber zu den Quaiarten und gleichzeitig lassen sie Blickbeziehungen zum See offen.

Durch die gezielte Reduktion der Untervegetation unter der historischen Baumallee wird diese als solche wieder erkennbar und gleichzeitig wird die räumliche und visuelle Verbindung zwischen Inselquai und See wiederhergestellt.

Die Gruppen und die Solitäre lassen genug Platz für die grossen Infrastrukturen der Mäse und schaffen unter dem Jahr räumliche und visuelle Akzente auf der Uferpromenade.

Die Pioniere schaffen eine sich wandelnde Kulisse entlang der Uferpromenade



## EIN ÖFFENTLICHER RAUM FÜR ALLE - FLEXIBEL, INKLUSIV UND VIELFÄLTIG

Das Inseli ist ein bedeutender öffentlicher Freiraum im Herzen Luzerns. Als zentral gelegener Ort wird es von unterschiedlichen Anspruchsgruppen genutzt. Menschen kommen hier zusammen, um sich zu entspannen, zu spielen, sich zu bewegen oder an kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen. Die Neugestaltung des Inseli verfügt das übergeordnete Ziel einer Co-Nutzung von Mensch, Flora und Fauna - ein inklusiver, vielschichtiger Freiraum für alle(s).

Ein einfaches Schema schafft ein zukunftsfähiges Gerüst für eine Vielzahl an Nutzungen und Ansprüchen und kleine punktuelle Interventionen schaffen innerhalb dieses einfachen Schemas eine Vielzahl an ausdifferenzierten Freiräumen und Situationen.



## EINE HYBRIDE STADTNATUR

Für das Areal wird eine hybride Stadtnatur angestrebt - eine, die neue ökologische Werte mit einer intensiven Freizeinutzung kombiniert und sowohl Menschen als auch der Tierwelt wertvolle Lebensräume bietet.

Das Gebiet wird zu einem ökologisch wertvollen Raum innerhalb der Stadtlandschaft transformiert und übernimmt wichtige Funktionen für die lokale Biodiversität und Vernetzung. Verschiedene Flächen werden einseitig und vielfältig Lebensräume und Strukturen sowohl an Land als auch im Wasser in die Gestaltung integriert.

Der kleinskaligste Freiraum trägt maßgeblich zur Reduktion von Hitzeinseln und zum Regenwassermanagement bei. Maßnahmen wie Entseelung, Regenwasserumleitung, Verdunstung und Versickerung verbessern das Mikroklima, die Wasserbilanz und die Widerstandsfähigkeit gegenüber Starkregenereignissen.



**NUTZUNGSKONZEPT** - Ein Insel für alle - differenziert, flexibel und zukunftsfähig

**Ein öffentlicher Raum für alle - flexibel, inklusiv und vielfältig**

Das Insel ist ein bedeutender öffentlicher Freiraum im Herzen Luzerns. Als zentral gelegener Ort wird es von unterschiedlichen Anspruchsgruppen genutzt. Menschen kommen hier zusammen, um sich zu erholen, zu spielen, sich zu bewegen oder an kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen. Die Neugestaltung des Insel verfügt das übergeordnete Ziel einer Co-Nutzung von Mensch, Flora und Fauna - ein inklusiver, verschiebbarer Freiraum für alle(s).

**Analyse der Bedürfnisse als Entwurfsgrundlage für nutzungsorientierte Schwerpunkte**

Die Kernthesen des soziotechnischen Konzepts leiten sich aus einer umfassenden Analyse der unterschiedlichen Nutzungen und Bedürfnisse verschiedener Anspruchsgruppen ab. Das Insel wird von einer vielfältigen Stadtbürgerschaft genutzt - von Familien, Studierenden, Jugendlichen und Seniorinnen über Grossveranstaltungen wie die Lokaler Mäas, dem Weihnachtsmarkt bis hin zu Erholungsuchenden und Touristen. Um diesen unterschiedlichen Perspektiven gerecht zu werden, wurden fünf zentrale Kernthesen identifiziert, die als Leitlinien für die Gestaltung und Nutzung des Insel dienen: Begegnung & Verweilen, Bewegung & Spiel, Biodiversität & Klima, Veranstaltung & Erlebnis sowie Mitgestaltung & Lernen.

**Vier Nutzungszonen für differenzierte Bedürfnisse**

Der Entwurf sieht vier klar definierte Nutzungszonen vor, die gezielt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzergruppen eingehen. Jede Zone setzt eigene Schwerpunkte. Während einige Bereiche vor allem der Begegnung und Entspannung dienen, stehen in anderen Bewegung, Spiel oder temporäre Veranstaltungen im Mittelpunkt. So entsteht ein inklusiver, multifunktionaler und lebendiger Ort, der unterschiedliche Interessen zusammenführt und vielfältige Nutzungsformen ermöglicht.

Das Forum Insel bildet das Herzstück des Freiraums - ein multifunktionaler Pavillon mit Gastronomie, WC-Anlage und einem Spielweil sowie angrenzendem Platz mit Wasserspiel. Als rezeptionsfähiger Ort verbindet es die vier Nutzungszonen. Für den Bereich des Pavillons sind unterschiedliche Module denkbar. Ziel ist, dass langfristig unterschiedliche Nutzungen stattfinden und ergänzt werden können: Lärm- und Lichtemissionen der HSLU oder Uli, temporäre Ausstellungen für künstlerische und gesellschaftliche Impulse, Raum für Feste des Quartiersvereins oder anderer Interessensgruppen wie Jugendkulturfestivals, Ort für Kundgebungen, Sprachcafés oder für Dialogformate von Stadtentwicklungsprojekten o.ä. Das Forum Insel soll eine offene Plattform für soziale Interaktion und kulturelle Vielfalt und ein Ort des Experimentierens sein. Denkbar wäre auch, dass das Forum Insel in einem ersten Schritt als provisorisches Realisier «Soziales Anker» durch die HSLU soziale Arbeit mit aufbaut wird.

Das Forum Insel bildet das Herzstück und fungiert als sozialer und kultureller Knotenpunkt. Mit seinem Pavillon, Gastronomie und Veranstaltungsfläche schafft es einen lebendigen Treffpunkt, an dem Austausch, gemeinsames Lernen und kulturelle Aktivitäten stattfinden können. Hier stehen Interaktion und Wandelbarkeit im Fokus - ein Raum, der sich immer wieder neu erfinden kann. Im Gegensatz dazu bietet der Inselpark vor allem Ruhe und Erholung. Die grosszügige Liegewiese unter schattenspendenden Bäumen ist bewusst konsumtiv gehalten und lädt sowohl zum entspannten Verweilen als auch zu spielerischen Aktivitäten ein. Damit stellt sie einen niederschweligen Zugang für alle Bevölkerungsgruppen sicher und fördert die soziodemografische Durchmischung. Der Inselquai schafft eine dynamische Verbindung zwischen Bewegung, Begegnung und Naturerleben. Hier liegt der Fokus auf interaktiven Aufenthaltsmöglichkeiten: von Ping-Pong-Tischen und Boulefeldern bis hin zu naturnahen Bildungsangeboten, die Wissen über Flora und Fauna vermitteln. Durch gezielte Überlagerung von Nutzungen wird dieser Bereich sowohl für Erholungsuchende als auch für Bewegungsaffine Besucherinnen attraktiv gestaltet. Die Insel Promenade wiederum ist der flexibelste Bereich. Als wandelbare Zone mit mobiler Sitzgelegenheiten und temporärer Infrastruktur bietet sie Raum für spontane Aneignung und wechselnde Nutzungen. Während die anderen Zonen eher dauerhafte Funktionen haben, bleibt die Promenade bewusst offen für Experimente: von Märkten über Streetfood-Festivals bis hin zu kleineren Zwischennutzungen.

**Ein inklusiver Raum für die Zukunft**

Durch die klare Strukturierung in Nutzungszonen mit unterschiedlichen Schwerpunkten entsteht ein Freiraum, der auf vielfältige Bedürfnisse eingeht, soziale Teilhabe ermöglicht und gleichzeitig ökologische Aspekte berücksichtigt. Das neue Insel wird so zu einem Ort der Begegnung, des Lernens, der Erholung und des gemeinsamen Erlebens - ein soziotechnisches Konzept, das den öffentlichen Raum aktiv und zukunftsorientiert gestaltet.



Die Quaiquarten

**1 Forum Insel - der lebendige Treffpunkt**

Das Forum Insel bildet das Herzstück des Freiraums - ein multifunktionaler Pavillon mit Gastronomie, WC-Anlage und einem Spielweil sowie angrenzendem Platz mit Wasserspiel. Als rezeptionsfähiger Ort verbindet es die vier Nutzungszonen. Für den Bereich des Pavillons sind unterschiedliche Module denkbar. Ziel ist, dass langfristig unterschiedliche Nutzungen stattfinden und ergänzt werden können: Lärm- und Lichtemissionen der HSLU oder Uli, temporäre Ausstellungen für künstlerische und gesellschaftliche Impulse, Raum für Feste des Quartiersvereins oder anderer Interessensgruppen wie Jugendkulturfestivals, Ort für Kundgebungen, Sprachcafés oder für Dialogformate von Stadtentwicklungsprojekten o.ä. Das Forum Insel soll eine offene Plattform für soziale Interaktion und kulturelle Vielfalt und ein Ort des Experimentierens sein. Denkbar wäre auch, dass das Forum Insel in einem ersten Schritt als provisorisches Realisier «Soziales Anker» durch die HSLU soziale Arbeit mit aufbaut wird.



**2 Inselpark - Raum für Erholung und Spiel**

Unter schattenspendenden Bäumen erstreckt sich die grosszügige Liegewiese als frei zugänglicher Erholungsraum für alle - ganz ohne Konsumzwang. Der Inselpark lädt zum Entspannen, Verweilen und vielseitigen Spielen ein. Die offene Wiese ermöglicht sowohl ruhige als auch bewegte Nutzungen, von informellen Ballspielen bis hin zu entspanntem Verweilen.



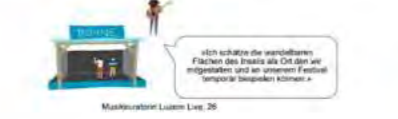
**3 Inselquai - Bewegung, Begegnung und Natur erleben**

Diese Nutzungszone verbindet den gut beleuchteten Inselquai und die angrenzenden Quaiquarten als abwechslungsreich gestaltete Flächen für Bewegung, Spiel und Erholung. Unterschiedliche Spielarten - von Ping-Pong-Tischen und Boulefeldern bis hin zu Ständen und Schachbrettern - schaffen eine vielseitige Aufenthaltsqualität für alle Generationen. Gleichzeitig sollen die Quaiquarten auch Bildungsraum sein. In Zusammenarbeit mit z.B. dem Naturforum Luzern, können die Flächen mit interaktiven Postern Wissen über lokale Pflanzen- und Tierwelt vermitteln.



**4 Insel Promenade - die wandelbare Zone**

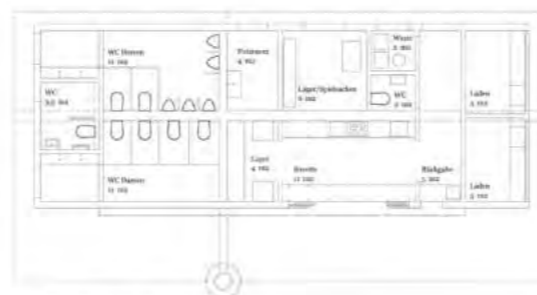
Die Insel Promenade umfasst alle anderen Zonen als offene, wandelbare, chaotische Fläche. Sie ist der Ort für temporäre Nutzungen, spontane Aneignung und Mitgestaltung. Mobile Sitzgelegenheiten und temporäre Elemente bieten unterschiedliche Aufenthaltsbereiche und Orte für Spiel. Die flexible Infrastruktur ermöglicht eine Vielfalt an Nutzungen und Bewegungen - vom Weihnachtsmarkt, über die Mäas bis hin zu neuen Streetfood-Festivals oder anderen Zwischennutzungen. Das Ufer selbst schafft eine Balance zwischen ökologischer Aufwertung und sanfter Naherholung - ein Ort, an dem Natur erzieht und respektiert wird. Wasserwechselzonen, Totholzstrukturen und naturnahe Uferflächen bieten wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Gleichzeitig ermöglicht eine Treppe den direkten Aufenthalt am Wasser und Blick zum Verweilen ein.



**NUTZUNGSZONEN**



Die Spiel- und Liegewiese unter historischen Bäumen



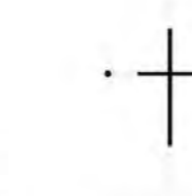
GRUNDRISS 1:75



ANSICHT OST 1:75



ANSICHT SÜD 1:75



KONZEPT-GRUNDRISS

**INSEL PAVILLON**

Der Insel Pavillon ist eine vielseitig nutzbare Dachkonstruktion, die in verschiedenen Kombinationen eingesetzt werden kann. Eine zentrale Konstruktionsstruktur ermöglicht es dem Dach, in vier Richtungen zu 'fliegen' - wobei die Kanten als Stützpunkt dienen und somit keine weiteren Stützen erforderlich sind. Zum Inselquai hin sind die Toiletten ausgerichtete, was einen einfachen Zugang, aber auch mehr Sicherheit ermöglicht. Zum Forum Insel hin ist die Boulette ausgedehnt und zusammen mit dem Grillkamin und der verlängerten Dachstruktur wird ein hochwertiger Aufenthaltsbereich geschaffen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Boulette sind eine Reihe von Fieberbrunnen ausgerichtete, die die Pavillon-Infrastruktur unterstützen und ein Spielweil für die Orde Wiese bilden. In Richtung des grossen Bäumeckens gibt es zwei flexibel nutzbare Räume. Für die niedrigsten Höhen werden Lichtsysteme aus Recyclingmaterial verwendet, wodurch die CO2-Emissionen des Gebäudes reduziert werden. Ausserdem dient das erweiterte Dach an der Südseite in den wärmeren Sommermonaten als Klimazusatzelement.

**LAYOUT MÄAS**



**LAYOUT ALLTAG**





**Uferabschluss:** Harter Uferverbau und fehlende Wasserwechselzone, keine Fischerstände und wenig Beschattung

**Wasserplanen:** Fehlendes Fensubstrat und untergeordnete Wellenreflexion verhindern das Aufkommen von Wasserpflanzen

**Seegrund:** Bei der Landgewinnung wurde Material geschüttet, der Fokus lag darauf mit möglichst wenig Aufwand neue Flächen zu schaffen. Der fehlende Fensubstrat verhindert die Ansiedlung von Wasserpflanzen

**Wellen:** Die induzierten Wellen sind an diesem Standort kaum relevant. Massgebend sind die Schwellen mit einer hohen Freganz

**WASSERBAU / ÖKOLOGIE**

Durch die Schaffung der Wasserwechselzonen und Tothholzstrukturen in Bereichen, in denen im IST-Zustand der Seegrund keine Wasserflora und wertvolle Lebensräume aufweist, kann ein grosser Mehrwert geschaffen werden. Der heute leblose Bereich wird mit Hochstaunen und Schiff bepflanzt, abschnittsweise durch Weiden beschattet und bietet dadurch einen Lebensraum mit Unterschlupf und Nahrungstraktoren der im Luzernerseebecken kaum vorhanden ist. Wegen der geringen Wellenexposition sind keine Kormogeln mit einem hohen Ansiedlungspotential für Wasserpflanzen möglich. Leichte Bühen aus Raubbäumen verhindern einen Abtransport. Die geringe Fließgeschwindigkeit erhöht den Bereich der wertvollen Wasserwechselzone. Auf eine Quervernetzung an die Grünflächen wurde aus folgenden Gründen verzichtet: hoher Nutzungsdruk kein Aufenthalt auf Grünflächen von Wasserzügen gewünscht, Maximierung der ökologisch wertvollen Wasserwechselzone und Reduktion der Schattung auf die Flächen, die heute nicht bereits einen wertvollen Wasserflorabestand aufweisen. Keine Forderung des Badens. Durch die klare Besucherlenkung mit den neuen Treppenstufen und den bereits vorhandenen Eckpunkte werden die ökologischen Abschnitte entlastet. Die Treppenstufen werden so ausgebildet, dass die Schiffwellen nicht aufsteigen sondern reflektiert werden.

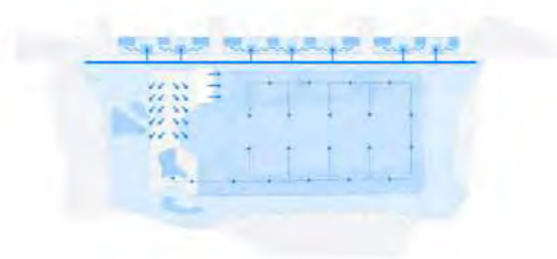


Die neue Seesteppe mit dem Forum und dem Inselpark im Hintergrund



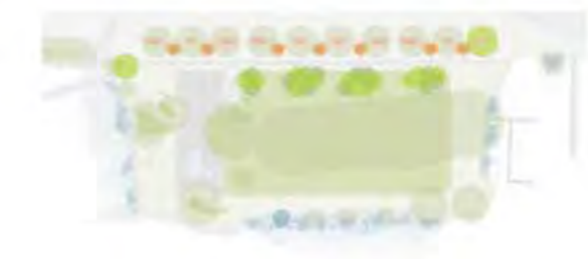
**BELEUCHTUNG**

Bei der Beleuchtung entlang des Inselquais ist der Fokus auf dem Sicherheitsempfinden. Grosse Mastleuchten entlang der Wiese leuchten das Quai aus und kleinere Leuchten in den Quaiquartieren sorgen für eine angenehme Atmosphäre in den Nischen. Durch die Öffnung der Gärten zur Strasse ist zudem die Einsicht auf das Quai von der anderen Strassenseite gegeben und das Licht der Strasse wirkt sich zusätzlich auf das Quai aus. Der Pavillon ist ebenfalls in den Abendstunden während des Betriebs beleuchtet und die Zugänge zu den Wäldern die zum Inselquai ausgerichtet sind werden auch ausserhalb der Betriebszeiten beleuchtet. Entlang der Inselpromenade werden kleinere, dimmbare Leuchten vorgeschlagen.



**WASSERMANAGEMENT**

Entlang des Inselquais und des ehemaligen Kanals wird eine offene Rinne das Regenwasser sammeln und in die neuen Sickermulden der Quaiquartiere leiten. Von dort verteilt sich das Wasser über ein wasser-speicherndes Substrat unter dem Kieskoffer bis in den Wurzelbereich der bestehenden Platänen und bietet diesen somit Zugang zu mehr Wasser. Das Dach des Pavillons wird in die angrenzende Wiesenfläche entwässert und das Wasser der Ortspromenade des Forum Insel wird über die Schulle in die Wiese und die angrenzende Chausseeung geleitet. Das Wasserleitwerk, welches bei Betrieb im Sommer ständig mit neuem Wasser versorgt wird, fließt über einen Abflussschlitz ab und wird in eine Tropfnerbewässerungsanlage geleitet, welche die Wiese bewässert.



**VEGETATION**

**Uferzone 1**  
Durch die Schaffung der Wasserwechselzonen und Tothholzstrukturen in Bereichen, in denen im IST-Zustand der Seegrund keine Wasserflora und wertvollen Lebensräume aufweist, kann ein grosser Mehrwert geschaffen werden. Der heute leblose Bereich wird mit Hochstaunen und Schiff bepflanzt, abschnittsweise durch Weiden beschattet und bietet dadurch einen Lebensraum mit Unterschlupf und Nahrungstraktoren der im Luzernerseebecken kaum vorhanden ist.  
Zeigler: Phragmites australis (Schilf), Phragmites (Stilfweiser-Röhricht), Weidengebüsch Salices, div. Hochstaunen

**Garten und Staudenfluren entlang der Strasse 2**  
Die Platzflächen und Fußwege werden örtlich über offene Rinnen in Sickergräben entwässert, die als wechselwellige Hochstaunenfluren mit dekorativen Gartenstauden bepflanzt sind. Dazwischen entfalten sich raumnahe Gartenbereiche mit wildartigen Pflanzen, die zur ökologischen Vielfalt und ästhetischen Gestaltung beitragen.  
Zeigler: Sanguisorba officinalis, Geranium pratense, Filipendula ulmaria, Stachys palustris, Valeriana officinalis, Anemone hepatica, Ranunculus acris, Conium maculatum, Ligustrum vulgare, Carex flacca, Genista tinctoria, Malva moschata, Rosa spec., Epilobium angustifolium

**Wiese 3**  
Die stark beanspruchte Wiesenfläche ist bestimmt durch strapazierfähige Rasengrasser und winterharten Kräutern.  
Zeigler: Dactylis glomerata, Festuca rubra, Bellis perennis, Ajuga reptans, Trifolium repens

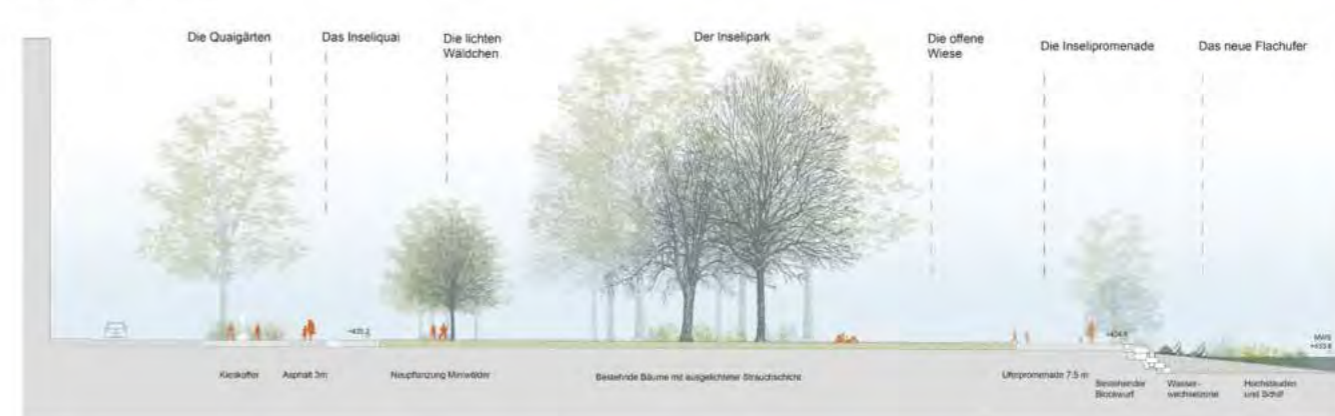
**Neupflanzung Baumkaster auf Wiese 4**  
Die bestehenden Bäume in der Wiese werden durch neue Pflanzungen ergänzt, um das Gesamtbild abzurunden, eine harmonische Baum-Wiesen-Landschaft zu schaffen und die Verjüngung der Baumstruktur zu fördern.  
Zeigler: Tilia tomentosa, Populus tremula, Acer platanoides, Quercus petraea, Prunus avium



**SCHNITT A - A' MST 1:200**



**SCHNITT B - B' MST 1:200**





SCHNITT C-C' MST 1:200

